

Andres Zschokke

# ZWISCHENRUF

Im Engpass zum 21. Jahrhundert



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern · 1986

Andres Zschokke

ZWISCHENRUF



Andres Zschokke

# ZWISCHENRUF

Im Engpass zum 21. Jahrhundert



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern · 1986

©  
Verlag Stämpfli & Cie AG Bern · 1986  
Gesamtherstellung: Stämpfli & Cie AG,  
Graphisches Unternehmen, Bern  
Printed in Switzerland

ISBN 3-7272-9896-0

*In gewisser Weise ist der moderne Mensch auf mannigfach selbst-täuschende Weise unablässig damit beschäftigt, nicht nur sich selbst, seinem eigenen Kern, sondern damit zugleich der im ganzen misslungenen und misslingenden Geschichte der Menschheit und des Menschseins davonzulaufen.*



# I. Woher des Weges?

---

## Der Blick zurück aus dem Engpass

Es scheint sowohl aus Treue zu sich selbst wie aber auch eindeutig aus sachlicher Kontinuität für den Autor sich aufzudrängen, diese Schrift mit einem Hinweis auf sein erstes Buch unter dem Titel «Der Mensch in der Sackgasse» zu beginnen. Denn jener in seinen Anfängen bis 1954 zurückreichende, effektiv im Jahre 1966 gänzlich vorliegende Entwurf eines allgemeinen Rück-, Um- und Ausblickes, den der Verfasser, von einigen Formulierungen und Passagen abgesehen, als Ganzes auch heute noch unterschreiben kann, bildet recht eigentlich die Grundlage und den Ausgangspunkt auch für diesen neuen Versuch um die zwanzig Jahre später. Deshalb ist der Hinweis im Grunde selbstverständlich, dass dieser nun vorliegende zweite Entwurf des Autors nur aus dem ersten heraus voll verständlich werden kann, eben dem «Menschen in der Sackgasse», welches Buch zur Zeit seiner Fertigstellung (1966) wie auch noch seines Erscheinens (1971) in der damaligen Nahsicht der unmittelbaren Zukunft weitgehend und in gewisser Weise erschreckend recht gehabt hat, trotzdem jedoch bislang mit seinem Gesamtversuch zum Aufzeigen weiterer und tieferer historischer wie geistiger und seelischer Hintergründe und Zusammenhänge der schon damals ultimativ gewordenen Gesamtlage des Menschen zwar einen Achtungseffekt, jedoch keine bis in die Breite der Gemeinschaft reichende Beachtung und Wirkung erzielt hat. So kann und soll dieser zweite Versuch unter anderem auch dazu dienen, den «Menschen in der Sackgasse» nochmals um einiges deutlicher und vielleicht verständlicher zu machen, zu-

gleich ihn aber hier um ein hoffentlich gehöriges Stück weiterzuführen.

Vorerst gilt es, zurückzublicken, was der moderne Mensch im allgemeinen nicht gerne tut. Wie sind wir letztlich, das heisst alle Menschen überhaupt, in die gegenwärtige, doch ultimativ erscheinende Lage hineingekommen? Bei diesem kurzen historischen Rückblick soll für einmal von der Gegenwart her ständig weiter in die Vergangenheit zurückgeblickt werden, statt wie meist umgekehrt. Das noch gegenwärtige und aktuelle 20. Jahrhundert, welches sich allmählich seinem Ende zuneigt, kann und darf daher jetzt mehr und mehr bereits als ganzes beurteilt werden: Einst an seinem Beginn (um 1900) mit lauten Fanfaren als ein Jahrhundert des grenzenlosen Fortschritts begrüsst (welcher Zukunftsglaube ungefähr bis 1970 weithin massgeblich bleiben sollte) dürfte aber dieses Jahrhundert alles in allem als dasjenige grauenhaftester und brutalster kollektiver menschlicher Schandtaten, Massenunterdrückungen, Massenfolterungen, Massen-, ja Völkermorde sowie der fortlaufenden Zerstörung der eigenen natürlichen Umwelt durch den Menschen selbst in die Geschichte eingehen. Die naheliegendsten Erklärungen für diese zuletzt wohl unabweisliche, entsetzliche Gesamtbilanz des 20. Jahrhunderts, dass eben die Menschheit noch zu keiner anderen historisch sichtbaren Epoche so zahlreich gewesen sei und, damit eng zusammenhängend, über derart gewaltige Macht- und Wundermittel verfügt habe wie eben in diesem Jahrhundert, diese Erklärungen erscheinen zwar vollständig zutreffend, trotzdem aber im rein vordergründig Kausalen, ja Oberflächlichen steckenzubleiben. Denn diese Gesamtbilanz des 20. Jahrhunderts gegen sein Ende hin muss beinahe in jeder Hinsicht als derart katastrophal und als weiterhin derart ausserordentlich katastrophenträchtig erscheinen (und zwar in kleinen wie in

grossen Zusammenhängen, sowohl im Allmählich-Latenten wie im Plötzlich-Explosiven), dass jenes sich anbietende, rein vordergründige Erklären den tiefern und wahrhaft relevanten Ursachen dieser Lage unmöglich gerecht werden kann.

So scheint dieses 20. Jahrhundert als historisches Gesamtbild sich nachgerade endgültig darzubieten in der Weise einer lediglich sporadisch (vorab von einzelnen Individuen und dabei letztlich stets unmassgeblich für die Allgemeinheit) durchbrochenen, im übrigen beinahe geschlossenen Kette ständig neuer fundamentaler, vorab geistiger und politischer kollektiver Illusionen, Täuschungen und Irrtümer in bezug auf konkrete Ideale und Zielsetzungen für den Menschen (wobei sehr oft ein Extrem durch ein anfänglich scheinbar gegenteiliges abgelöst wird) und hieraus geradezu logisch zwangsläufig sich ergebender kleiner, grösserer, grosser und gewaltiger Explosionen der Zerstörung wie der vollständig intoleranten Gewaltsamkeit und Unterdrückung durch und gegen den Menschen. Dazu gehört im besondern, dass in unserem Jahrhundert der schon alte historische Zusammenhang, wonach Politik stets nur allzu leicht und jäh kriminell werden kann, wie andererseits das Kriminelle im Menschen sich ebenso leicht und jäh der offiziellen öffentlichen Politik bemächtigen kann, von neuem unerhört evident und drastisch sichtbar geworden ist. Das heisst nichts anderes, als dass im 20. Jahrhundert das Polit-Verbrechertum mehr oder weniger zynisch-offen oder maskiert-kaschiert zu einem wohl bislang einzigartig weithin und breit bestimmenden Charakteristikum des allgemeinen Geschehens geworden ist, wogegen dieses eigentliche Polit-Verbrechertum sich in früheren Epochen doch mehr auf kleinere und geschlossenerere Bereiche und Kreise beschränkt hat. Dieser schlechthin katastrophale, breite, mehr oder weniger latente oder akute

Grundzug in der gesamten Politik des 20. Jahrhunderts führt zu einem tief-tragischen Kardinalproblem dieses Jahrhunderts hin: Obwohl es nämlich unserem Jahrhundert (und zwar bereits seit dessen Beginn) keineswegs an alternativen Vorstellungen und Versuchen der denkbar vielfältigsten und gerade auch politisch-ideologisch grundlegender und nachhaltiger Art von Verbesserungen gefehlt hat, so haben diese Alternativen allesamt im Endeffekt nicht nur keine wirkliche durchgreifende Abhilfe gebracht (vielmehr im besten Fall lediglich mehr oder weniger partikuläre konkrete Verbesserungen), sondern sie haben sich in Wahrheit nur allzuoft selbst als, neue schwer katastrophenträchtige Illusionen und Täuschungen erwiesen, welche dadurch zur Ursache, zur Quelle faktisch noch weit grössern und öfters grauenhaftesten Unheils und Ruins für Einzelne wie für kleinere und grössere Gemeinschaften bis zu ganzen Völkern und Nationen geworden sind. Das geschah vorwiegend auf den Irrwegen einer zum Selbstzweck gewordenen, dann ideologisch völlig pervertierten Politik und mit den bald unbegrenzten realen Möglichkeiten und Machtmitteln der Moderne. Bei diesem vielleicht etwas gar pauschal anmutenden Gesamturteil über unser 20. Jahrhundert sei immerhin darauf hingewiesen, dass der Autor letzthin eine Hunderte von Seiten umfassende, eingehende Jahr-für-Jahr-Chronik des 20. Jahrhunderts (und seiner Vorgeschichte) mit möglichst vielen Rück-, Um- und Ausblicken vorläufig bis und mit dem Jahr 1959 beendet hat, in welcher dieses Gesamturteil durch alle Differenzierungen und Ausnahmen hindurch letztlich doch erhärtet werden dürfte.

Wie jedes Jahrhundert, so beruht auch das so qualifizierte 20. Jahrhundert historisch selbstverständlich und unausweichlich auf seinem Vorgänger, also auf dem 19. Jahrhundert. Dieses 19. Jahrhundert seinerseits ist als Ganzes wohl in starkem Mass durch

das spezifisch abendländische Bürgertum geprägt und bestimmt worden. Dieses damals politisch eben erst voll emanzipierte und alsbald massgeblich gewordene, spezifisch abendländische Bürgertum des 19. Jahrhunderts war auf der einen Seite ohne Zweifel ungemein tüchtig und erfolgreich bei der Nutzbarmachung der soeben sich eröffnenden gewaltigen neuen naturwissenschaftlichen und technischen Möglichkeiten; dabei jedoch auf der anderen Seite beinahe randvoll von grenzenlosen Illusionen nicht selten geradezu hybrider Art, welche sämtlich auf dem Boden der Grundillusion dieses Jahrhunderts eines unbegrenzten, machbaren zivilisatorischen Fortschritts erwachsen; sowie zugleich voll von mannigfachen Zwangsvorstellungen teilweise ausgesprochen unnatürlicher und gewaltsamer Art (wie z.B. der Nationalismus oder der Marxismus, welche beide dann im 20. Jahrhundert historisch sehr bestimmend werden sollten). Das alles gab das 19. Jahrhundert seinem vorerst noch gänzlich unschuldigen Nachfolger, dem 20. Jahrhundert, auf seinen zuweilen grandios falschen und insgesamt sehr gefährlichen Weg mit. Für dieses derart rasch und plötzlich geschichtlich massgeblich gewordene abendländische Bürgertum des 19. Jahrhunderts scheint, aus der heute bereits eingetretenen gewissen historischen Distanz heraus gesehen, alles in allem bezeichnend, dass schon ihm geistig und seelisch zutiefst die unentbehrlichen begründenden Wurzeln gefehlt haben oder dass diese Wurzeln auf jeden Fall zu schwach gewesen sind und dass es statt dessen allzu viele hohle, nicht wahrhaft nährnde und aufbauende geistige und seelische Scheinwurzeln gehabt hat. Diese Feststellung führt unmittelbar zu einer weiteren Grundtatsache dieses damaligen Bürgertums: dass nämlich seine christliche Religiosität, auf welche es sich als alles tragendes Fundament zuverlässig zu stützen glaubte, in Wahrheit nur allzuoft flach und un-

lebendig, dafür um so formaler, theatralischer oder sentimental gewesen und nicht allzu selten zur bloßen, zum Teil auch sich selbst täuschenden, konventionellen bis erzwungenen und zuweilen heuchlerischen Fassade geworden ist. Diese zutiefst noch von schon ferner, doch rasch verblassender überlieferter Erinnerung getragene, im wesentlichen konventionelle christliche Fassadenreligiosität des abendländischen Bürgertums im 19. Jahrhundert bildete denn auch geradezu die *eine* negative Hauptvoraussetzung aus diesem Jahrhundert für das folgende 20. Jahrhundert.

Eine andere negative Hauptvoraussetzung dürfte in der nahezu vollständigen gesellschaftlich-sozialen, aber auch geistigen und seelischen Isolation des sogenannten «Proletariates» der neuen städtischen Industriearbeiter vorzüglich in Europa von der gesamten übrigen, weithin bürgerlich gewordenen Gesellschaft und Gemeinschaft bestanden haben, was schon im 19. und erst recht dann im 20. Jahrhundert zu öfters verzweifelten, hasserfüllten Aktionen, Programmen, Taten und Unruhen von seiten dieses sich organisierenden Proletariates geführt hat. Aus diesen beiden negativen Grundvoraussetzungen des bürgerlichen 19. Jahrhunderts wird auch vorwiegend verständlich, dass ungefähr in dessen Mitte bereits wiederum, nach Jahrzehnten scheinbaren Konservatismus, politisch totale, revolutionäre Umsturz- und Neubeginnbewegungen formuliert und sogleich aktiv geworden sind und dass im weitem gegen das Ende des Jahrhunderts hin zudem sehr mannigfaltige und vielfach grundlegende Erneuerungsbewegungen von zumindest vorerst konzentriert geistiger und seelischer Art sichtbar wurden. Schon hier, mitten im 19. Jahrhundert (nämlich effektiv ziemlich exakt in dessen Mitte, um 1850) kann auch der Beginn der eigentlichen «Moderne» angesetzt werden als einer

neuen geschichtlichen Epoche, im selben Moment, da die Tragik aller jener politischen Neubeginn – wie später ebenso der geistigen und seelischen Erneuerungsbewegungen bereits zutage trat: dass nämlich die einen, die politisch revolutionären Bewegungen, unvermeidlich dazu tendieren, die moderne Menschheit letzten Endes von einem kollektiven Irrtum zum nächsten, womöglich noch verhängnisvolleren zu verstricken und dass die andern, die spätern, etwas mehr geistig-seelischen Erneuerungsbewegungen, wie sie gegen die Jahrhundertwende hin auftraten, stets im besten Fall von lediglich partikularer, mehr oder weniger weit dringender, aber immer deutlich begrenzter Auswirkung auf das Gesamtgeschehen geblieben sind, wenn sie nicht gar im Effekt neuem, zusätzlichem Unheil Türe und Tor geöffnet haben.

Das etwa derart beschaffene 19. Jahrhundert im Abendland, welches, wie gesagt, ungefähr in seiner Mitte die Epoche der Moderne hervorbrachte, kam selbst historisch im wesentlichen aus der sogenannten «Französischen Revolution» her. Dieses gewaltige geschichtliche Ereignis, welches unmittelbar aus der geistigen Bewegung der sogenannten «Aufklärung» des 17. und des 18. Jahrhunderts hervorbrach, bedeutet seinerseits recht eigentlich das hochdramatische, akute Endergebnis der sogenannten «Neuzeit» des Abendlandes, welche ungefähr ab 1500 eingesetzt, sich aber schon seit ungefähr 1200 n. Chr. angekündigt hat. Die Französische Revolution, die sehr oft fast ausschliesslich als eine heilsame soziale Katastrophe gedeutet und bewertet wurde und wird, war in Wahrheit noch weit mehr die Explosion einer lange aufgestauten historischen Spannung und Notwendigkeit, die sich wesentlich daraus ergeben haben dürfte, dass die durch ein Jahrtausend hindurch begründende und führende Standesschicht des alten Adels und Klerus von Alt-Europa alles in allem, von vielen individuel-

len Ausnahmen abgesehen, ihrer zugleich hohen und tiefen politischen, geistigen und seelischen Aufgabe und Bestimmung einer echten Führung und Integration der mittelalterlichen Gemeinschaft Europas fortzu weniger genügt hat; bis eben schliesslich die geschichtliche Katastrophe eintrat, durch welche in der Französischen oder «Grossen Revolution» das Bürgertum für das gesamte Abendland vom 19. Jahrhundert an überwiegend massgebend und bestimmend wurde. Durch diesen auf weiten Strecken, aber keineswegs vollständig revolutionären Umbruch in Europa gelangte zunächst einmal ein fast grenzenloser Optimismus in bezug auf die positiven menschlichen Möglichkeiten zur Herrschaft, wie ihn die Aufklärung und ihr folgend die Französische Revolution entscheidend zum Ausdruck gebracht und scheinbar durchgesetzt hatten. Möglichst frei von jeglichen Fesseln sollte demgemäss der Mensch hinfort sich aus sich selbst endlich gut und glücklich entfalten, «fortschreiten», sich «entwickeln». Diese hochgradig optimistische, bereits totale Zukunftsutopie war jedoch in Wahrheit eine zwar grossartige und sehr vieles bewirkende Suggestivillusion, die sich aber früher oder später als ein weitgehender, verhängnisvoll gefährlicher kollektiver Grundirrtum herausstellen musste, an welchen im übrigen alle die späteren totalen kollektiven Utopien und Illusionen der Moderne sich dicht anreihen. Denn die reale Verwirklichung einer emanzipierten, säkularisierten, autonomen menschlichen Gesellschaft der vollkommenen Gerechtigkeit und der allgemeinen Wohlfahrt (also sozusagen das vom Menschen selbst gebaute Paradies auf Erden) musste und muss stets irgendwo scheitern und wird dann im Rückschlag entsprechend enttäuschend und gefährlich, was seinen tiefsten Grund nirgend anders als in der wirklichen fundamental ambivalenten Beschaffenheit der menschlichen Natur hat, sowie ferner, was da-

mit engstens zusammenhängt, in der ganzen metaphysischen Grundsituation, in welcher das Menschsein sich in und mit dem Kosmos findet und befindet.

Durch die Französische oder Grosse Revolution wurde so eine bis anhin völlig unerhörte und sich von da an ständig vergrössernde Beschleunigung und Dynamisierung der menschlichen Geschichte eingeleitet, welche unaufhaltsam zur Epoche der Moderne und sodann bis zur Lage der Gegenwart vorwärts gedrängt hat, indem diese Tendenz recht bald vom Abendland her die gesamte übrige Menschheit mit- und fortgerissen hat.

Der Grundirrtum dieser zunächst ausschliesslich abendländischen Moderne (wie sie sich ungefähr ab 1850 entfaltet hat), gewissermassen als das Ergebnis der gesamten Geschichte des Abendlandes, bestand und besteht letztlich darin, dass diese moderne Epoche, historisch unmittelbar aus der Französischen Revolution hervorgegangen, dem Menschen zu suggerieren trachtet, er sei eigentlich zu allem imstande und fähig, auch das Tiefste, das Seelische und das Geistige selbst und aus sich selbst heraus zu bewirken, zu machen; und zwar nicht nur zu machen, sondern gerade auch noch gut und richtig zu machen. Deshalb ist festzuhalten, dass das, was mit der Französischen Revolution geschichtlich so recht breit begonnen hat (und wozu schliesslich auch die beiden über jedes bisherige Mass hinaus schlechterdings höllischen Weltkriege gehört haben), im Ganzen bislang nicht gelungen oder auch nur bewältigt worden ist; und zwar zu tiefst aus dem einen und einzigen Grund, weil das unter den erwähnten geschichtlichen geistigen und seelischen Voraussetzungen von vorneherein niemals gelingen kann.

Wenn man die spätere «Neuzeit» des Abendlandes seit der Französischen Revolution und dann die moderne Epoche im Ganzen derart kennzeichnen

kann und sollte, dass in diesen beiden Jahrhunderten (dem 19. und dem 20.) stets das jeweils Neue oder jedenfalls neu Scheinende, das Verändernde als solches in beständig zunehmendem Masse zum Selbstzweck geworden, ja ständig gieriger gesucht und lauter bejubelt worden ist, bis das zuletzt im 20. Jahrhundert eindeutig sich überstürzte und überschlug, als diese Veränderung um ihrer selbst willen, dieses ständige (oft nur vermeintlich) Neue einen zusehends hastigern, eben gierigern, auch renommierendern und nicht selten forciert gewaltsamen, auch zunehmend bitter-verbitterten, fordernden Eigenwert annahm und bekam, so ist diese lawinenartig anwachsende Grundtendenz dieses und des vergangenen Jahrhunderts wohl ihrerseits als ein hervorstechend repräsentatives Gesamtergebnis der bisherigen spezifisch abendländischen Geschichte anzusehen. Als Abendländer neigen wir stets oder neigten jedenfalls bis vor kurzem dazu, diese spezifisch abendländische Geschichte als die einzige eigentliche Geschichte überhaupt aufzufassen, wobei wir pseudosouverän übersehen oder ignorieren respektive übersahen oder ignorierten, dass dieses ohne Zweifel bestehende spezifische geschichtlich Abendländische, welches in erster Linie aus den historischen Phänomenen und Grundpfeilern des Judentums und Christentums, der Antike und des Indoeuropäertums entstanden und aufgebaut ist, in Wahrheit schon von seinem Beginn an etwas geschichtlich Spätes bis sehr Spätes gewesen ist und sich in der Folge von dieser seiner bereits problematischen Grundlage her, wie gesehen, bis zur modernsten Epoche und zur Gegenwart in ständiger Beschleunigung zugespitzt hat. Auch diese so spezifisch abendländische, tief problematische Geschichte blieb aber zu jeder Zeit im Rahmen der tief ambivalenten Grundsituation des Menschseins überhaupt, von welcher das Abendland letztlich eine spezifische historische Form und Aus-

prägung darstellt. In diesem Gesamtrahmen kann die abendländische Geschichte wohl angemessen als ein eben geschichtlich spätes, wenn nicht sogar sehr spätes, in seinem Grunde tief paradoxes Geschehen angesehen werden; als ein weithin vorab geistig wie seelisch verirrtes, bis da und dort grundfalsches Geschehen, welches niemals wahrhaft ein eigenes Zentrum und echte Ruhe gefunden hat. Ohne Zweifel stellt die Geschichte des Abendlandes nichtsdestoweniger ein streckenweise und in Momenten ungemein spannendes und faszinierendes, gelegentlich bedeutungsvolles, eminent schöpferisches und dann tief oder sublim ergreifend tiefsinniges oder hoch bedeutsames, spezifisches menschliches Schicksal und Ahnen in sämtlichen Daseins- und Lebensbereichen des Menschseins dar. Nichtsdestoweniger ist aber an der Grundaussage festzuhalten, wonach das Gesamte dieser spezifisch abendländischen Geschichte bis zur Gegenwart zu einem schliesslich auf das Gefährlichste sich zuspitzenden Verhängnis für die ganze Menschheit und deren Schicksal geworden ist. Zum vollen Verständnis dieses fundamentalen Zusammenhanges wie auch aller andern hier angetönten geschichtlichen Aspekte muss an dieser Stelle auf die entsprechenden, eingehenderen Ausführungen im oben erwähnten Buch des Verfassers «Der Mensch in der Sackgasse» und im weiteren auf vielleicht noch folgende Äusserungen des Autors hingewiesen werden. Dasselbe muss auch für die in diesem Abschnitt I jetzt noch sich anschliessenden Sätze und Aussagen gelten.

Das spezifisch abendländische geschichtliche Schicksal, das, wie gesagt, im Endeffekt für die gesamte Menschheit der Moderne schlechthin radikal, ja ultimativ schicksalsentscheidend geworden ist, steht seinerseits in einem dem Verfasser ausserordentlich relevant und wesentlich erscheinenden Grundzusammenhang oder Grundtatbestand sämtli-

cher menschlicher Geschichte überhaupt. Gemäss diesem Grundzusammenhang hängt nämlich das Wohl und Wehe menschlicher Gemeinschaften wie der Völker wie der historischen Epochen und schliesslich der ganzen Menschheit zutiefst entscheidend ab von der jeweiligen Intensität, der jeweiligen echten Lebendigkeit der in den Dimensionen des Hintergründigern und darin fundamental in derjenigen des heiligen Zentrums jeweils menschenmöglich werdenden, wirklichen Erfahrungen. Wenn also in einer Kulturgemeinschaft, in einem Volk oder in einer historischen Epoche das Hintergründige und darin in erster Linie die zentrale Erfahrung des Heiligen in ihrer Lebendigkeit dahinschwindet, so tritt an deren Stelle meist fast wie von selbst das theologisch-priesterliche Dogma und/oder irgendwelche blosser Magie, die sich vielleicht als eigentlicher Religionsersatz missversteht, woraufhin der nächste, vielleicht bereits der letzte geschichtliche Fehlschritt offensichtlich zur säkularisierten, das heisst religiös-sakral emanzipierten, doch unweigerlich bald um so totalern bis totalitären Ideologie (im «Osten») oder aber zu einer sich zwar ebenfalls als säkularisiert und dazu emanzipiert verstehenden, nur zu bald jedoch sich als in der Tiefe geistig und seelisch hohl erweisenden sogenannten «Freiheit des Individuums» (im «Westen») führt. Man sagt im wesentlichen dasselbe, wenn man feststellt, dass für das geschichtliche Schicksal und für den jeweiligen historischen Zustand von Völkern und von Kulturgemeinschaften wie -epochen, wie seit einiger Zeit auch ultimativ für die Zukunft der ganzen Menschheit, zwar die erreichte jeweilige zivilisatorische Daseinsstufe des exakten Wissens und des realen Könnens von sehr erheblichem, ja vorab momentan entscheidendem Belang für die darin lebenden Menschen ist, dass jedoch hievon gänzlich unabhängig (obgleich faktisch sich mannigfach positiv oder ne-

gativ mit ihr überschneidend und sich gegenseitig beeinflussend) der wesentlich andere und auf die Dauer mindestens ebenso entscheidende Gesichtspunkt der jeweiligen wahren und wirklichen, echten kulturellen Höhe einer derartigen Gemeinschaft steht; was eigentlich wiederum nichts anderes bedeutet als die Frage nach der jeweiligen wirklichen und wahren metaphysischen Lage im Kern der Gemeinschaft oder Epoche; und das heisst: der echten Lebendigkeit wirklicher hintergründiger und vorab zentraler, heiliger Erfahrung in der jeweiligen Kulturgemeinschaft, im jeweiligen Volk, in der jeweiligen Epoche. Unter derartigen Gesichtspunkten ist unsere Schlussfolgerung dieses historischen ersten Teiles zu verstehen: Wir stehen heute dicht vor dem radikalen und ultimativen Scheitern der gesamten bisherigen menschlichen Geschichte; wir sehen dieses Scheitern unmittelbar greifbar vor uns; wir stehen nahe vor dem Engpass unser aller Schicksals oder wahrscheinlich bereits in ihm, welcher schlechthin unübersehbar geworden ist, trotzdem aber von den heutigen Menschen (d. h. von uns allen) mit Vorliebe auf sehr verschiedenartige Weisen immer wieder zu ignorieren, zu vergessen versucht wird.

## II. Wir sind schon im Engpass

---

Für die Gegenwart drängt so sich unabweislich im wesentlichen folgende Sicht in die nahe und nähere Zukunft auf, wobei auch an dieser Stelle auf die detaillierteren Ausführungen verwiesen werden kann, welche der Autor in dieser Richtung schon vor nahezu zwanzig Jahren eben im «Menschen in der Sackgasse» vorgelegt hat.

Fasst man demgemäss die geschichtlichen Aspekte, Tendenzen und Aussichten, welche die Gegenwart und die nähere Vergangenheit der Menschheit (vgl. dazu Abschnitt I) bestimmend prägen und geprägt haben, zu einem skizzenhaften Gesamtbild zusammen, so muss das meines Erachtens heute unabweichlich etwa so aussehen: Wenn die Menschheit im Gesamten so weitermacht wie bislang, dann wird sie bis spätestens in fünfzig Jahren an ihrem Ende angelangt sein. Das eben ist der unfehlbar drohende Engpass für die Menschheit, in den einzutreten wir im Begriffe sind oder eigentlich schon eingetreten sind, wobei sich das drohende Gebirge um diesen Engpass in eine sehr beträchtliche, furchterregende Höhe und Breite vor unseren Augen erhebt. Im weitem muss angesichts dieser zeitlichen Distanz von ungefähr fünfzig Jahren, die dem Menschen auf seinem bisherigen Weg im besten Fall noch verbleibt, mit allem Nachdruck die nachgerade auf der Hand liegende Tatsache betont werden, dass schon innerhalb dieser doch eigentlich kurzen Zeitstrecke jederzeit akute, momentane Radikalisierungen, Verschärfungen, Zuspitzungen einer oder auch mehrerer jener oben erwähnten spezifisch ungünstigen Umstände oder gefährlichen Tendenzen der modernen Epoche eintreten können,

in welchem Fall der noch vor uns liegende zeitliche Abstand zum absolut ultimativen «Entweder-Oder» plötzlich drastisch verkürzt oder gar aufgehoben wäre. Mehr oder weniger unversehens stünden wir dann mitten im grauenhaften und schlechthin alles mit Vernichtung bedrohenden «Hier und Jetzt» dieses unser ganzes geschichtliches Schicksal wohl endgültig entscheidenden Engpasses. Das naheliegendste Beispiel für eine derartige vorzeitige Aktualisierung besteht im ständig drohenden Ausbruch eines globalen, totalen Krieges unter den überaus unglücklichen Voraussetzungen der gesamten modernen Weltpolitik, wodurch die Menschheit ohne weiteres ausgelöscht werden könnte oder jedenfalls in einer kaum vorstellbar entsetzlichen Weise in jeder Hinsicht derart schrecklich reduziert würde, dass man sogar, wenn man das irgendwie überleben könnte, vielleicht den vollständigen Untergang einem derartigen Nachkriegszustand vorziehen würde.

Dieser uns alle absolut bedrohende Engpass auf Gedeih und Verderb, auf Sein oder Nichtsein ist noch einmal in seinem weiteren Zusammenhang zu sehen: nach Jahrtausenden und Jahrhunderten eines für ihn weithin unerbittlichen und oft brutal-grausamen Kampfes um das eigene nackte Überleben gegenüber der ihn umgebenden Natur (der sogenannten «Umwelt»), worunter nicht zum wenigsten gegen die anderen Tiere dieser Erde, hat das Lebewesen «Mensch» (als ein von der Natur für diesen Kampf um Tod und Leben auf Antrieb scheinbar eher stiefmütterlich ausgestattetes Tier) im Verlauf der sogenannten «Neuzeit» und vor allem der sogenannten «Moderne» einen durchschlagenden, beinahe vollständigen Erfolg erzielt oder Sieg errungen dank der Zähigkeit (sobald sie unentbehrlich war), der Schlaueit, der Erfindungsgabe, aber auch nicht zuletzt dank der stets mehr oder weniger latent vorhandenen kollektiven

(wie individuellen) Brutalität dieses Lebewesens «Mensch». Aber gerade in diesem geschichtlichen Moment seines anscheinend totalen Erfolges oder Sieges, welcher sich seit ungefähr zweihundert Jahren mit ständiger Beschleunigung abzuzeichnen begann, wurde und wird es unentrinnbar offensichtlich, dass zum einen der Mensch dieses seines überwältigenden Sieges im realen, nackten Daseinskampf geistig und seelisch nicht recht froh zu werden vermag, ja auf die Dauer eher unfroh darüber zu werden scheint, weil er mit diesem Sieg tückischerweise im Grunde nichts Rechtes anzufangen weiss; und zum andern ergibt sich ebenso hinterhältig die weitere Konsequenz, dass sich die vom Menschen anscheinend sehr weitgehend besiegte, gezähmte und unterworfenen Natur in allmählich erschreckend rascher Zunahme mit zum Teil mehr oder weniger unerwarteten, zum Teil allzu lange geflissentlich ignorierten bösen Folgeerscheinungen und Reaktionen sozusagen rächt, was den Menschen auch von da her, in Verbindung mit seiner eigenen, in einem erheblichen Masse selbstzerstörerisch gearteten Naturveranlagung wieder vollständig um seinen Triumph zu bringen droht und ständig akuter mit der endgültigen Vernichtung oder Selbstvernichtung bedroht. Der Sieg des Menschen über die Natur erweist sich somit zusehends als ein Pyrrhus-, als ein Scheinsieg.

Dieser vielleicht allerletzte, drohende *Engpass* der Menschheit muss *endlich* unverschleiert und *direkt* in die *Augen* möglichst aller Menschen *gefasst* werden: Dass es nämlich jetzt soweit ist, da die menschliche Geschichte des 20. Jahrhunderts zu einem einzigen schicksalshaften Beweis für die Grundtatsache im Begriffe zu werden steht, dass sozusagen als Ergebnis der gesamten spezifisch abendländischen Geschichte, und darin im Rückbezug bis auf die uranfängliche, grundambivalente Situation des

Menschseins überhaupt, jetzt die historische Epoche der Moderne in ihrer unaufhaltsamen Zuspitzung zur allgemeinen Endkatastrophe hin zu treiben droht. Dabei fehlen unheimlicherweise im gegenwärtigen Augenblick anscheinend jegliche tieferen Voraussetzungen für eine auch nur leidliche wirksame Bewältigung, geschweige denn glückliche Gestaltung der Zukunft in den hierfür entscheidenden Dimensionen des Menschseins, nämlich letztlich im Geistigen und Seelischen. Exakt aus diesem Grund ist der sich selbst für so weitgehend säkularisiert, emanzipiert und autonom haltende Mensch der modernen Gegenwart, auf jeden Fall im Kollektiv, zu einer derartigen, einigermaßen positiven Zukunft vorerst schlechterdings unfähig, was immer er, und zwar häufig durchaus ehrlich und gut meinend, in dieser Richtung der Zukunft gegenwärtig versuchen oder verkünden mag. Diese äußerst beunruhigenden Einsichten, wenn man sie endlich einmal ungeschminkt festhält, können, ja müssen zur zwangsläufig ständig gewisser werdenden Ahnung führen, dass heute entscheidende Grundvoraussetzungen im gesamten gültigen und verbindlichen, qualitativen wie historischen Gesamtbild, welches sich die Gegenwart vom Menschsein noch immer macht, dringendst der Überprüfung und der Revision bedürfen.

So ist endlich einmal der Tatsache voll ins Auge zu blicken, dass alles in allem der moderne Mensch sich derartig vom «Göttlichen» im weitesten Sinn, wie, noch allgemeiner ausgedrückt, vom Hintergründigen in seiner Umwelt wie in seiner Innenwelt weg-säkularisiert und weg-emanzipiert hat, dass ihm lediglich noch mehr oder weniger brauchbare, aber in qualitativer Hinsicht tief leere und sinnlos unruhige «Natur» als seine Umwelt und in seinem eigenen Innern, in seiner Seele, ein weithin ebenso beschaffenes, letztlich nicht zu fassendes «Ich» begegnet, welches in den

wesentlichen und entscheidenden, eben den geistigen und seelischen Dimensionen weder mit sich selbst richtig einig zu werden noch mit den anderen «Ich» etwas wahrhaft Sinnvolles anzufangen vermag. Eigentlich aus diesem Grund fehlt heute jeder grösseren Gemeinschaft oder Vereinigung, auch den politischen Parteien (und von da in erster Linie den Staaten und sämtlichen grossen Kulturkreisen der Gegenwart), von vorneherein die für sie fundamental unentbehrliche Verankerungsgrundlage sowohl in der seelischen Tiefe wie in der geistigen Höhe menschenmöglicher Dimensionen. Dieser entscheidend relevante Grundmangel, welcher als eine Quintessenz der gesamten bisherigen Geschichte des Menschen, im besonderen der modernen Epoche, wesentlich zugrunde liegt und sie prägt, wird im Verlauf der kommenden Jahrzehnte früher oder später, spätestens aber bis in fünfzig Jahren, unausweichlich und unerbittlich in die geschilderte absolute Ultimativität der menschlichen Schicksalsgeschichte, eben in den besagten engen Engpass führen, wo es tatsächlich um nichts weniger als um Sein oder Nichtsein gehen wird und gerade deshalb recht eigentlich die Grundsituation des Menschseins überhaupt, wie sie seit dessen Ursprung und Anfängen in Wahrheit besteht, wieder von neuem elementar und drängend-dringend aufgewühlt werden dürfte. Und hier müsste sie deshalb einmal mehr ebenso elementar und ursprünglich auf Gedeih und Verderb vom Menschen beantwortet werden! Denn das Gelingen dieser schwierigen Beantwortung bietet wohl den einzigen überhaupt möglichen Ausweg aus dem finster drohenden Engpass (vergleiche die Sphinx-Frage).

Man kann im wesentlichen dasselbe auch umgekehrt formulieren: dass nämlich die Grund-Polarität und Grund-Ambivalenz der Situation des Menschseins schlechthin, wie sie schon seit dessen realen Ursprüngen bestanden hat, sich heute in der zusehends

radikaler werdenden Ultimativität der realen Lage der modernen Menschheit exakt spiegelt und deshalb einmal mehr eine tiefe und hohe, eine ursprüngliche, Antwort vom Menschen verlangt.

Und eigentlich noch einmal dasselbe bringt die scheinbar sehr andersartig formulierte Feststellung zum Ausdruck, wonach im gegenwärtigen historischen Augenblick der Gott aller Götter offenbar abzuwarten scheint, wie lange es die Menschen ohne die Götter und vor allem ohne ihn selbst, den Allerhöchsten, noch aushalten und ihre Lage allein meistern zu können wännen. Damit hat der *Mensch* der *Neuzeit* und der *Moderne* sogar eine gewisse, absolut gesehen allerdings sehr geringe *kosmische Bedeutung* bekommen, die in der irdischen Schicksalsfrage begründet liegt, ob der Mensch schlussendlich das Leben auf der Erde (und vielleicht sogar diese selbst) durch sein eigenes Tun kosmisch weit vorzeitig zerstören wird oder ob er doch noch kurz vor diesem drohenden Ende, also effektiv einige Minuten vor zwölf Uhr, erneut eine einigermaßen tragende Sinnggebung für sein menschliches Dasein und Leben auf dieser Erde zustande bringt (respektive eher: ob ihm das zuteil wird), und ob dadurch die globale Selbstzerstörung des Menschen haarscharf und vielleicht dauerhaft noch einmal vermieden werden kann.

Auch das ist wiederum nichts anderes als dieselbe ultimative Schicksalsfrage des Engpasses, in welchen die moderne Menschheit nun sehr rasch eintritt. Im Moment (wie übrigens bereits seit längerer Zeit) macht es dringend, ja fast zwingend den Anschein, als ob in unmittelbarer Konsequenz der in der Moderne geschaffenen und erreichten, immensen, konkreten neuen Möglichkeiten das tief Missratene im Menschen schnell einer äussersten Entscheidung zudrängte. Denn es verhält sich doch so, wie wenn alles das mancherlei Unvollkommene und Böartige im

Menschen, welches sich bis anhin in der menschlichen Geschichte im Ganzen stets wieder in einer gewissen Natürlichkeit und Instinktivität mit dem Guten und Rechten, im Sinne des «bon sens», des begehren Weges, irgendwie ausbalanciert hat, wie wenn das Grundambivalente, unentschieden Gebliebene im Menschen nun ausgerechnet heute, und zwar als eine völlig unentziehbare Aufgabe für die Mehrheit aller lebenden Menschen auf Gedeih und Verderb, um Sein oder Nichtsein mit einer gewissen «Endgültigkeit» im guten Sinn endlich entschieden und zum Guten gewendet werden müsste. Das ist gewissermassen so, wie wenn heute die Menschheit als Ganzes sich in der Lage eines schwer gefährdeten Einzelmenschen befände, welcher unweigerlich scheitern oder zugrunde gehen muss, sofern er sich nicht einen kräftigen, nachhaltigen Ruck zum Positiven geben kann. Darin eben besteht das schlechthin ultimativ Neuartige der Gegenwart, mit ihrem drohenden Engpass unmittelbar vor Augen! Kommt diese grundsätzlich neuartige geschichtliche Lage nicht genügend in das allgemeine Bewusstsein, oder führt sie lediglich zu einer passiv-fatalistisch bis dumpf-abwartenden und sich einnebelnden, schleichenden Resignation, das heisst: kann und will man den Engpass nicht sehen oder nur als vagen Nebel (wie das beides gegenwärtig den Anschein machen kann), dann wird bis in spätestens fünfzig Jahren das Ende oder jedenfalls eine nahe daran führende explosive oder schleichende, grauenhafte Gesamtkatastrophe für die Menschheit unausweichlich.

Diese radikal-ultimative Engpass-Gesamtlage der modernen Menschheit hat, wenn sie bewusst wird, zur zwingenden Folge, dass unter diesem Druck heute auch so manches in das volle Bewusstsein gerufen, klargestellt, ja zuweilen gar blossgestellt werden muss, das an sich ebensowohl oder vielleicht noch

besser weiterhin weithin unbewusst oder halbbewusst geblieben, also im wesentlichen der regulierenden «Natur» selbst überlassen geblieben wäre.

Als ein hervorstechendes Beispiel für diese Aussage soll und muss hier etwas spezifisch Menschliches, Entsetzliches angeführt werden, das in der modernen, sogenannt «aufgeklärten» und «fortschrittlichen» Epoche in keiner Weise verschwunden ist, vielmehr im Gegenteil gerade in jüngster Zeit wieder deutlich und erschreckend zugenommen hat: die rasche oder unbedenkliche Ermordung einzelner Menschen sowie der Massenmord an vielen Menschen durch andere Menschen. Das bleibt auch heute gänzlich dasselbe, was es bereits seit dem dunklen Anfang der Menschheit stetsfort gewesen ist und bedeutet hat: nämlich jedesmal ein irreparabler, furchtbarer Schritt oder Absturz zur endlichen Selbstausrottung der Menschheit hin. Das ist nicht einmal in erster Linie in dem beinahe zynisch naheliegenden quantitativen Sinn zu verstehen, dass jeder Mensch weniger zahlenmässig eben ein Mensch weniger ist, sondern vorzüglich in einem tiefern qualitativen Sinn, wonach der Mensch mit jedem begangenen Mord an einem oder gar an vielen Mitmenschen jedesmal von neuem ein Stück seiner gesamten Daseins- und Lebensberechtigung vor seinem eigenen Ursprung, der Gott heissen dürfte, verliert, bis plötzlich einmal der letzte, vollständige kollektive Kurzschluss eintritt. So ist eigentlich jeder ermordete Mensch ein irreparabler, böser Schritt zum Gesamt-Ende der Menschheit hin. Dabei muss immerhin präzisiert werden, dass als Mord in diesem Zusammenhang (etwas abweichend von der juristisch-strafrechtlichen Bedeutung dieses Wortes) jede absichtliche Tötung eines Menschen durch einen anderen Menschen verstanden wird, die, aus welchem Grund auch immer, nicht in unmittelbarster Notwehr des Tötenden geschieht und die auf seiner

Seite mehr als ungefähr zwei Minuten Überlegungs- und Vorbereitungszeit benötigt hat. Hievon darf, ja muss wohl die Tötung eines ganz eindeutigen Tyrannen sowie seiner aktiven kriminellen Helfer und Schergen ausgenommen werden, das heisst die Tötung von solchen Menschen, welche selbst offensiv und anschliessend meist stationär andere Menschen total unterdrücken, unter Umständen grausam quälen oder quälen lassen und völlig willkürlich massenhaft töten respektive töten lassen. In diesem heute weltweit mehr zu- als abnehmenden Fall dürfte, auch metaphysisch gesehen, ein gewisses *tötendes Widerstandsrecht*, doch keineswegs etwa von vorneherein eine *Widerstandspflicht* oder gar ein *Widerstandsgebot* metaphysisch-religiöser Art für die derart Bedrängten und Gequälten sowie für deren allfällige Helfer und Retter bestehen.

### III. Ausblick und Ausweg aus dem Engpass

---

#### Gibt es das überhaupt – Wo? Wohin?

##### 1. Wo stehen wir eigentlich im Moment?

«Sackgasse» oder «Engpass» der Menschheit, das ist die Frage. Das heisst mit anderen Worten: Besteht Hoffnungslosigkeit oder bestenfalls ein Rückweg aus der «Sackgasse», oder gibt es vielleicht doch einen hoffnungsvollen, echten Ausweg aus dem «Engpass»? Diese Fragen sind heute noch nicht entschieden.

Hingegen dürfte es ebenso angebracht wie zutreffend sein, sich bereits jetzt so einzustellen und zu verhalten, als ob wir uns effektiv bereits mitten im Engpass (respektive in der Sackgasse) befänden. Dass dem so ist, zeigt ein kurzer Blick auf die gegenwärtige, vordergründig akute Lage der Menschheit zur Genüge. Dabei sei an dieser Stelle nochmals auf die sehr eingehende Chronik der «Neuzeit» und vor allem der «Moderne» hingewiesen, welche der Autor unter dem Titel «Nacht und Hoffnung» vorläufig bis in das Jahr 1959 zu zeichnen versucht hat.

Realistischerweise muss man davon ausgehen, dass, wie gesagt, der Menschheit auf ihrem bisherigen Weg höchstens noch ungefähr fünfzig Jahre zur Verfügung stehen, wobei im Prinzip jeden Augenblick eine hoffentlich zu vermeidende Totalkatastrophe (vorab eines dritten, eines atomaren Weltkrieges) eintreten kann. Diese Feststellung soll hier an den heute geläufig gewordenen sogenannten «drei Welten» der Gegenwart etwas deutlicher skizziert werden. Das sind:

a) Die sogenannte «*Erste Welt*», der sogenannt «kapitalistische», demokratisch-freiheitliche «*Westen*». Die damit gemeinten, insgesamt doch in mancherlei Hinsicht erfolgreichen, im Grunde noch immer ein beträchtliches Stück weit stimmenden Staats-, Rechts- und Gesellschaftsformen erscheinen jedoch andererseits in der Gegenwart ebenso unbezweifelbar ein beträchtliches Stück weit als seelisch und geistig krank. Dies bezeugt in erster Linie das Denken, Fühlen und Tun mancher Jungen wie dasjenige doch zahlreicher Schriftsteller, Künstler, Journalisten und Politiker im Westen, deren aller Grundmotiv zunehmend nicht mehr die sinnvolle und notwendige Kritik und Relativierung, sondern das zum Teil bewusste, zum Teil unbewusste, von vorneherein ressentiment-, ja hasserfüllte Niederreißen, Zerstören und sehr oft auch Selbstzerstören in Wahrheit zum Selbstzweck geworden ist, ohne hiefür irgendwelche ideellen oder praktisch-konkreten, echten Alternativen zu haben und anbieten zu können. Dieses mehr oder weniger stark *einäugig* oder gar *blind* machende, tiefe *geistige und seelische Kranksein* im Sinne einer Tendenz zur bewussten oder unbewussten Selbstzerstörung des Westens kam im wesentlichen aus dem Umschlagen des seit Jahrhunderten und noch besonders ausgeprägt seit gut hundert Jahren vorherrschenden, massgebend bestimmenden west-abendländischen Grundbewusstseins eines grenzenlos möglichen, schliesslich bis zur Arroganz und zum Hochmut ausgewachsenen Fortschritts-, respektive eines entsprechend optimistischen Entwicklungsbildes und -glaubens bei den Menschen der abendländischen Neuzeit. Dies hat dem Westen (und vorab den USA) zwar den unbestreitbar grossartigen und in manchem auch segensreichen Zivilisationserfolg der Moderne gebracht, jedoch denselben Westen im Endeffekt allem seelisch und geistig Lebendigen im Menschen derart entfrem-

det (und zwar sehr lange Zeit, ohne das zu merken oder zuzugeben), dass der darob seelisch und geistig erheblich krank gewordene «moderne Westen» heute in zusehends wachsendem Masse eben mit seiner Selbstauflösung beschäftigt erscheint. Das wurde jäh und für sehr viele unerwartet gegen Ende der 1960er Jahre (Stichjahr 1968) erschreckend sichtbar, als nach Jahrzehnten einer doch vorherrschenden, weitgehend vorbehaltlosen (auch die sogenannte «Linke» mehr und mehr erfassenden) sozusagen «bürgerlichen» geistigen und seelischen Beschränktheit, Selbstgerechtigkeit und fundamentalen seelischen wie geistigen Immobilität (bei allerdings sehr grosser und erfolgreicher Aktivität und entsprechendem Dynamismus in den wirtschaftlichen und technischen Bereichen) eine beinahe absolute Umkehrreaktion in erster Linie der Jungen, dann zunächst vorab der sogenannten «Jungen (oder) Neuen Linken» erfolgte. Diese Umkehrreaktion erwies sich aber bald (beinahe mit logischer Notwendigkeit) als ihrerseits von doktrinärer bis absolut totaler Einseitigkeit und Borniertheit bestimmt, als eine in Wahrheit viel zu einfache Umdrehungsreaktion, welche wesentlich und zu simpel durch starke und tiefe, antreibende, aber auch sehr beschränkende individuelle Emotionen und Aggressionen gegen das Bisherige und das Frühere schlechthin geprägt war und psychologisch eigentlich in starkem Mass ganz einfach gegen die Ältern und oft ganz direkt, konkret irgendwie gegen die persönlichen Eltern gerichtet war.

b) Die sogenannte «Zweite Welt», der sogenannt «kommunistische Osten». Dieses ideologisch-totalitäre, nahezu absolut geschlossene politische und gesellschaftliche Zwangsregime und -system bietet (ausser für naive oder aggressive, voreingenommene Illusionen in aller Welt) nicht die geringste, wahrhaft mögliche Alternative zum «Westen». Nach wie vor gilt

im Gegenteil: Grundsätzlich auf einer zwar schönen, doch letztlich irrationalen Utopie und Illusion des sogenannten «Sozialismus» oder gar «Kommunismus» beruhend als einer vermeintlich diesseitig, real möglichen und machbaren menschlichen Gemeinschaftsform und Gemeinschaftsweise (vgl. dazu näher in einem anderen Zusammenhang), bringt das hier früher oder später allemal unausweichlich evident werdende Scheitern dieser Idee oder Utopie an der wirklichen Beschaffenheit, an der bereits uranfänglichen Grundsituation wie der Natur des Menschseins stets auch unweigerlich die beunruhigende und bittere Enttäuschung des allgemeinen politischen, wirtschaftlichen wie auch sozialen Misslingens der grossen sozialistischen oder kommunistischen Ideen und Pläne. Das hinwiederum kann nur allzu leicht, als eine Art von Trotzreaktion, zu einer grauenhaften, faktisch nicht selten totalen Perversion dieser anfänglichen Ideen und Pläne bisweilen bis in ihr exaktes Gegenteil führen, wofür eben der sogenannte «Osten» eine beinahe lückenlose, riesige und furchtbare Anschauungskette bildet. Denn dieses mit modernster Perfektion und Perfidie aufgebaute und starr etablierte totalitäre, politische wie wirtschaftliche wie auch (welch Widersinn!) umfassend kulturelle Zwangsregime und -system der Unterdrückung und Erstarrung (in jeder Hinsicht) über erschreckend viele Völker und Menschen hat mit seiner vorherrschenden Lügenhaftigkeit und mit seiner letztlich barbarischen, angeblich kollektivistischen, in Wahrheit aber Polit-Cliquen-oligarchischen Unmenschlichkeit, Grausamkeit und dazu aggressiven Expansivität nichts anzubieten als eine (gerade auch für die hier offiziell hochgepriesenen Arbeiter) niederschmetternde Zukunft einer praktisch totalen politischen Unfreiheit (mit widerlichen Wahlfarcen), des wirtschaftlichen Versagens und dafür rücksichtsloser, unmenschlich-brutaler und heimtückischer

Machtausübung durch den oder die jeweils herrschenden Polit(Büro)-Grössen. Am Ende dieses «östlichen» Weges würde oder wird mit Gewissheit die vollständige Hoffnungslosigkeit und damit die vollends unentrinnbare Selbstzerstörung der Menschheit stehen. Hiemit würde auf jeden Fall vorerst ein letztlich wahrscheinlich total ruinöses Zeitalter der naiven oder bösartig-brutalen Unterdrückung und der Barbarei eintreten. Deshalb muss für eine überhaupt noch mögliche und denkbare Zukunft der Menschheit leider mit allem Nachdruck von vorneherein das Postulat aufgestellt oder eher: einmal mehr wiederholt werden, dass die gegenwärtigen Regime und Systeme im Osten je schneller je besser verschwinden oder aber allenfalls sich nicht bloss propagandistisch verlogen, sondern wirklich von Grund auf verändern müssen, was nicht für vollständig unmöglich zu halten ist. Dabei bedeutet es ein für die Gesamtbeschaffenheit des Menschseins bezeichnendes, tiefes Paradox, dass es öfters recht stark den Anschein macht, als seien die über weite Strecken derart krass belogenen und brutal unterdrückten, viel einfacher und härter lebenden Menschen des «Ostens» trotzdem oder gerade darum geistig und seelisch irgendwie kompakter, echter, gehaltener, ja sogar eher hoffnungsfähig und zuweilen gar fröhlicher als die tatsächlich so oft sehr verwöhnten und anspruchsvollen, politisch freien, autonomen und für sich selbst verantwortlichen Menschen des «Westens», von welchen wohl gerade aus diesem Grund nicht wenige dazu neigen, die wahren und wirklichen, fundamentalen Qualitätsunterschiede zwischen dem «Westen» und dem «Osten» zuungunsten des erstern und zugunsten des letztern mehr oder weniger verblendet oder verlogen zu verschleiern oder zu verzeichnen. Das ist wiederum ein deutliches Zeichen für die oben erwähnte geistige und seelische Krise oder (wenn man will) Krankheit im «Westen».

c) Die sogenannte «Dritte Welt», der sogenannt «unterentwickelten *Entwicklungsvölker*». Dieser zahlenmässig überwiegende Bestandteil der gegenwärtigen Menschheit setzt sich aus den immensen Völkern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas zusammen. Deren Einstellung und Verhalten gegenüber der voll ausgebrochenen Moderne bildet eine ebenso gewaltige wie tiefe und furchtbare geschichtliche Tragödie, die eine vielleicht doch noch mögliche Zukunft der Menschheit von vorneherein sehr schwer belastet und erst recht in Frage stellt.

Durch den in seinem tiefsten Grunde rechthaberischen, überheblichen und herrschsüchtigen Kolonialismus der grossen abendländischen Völker respektive Staaten der «Neuzeit» und der frühen Moderne (mit starker Beteiligung des dabei schon damals sehr tüchtigen, noch zaristischen Russlands) wurden jene Völker der sogenannten «Dritten Welt» zunehmend beschleunigt aus ihrem vorherigen, oft jahrtausendealten, mehr oder weniger glücklichen, aber jedenfalls meist in sich abgeschlossenen und mehr oder weniger abgerundeten Dasein und Leben aufgerufen oder vielleicht eher aufgestört und eigentlich hervorgezerrt zur zunächst Fortschritt und Glück verheissenden «Neuzeit» und «Moderne» sowie zu deren grossartig wachsender Zivilisation, worin das abendländische Christentum miteinbegriffen war. Dieser zum Teil sogar bewusste oder doch halbbewusste, oft aber unbewusste historische Grundfrevel des neuzeitlichen und früh-modernen Abendlandes ist dann, nach dem Zweiten Weltkrieg, als der politische Kolonialismus jedenfalls des Westens im ganzen erstaunlich rasch verschwand, moderiert und variiert fortgesetzt worden als die sogenannte «Entwicklungshilfe», welcher Leitbegriff sehr deutlich den die zweite Nachkriegszeit weitgehend bestimmenden Impuls und Glauben einer zuverlässig aufwärts führenden, so-

nannten «Entwicklung» der Menschheit zum Ausdruck bringt. Dabei war zwar die wirtschaftliche Ausbeutung und die politische Beherrschung der früheren Kolonialvölker als Folge eines doch noch erwachten abendländischen Gewissens erheblich indirekter geworden; nach wie vor durchdrang jedoch faktisch auch diese sozusagen modernste abendländische «Entwicklungshilfe» letztlich ein starker abendländischer Belehrungs- und Beglückungsdrang und darin auch weiterhin eine gewisse Überheblichkeit gegenüber den «armen Wilden».

Die Auswirkungen dieses Kolonialismus wie auch der anschliessenden «Entwicklungshilfe» auf die Kolonial- und später dann «Entwicklungs»-Völker haben sich, im ganzen gesehen, als verheerend erwiesen. Zwar ist es gelungen, praktiziert vorab durch die politische, oft ideologische «Erweckung» dieser Entwicklungsvölker, bei diesen beinahe überall den Willen und oft sogar die ungeduldige Gier nach einer eigenen, modernen, irgendwie abendländischen Zivilisation hervorzurufen, aber ohne diesen Völkern die hiefür eigentlich unerlässliche, zuweilen geradezu penetrante und scharfe Rationalität noch auch die disziplinierte oder zuweilen sture alltägliche Arbeitsamkeit mitgeben zu können, welche dem Abendland seit seiner «Neuzeit» zunehmend das Gepräge gegeben haben und womit dieses zur Hauptsache seine moderne Hochzivilisation aufgebaut hat.

Entsprechend unglücklich waren und sind denn auch die Folgen. Mehr denn je drohen Neid, Resentiments, ja Hass gegen alles Abendländische und Weisse, trotz ihrer ebenso unverkennbaren Gier danach, die Entwicklungsvölker im Denken, Fühlen und Tun zu beherrschen und zu bestimmen, was stets von Neuem zu recht leicht auslösbaren, ungezügelten, grauenhaften Eruptionen der Gewalt führt, welche sich allerdings mehr und mehr auch gegen die Men-

schen der eigenen «Rasse» und «Kultur» richten. Mit der forcierten Einführung moderner und modernster Zivilisation wurden und werden diese vielen sogenannten «Entwicklungsvölker» also insgesamt eher unglücklicher als glücklicher und damit aggressiver, gewalttätiger – und zwar deutlich zunehmend auch unter sich selbst.

Sie haben zwar dank moderner Medizin und Hygiene ihr Leben oft etwas verlängern und auch zahlenmässig vermehren können. Gerade dadurch aber haben sie riesig zugenommen und sind deshalb (ungeachtet sämtlicher Instruktionsversuche von seiten der Abendländer) immer weniger imstande, sich durch ihre eigene Arbeit oder eher ihr eigenes pseudo-modernes Verhalten auch nur hinlänglich noch selbst zu ernähren. Das wird traurigerweise zumindest für eine absehbare Zeitspanne weiter so bleiben, ebenso wie die faktische Unmöglichkeit für so viele «Entwicklungsvölker», die späten, komplizierten Spielregeln einer modernen Zivilisation wie diejenigen einer wirklichen, aber ständig labilen und gefährdeten Demokratie im abendländischen Sinn auch nur einigermaßen verstehen, effektiv befolgen und einhalten zu können. Das alles bringt der «Dritten Welt» zum einen ihr fast chronisches, nur allzuoft katastrophal werdendes, entsetzliches Hungern und Verhungern (zuweilen auch Dürsten und Verdursten); zum andern ihre so überwiegend und erschreckend zahlreichen, nicht selten sich «sozialistisch» oder «marxistisch» nennenden Ein-Parteien- oder Ein-Mann-, oft Militär-Diktaturen, worunter ersichtlich zunehmend die verrücktesten, schrecklichsten, grausamsten und blutigsten Tyrannenfratzen des hievon ja überreichen 20. Jahrhunderts.

Erst hinter diesem vordergründig und akut geradezu aufdringlich sichtbaren, verbreiteten, nach Hilfe schreienden Elend so mancher «Entwicklungsvölker» kann dann die hintergründigere Frage nach

dem Sinn und der geistigen wie seelischen Problematik einer hoch gebauten, modernen Zivilisation bei diesen Völkern der Dritten Welt überhaupt gestellt werden, welche Problematik das Abendland und vorab der sogenannte «Westen» in den vergangenen 25 Jahren wider beinahe jegliches eigene Erwarten unausweichlich beklemmend hat erfahren müssen. Es bestünde denn auch kaum irgendwelche Aussicht, dass diese Fragen sich nicht ebenso zwingend auch in der Dritten Welt überall dort stellen würden, wo diese dereinst einmal doch noch eine einigermaßen funktionierende moderne Hochzivilisation tatsächlich aufzubauen imstande sein sollte. Vorerst jedoch wird entsetzlicherweise mindestens noch für Jahre an der «Dritten Welt» in erster Linie ihr unmittelbares, nacktes Daseins-Elend wie ihr vorherrschender politischer Despotismus hängenbleiben. Dem vermögen weder die Schalmeien und Versprechungen eines «Sozialismus» oder «Marxismus» noch auch diejenigen einer neuartigen «Solidarität» von «Aussteigern» und Intellektuellen aus der «Ersten Welt» wirklich abzuhelpfen, hinter denen in Wahrheit nur allzuoft lediglich bewusste oder unbewusste Abschiebung oder Projektion eigener abendländisch-westlicher, sei es mehr persönlicher oder mehr kollektiver Unerfülltheit und Unbehaglichkeit steckt. Und noch weniger echte Abhilfe werden der «Dritten Welt» die politischen Propagandatricks und die übrigens geizig berechneten Danaergeschenke, das heisst Trojanischen Pferde des bolscho-kommunistischen Ostens bringen, welchen nichts anderes als Expansivitäts-, Beherrschungs- und neuer Ausbeutungsdrang, also letztlich tatsächlich ein «Neo-Kolonialismus» als das deutliche Endziel der ideologisch-totalitären Staaten und Systeme der «Zweiten Welt» zugrunde liegen.

Diese ganze gegenwärtige, unermessliche historische Tragödie der «Entwicklungsvölker», mithin bei-

nahe der ganzen «Dritten Welt» (von einigen künstlich hochgezüchteten Erdölstaaten abgesehen) enthält unzählbar viel persönliches Leid, Leiden und Sterben und bezeichnet, aktualisiert, dramatisiert und beschleunigt zugleich die ultimative Lage der gesamten Menschheit als äusserst schwerwiegende Belastung noch zusätzlich in gefährlichster Weise. Obwohl auch das noch immer nicht genügend in das breite Bewusstsein der Weltöffentlichkeit gelangt ist, muss hier festgestellt werden, dass mit letzter Schicksalshaftigkeit die sogenannten «farbigen» und die sogenannten «unterentwickelten» Völker mit uns Abendländer zusammen untergehen oder aber überleben und irgendwie weiter existieren oder gar weiterkommen werden. Dieser in Zukunft unausweichlichen gemeinsamen Schicksalshaftigkeit werden schliesslich weder die Menschen der Ersten noch der Zweiten noch der Dritten Welt sich entziehen können.

Hingegen dürfte eine schöpferische Wendung zum Guten, wie schon früher ausgeführt, primär die Sache der Menschen im sogenannten «Westen» sein. Denn ihnen steht, im Unterschied zu den Menschen im «Osten», die hierfür unentbehrliche politische und kulturelle Freiheit in genügendem Mass zur Verfügung; und ferner besitzen die Menschen im Westen gegenwärtig im Unterschied zu denjenigen der Dritten Welt als Kollektiv auch die hierfür notwendige, ausreichende Daseinsgrundlage, das heisst das Freisein vom allerelementarsten, nackten und brutalen Daseins- und Überlebenskampf gegen Hunger, Durst und Krankheit. Denn wenn der Mensch (wie das in der Dritten Welt der Fall ist) oft beinahe unablässig vom Hungern und Verhungern, vom Durst und Verdursten, von Krankheit und frühem Tod umgeben, bedroht und betroffen ist, so wird er in einer derartigen Daseinslage nur als seltene Ausnahme irgendwelche höheren oder tieferen Aufgaben sehen und gar ergrei-

fen können oder wollen, welche Tatsache wohl ohne weiteres allgemein verständlich und begreiflich sein dürfte.

Leider wird nun aber hier die Feststellung unabweichlich, dass auch die Menschen im Westen diese ihre höhere oder tiefere Aufgabe, welche eigentlich überhaupt der einzige höhere und tiefere Sinn ihres gehobenen Lebensstandards sein dürfte, in den vergangenen Jahrzehnten ihres vorherrschenden, breiten Wohlstandes insgesamt keineswegs erfüllt, ja allzuoft, bis vielleicht vor kurzem, vor lauter dynamisch-bequemem Wohlstandstrott nicht einmal wahrgenommen und gesehen haben. Gerade darin, in diesem Versagen, dürfte im übrigen nicht der geringste Grund für das in mannigfachen Formen sich manifestierende, erschreckend verbreitete geistige und seelische «Kranksein» oder jedenfalls das ebenso unbestreitbar wie unfassbar gegenwärtig vorhandene Unbefriedigtsein derart zahlreicher Menschen im Westen liegen, was dann wieder von den meist unter viel härteren Daseinsvoraussetzungen und -umständen lebenden, leidenden und nicht selten brutal zugrunde gerichteten Menschen im Osten wie in der Dritten Welt überwiegend als unverständlich empfunden wird.

Immerhin ist im Westen während der vergangenen ungefähr fünfzehn Jahre doch die Tatsache in ein stets breiteres Bewusstsein gelangt, dass das, was in Wahrheit bereits spätestens seit dem Ersten Weltkrieg und vollends seit dem Zweiten Weltkrieg nur mehr eine bodenlose Ignoranz und nur allzuoft Anmassung vor allem von seiten der modernen Massgeblichen bis Karrieristen bedeutet hat, nämlich bewusst oder unbewusst so zu tun, als gebe es (im Zeichen des sogenannten «Fortschrittes» oder später der sogenannten «Entwicklung») selbstverständlich und fraglos eine Zukunft und sogar ebenso selbstverständ-

lich und fraglos eine gute Zukunft für die Menschheit; dass dieser Wahn, diese bewusste oder unbewusste Lüge heute doch für ein ständig breiter werdendes Bewusstsein nachgerade als erheblich trügerisch, unverantwortlich, ja schon beinahe betrügerisch entlarvt worden ist und wird. Diese erhebliche Verwandlung des breiten Bewusstseins, vorab im Westen, darf durchaus als ein erster beträchtlicher Schritt in der richtigen Richtung aufgefasst werden, von welchem man vor ungefähr zwanzig Jahren noch höchstens träumen konnte. Doch dieser erste Schritt genügt bei weitem nicht. Denn ihre erwähnte primäre, höhere oder tiefere Aufgabe haben die Menschen im Westen (ob sie nun Schriftsteller, Journalisten, Politiker oder sonst etwas sind) damit längst nicht erfüllt; ja sie stehen sogar im Begriffe und in Gefahr, diese eigentliche Aufgabe um so mehr zu verfehlen und geradezu zu verdrehen, je mehr sie, wie das leider seit Jahren viel zu oft der Fall ist, in jene fast ausschliesslich ihrer näheren Umgebung und allgemein dem Westen geltende verzerrt-bornierte Aggressivität und (auch Selbst-)Destruktivität, gelegentlich bis zur Bösartigkeit, verfallen.

Hier steht die dringlichste Frage: Haben wir alle miteinander überhaupt noch genügend Zeit für die Erfüllung dieser unserer primären Aufgabe? Denn, wie schon gesagt, es eilt nachgerade mehr denn jemals zuvor in der Geschichte des Menschen. Aller Voraussicht nach wird es recht bald einmal unbedingt fünf Minuten vor zwölf sein; denn wir befinden uns alles in allem eben doch bereits im Engpass drin, ob wir das nun sehen und wahrhaben wollen und können oder nicht. Deshalb die Hauptfrage: Gibt es überhaupt irgendwo und allenfalls wo einen Ausblick und vielleicht sogar einen Ausweg aus diesem Engpass, in dem wir bereits sind? Diese Schicksalsfrage geht eigentlich jeden Menschen ganz unmittelbar und ele-

mentar an und müsste ihn um so mehr ergreifen, je mehr man sich vergegenwärtigt, wie viel an geradezu sagenhafter Gutmütigkeit, Gutartigkeit, Gutwilligkeit, an Vertrauensseligkeit und an immer wieder unsäglichem Sich-Mühe-Geben durch unzählige, aber meist gänzlich unbekannt bleibende, sogenannten «einfache Menschen» auf der ganzen Erde konkret gelebt wird, was aber eben allermeist keine Schlagzeilen, keine Sensationen macht, keine Bücher füllt und eher selten direkt belohnt, sondern vielmehr nur allzuoft von andern für selbstverständlich gehalten oder gar ausgenutzt und missbraucht wird.

## 2. Was sehen wir heute vor uns? Was tut not?

Da wir uns, aller Wahrscheinlichkeit nach, bereits ein gehöriges Stück innerhalb des Engpasses befinden, tut sich uns, sobald wir nur endlich einmal unsere allgemeine Lage unverstellt und unverschleiert in das Auge fassen, für die Zukunft alles in allem zunächst nicht viel Gutes auf. Das eben drängt zur Frage: Gibt es überhaupt und allenfalls wo den Ausblick auf einen möglichen Ausweg aus dem Engpass?

Wenn es zutrifft, dass die Abendländer, welche ohne Zweifel der übrigen Menschheit beim Weg in den Engpass hinein vorangegangen sind und auch kräftig vorangeleuchtet haben, jetzt auch in einem besonderen Masse nach einem möglichen Ausweg suchen und sich umsehen müssen, hiez zu berufen und verurteilt sind, dann ist ebenso die weitere Feststellung zutreffend, dass die bereits nahe bevorstehende zweite Jahrtausendwende der christlichen Zeitrechnung des christlichen Abendlandes in der Tat zu einer wahrhaft schicksalshaften Zeitenwende für die gesamte Menschheit werden muss, und zwar auf Gedeih und Verderb. Das wahrhaft Grundlegende dieser «Zei-

tenwende» (oder auch Wendezeit) in der geschichtlichen Lage der Gegenwart, die man als Epoche der Hochmoderne bezeichnen kann, welche weithin durch übersteigerte und (aus innerster Verwandtschaft zueinander) jäh ineinander umschlagende, fast absolute Individualismen einerseits und eben solche Kollektivismen andererseits grell beleuchtet und gezeichnet wird; dieses Grundlegende dürfte, wie bereits gesagt, darin liegen, dass heute die faktischen Möglichkeiten des Menschseins nicht nur zum Bekömmlichen und Helfenden, sondern auch zum naivschädlichen bis hin zum eigentlich böartigen Tun derart riesig und rasant angewachsen sind, dass sich infolge dessen die Menschheit als Ganzes mit einer verhältnismässig jähen Plötzlichkeit in einer kaum dramatisch genug zu schildernden, effektiv äussersten Schicksals-Ultimativität, ja in einer zuweilen beinahe vollständig erscheinenden Ausweglosigkeit zu befinden scheint. Diese jetzt endlich auch einem breiteren Bewusstsein aufdämmernde Ultimativität der Gesamtlage erfordert unabdingbar einen allermindestens ebenso breiten, eigentlich schon längst fälligen *Grund-Ruck* im gesamten Denken, Fühlen und Tun der ganzen heutigen Menschheit, wozu gewiss bereits Ansätze (wenngleich leider zu oft noch geringe oder bornierte, wenn nicht gar pervertierte) zu erkennen sind.

An dieser Stelle muss gänzlich klargestellt werden: Die Menschen der Moderne sind keinesfalls etwa fundamental schlechter geworden als ihre Vorfahren, sondern die grundtiefe Ambivalenz der menschlichen Natur und Beschaffenheit ist seit Jahrtausenden, ja wohl seit Zehntausenden von Jahren im Entscheidenden offensichtlich dieselbe geblieben. Das Wesentliche liegt heute vielmehr darin, dass im geschichtlichen Moment der Gegenwart diese Ambivalenz als solche nicht mehr genügen kann, einfach, weil die

Menschheit jetzt die Mittel und die Möglichkeiten in ihren Händen hat, um sich autonom, selbstherrlich (ohne jegliche metaphysische, apokalyptische Intervention irgendeines Gottes) selbst die Hölle oder den Jüngsten Tag, das Jüngste Gericht zu bereiten und heraufzuführen.

Der deshalb zur Rettung des Menschen als unerlässlich empfundene, möglichst breite *Grund-Ruck* im gesamten Denken, Fühlen und Tun der Menschen meint denn auch vorzüglich eine mindestens beträchtlich anwachsende *Erkenntnis* in der *Allgemeinheit* von der *Ur- oder Grundsituation des Menschseins* an und für sich, wie sie zutiefst in dessen *Ursprung* begründet liegt. Erst sekundär sollen aus einer derartigen Erkenntnis die dann wie von selbst erwachsenden Konsequenzen eines wirklich tiefgreifend und massgebend veränderten Gemeinschaftsklimas und damit auch des konkreten Gesamtverhaltens der Menschen sich ergeben. Das bedeutet nichts weniger, als dass der Mensch hinfort (sofern er weiterhin bestehen bleiben will) sich nicht mehr mit seiner angeborenen Natur wird zufriedengeben können, sondern dass er, ohne jedoch diese seine angeborene Natur gewaltsam zu unterdrücken, doch gleichzeitig eine wesentlich vertiefte und verbreiterte Einsicht in seine Grundsituation und in seinen eigentlichen Ursprung sehr kurz vor zwölf Uhr wird suchen und finden müssen als eine neue, doch eigentlich uralte Antwort, Heilung und Rettung, die er von neuem aus seinem verschütteten Gedächtnis heraufholen muss, vergleichbar einem sagenhaft alten, längst vergrabenen, seit langem nur wenigen noch bekannten und von kaum jemandem mehr erblickten märchenhaften Goldschatz eines versunkenen Ur-Tempels.

Der Mensch steht heute vor der für ihn über kürzer oder länger absolut ultimativen Notwendigkeit dieses konkreten, breiten Ruckes seines gesamten Be-

wusstseins, Denkens, Fühlens und dann auch Tuns. Dabei besteht durchaus die Möglichkeit, dass der Mensch, so wie er von Natur aus ist, unter diesem ständig ultimativeren Druck und Zwang, in welchen er in der Modernste gerät, diesen Ruck endlich doch noch, kurz vor Torschluss, vollzieht. Denn der Mensch vermag als Einzelner wie als Kollektiv Unglaubliches, ja zuweilen für völlig unmöglich Gehaltenes, sobald es einmal schlechthin sein muss und einfach nicht mehr anders geht. Sollte dieser Ruck zur Tatsache werden, dann würde der Mensch seine bisherige Natur, mit welcher er als Spezies seit nunmehr Tausenden, ja Zehntausenden von Jahren oft mehr schlecht als recht, aber doch zuweilen auch recht gut überlebt hat, tatsächlich um einiges verändern müssen.

In welcher Art und Weise, in welche Richtung könnte und müsste diese Veränderung etwa stattfinden? Sofern die Menschheit noch zu retten ist, muss und wird sich eine wahrhafte, breite und mindestens erhebliche, also unverkennbar feststellbare gewisse Vergeistigung des menschlichen Gesamtniveaus im Sinne sowohl einer hintergründigen Vertiefung wie einer echten mystisch-zentralen Erhebung zum Heiligen hin in der seelischen Persönlichkeit von vielen einzelnen Menschen einstellen. Davon, ob diese keinesfalls von vorneherein hoffnungslos irrealer Utopie mehr oder weniger zur Realität wird oder nicht, dürfte schliesslich unser aller Zukunft auf Gedeih und Verderben entscheidend abhängen.

### 3. Der Mensch ist letztlich und ursprünglich ein Geschöpf, nicht der Schöpfer!

Dieser Satz scheint banal und selbstverständlich; denn wohl beinahe jedermann, der heute mit ihm

konfrontiert wird, dürfte mehr oder weniger abwin-  
ken: «Aber natürlich, das ist ja klar; darüber muss gar  
nicht erst gesprochen werden.» Trotz dieser Antwort  
hat aber jener Satz in Wahrheit wohl für die Mehrheit  
der heutigen Menschen dennoch etwas Störendes,  
vielleicht sogar Lästiges. Denn die rasche Antwort  
stimmt nicht oder nur zu einem kleinen Teil mit der  
von den meisten heutigen Menschen tatsächlich er-  
lebten, gedachten und gefühlten Wirklichkeit überein.

Seitdem es den Menschen überhaupt gibt, ist es  
stets seine Neigung und Versuchung gewesen, sich  
selbst als allmächtigen Herr-Gott mindestens auf dem  
Planeten Erde zu sehen und zu empfinden. Besonders  
mächtig, ja öfters übermächtig wurde diese Neigung  
und Versuchung für Einzelne wie für grössere oder  
kleinere menschliche Gemeinschaften jeweils in Zei-  
ten von länger bis lange dauernder, scheinbar zuver-  
lässig gewordener menschlicher Erfolge des Fort-  
schrittes und des entsprechenden Wohlergehens in  
ihrem vordergründigen Daseinskampf. Ein hervorste-  
chendes historisches, kollektives Beispiel für diese  
immer wieder durchbrechende Grundveranlagung  
und -neigung des Menschen bot und bietet soeben in  
grossem Massstab die uns ja sehr nahe liegende Ge-  
schichte der abendländischen sogenannten «Neuzeit»  
und dann «Moderne», in welchen Epochen als Folge  
und unter dem Eindruck ihrer überwältigenden natur-  
wissenschaftlichen und dann technischen Erkennt-  
nisse und unerhörten Erfolge schliesslich beinahe die  
ganze Menschheit rasch zunehmend von einem bis  
dahin wohl völlig beispiellosen Alles-selber-machen-  
können-und-wollen-Wahn und dem entsprechenden  
sterilen geistigen und seelischen Hochmut erfasst  
worden ist, welchem bis an die Grenze des gänzlich  
Fühl- und Gefühllosen anscheinend keinerlei Grenzen  
und Schranken mehr gesetzt zu sein schienen. Der  
sich nicht zumindest gerade hieraus abzeichnende

Schiffbruch der gegenwärtigen Menschheit bildet eine unmittelbare Konsequenz dieser grundlegenden und letztlich verhängnisvollen Falsch-Einschätzung der Grenzen menschlicher Fähigkeiten und Möglichkeiten sowie der hieraus ebenso zwangsläufig sich einstellenden grundlegenden Fehlhaltung zunächst der abendländischen und dann bald einmal auch der gesamten, in denselben Sog geratenen Menschheit überhaupt. Dem gegenüber verhält es sich schlicht und einfach so, dass der Mensch in bezug auf seine Entstehung, sein Herkommen wie seine Bestimmung von vorneherein in einem ihm bis zur Unendlichkeit übergeordneten, von ihm in keiner Weise zu bestimmen, ja nicht einmal wesentlich zu beeinflussenden kosmischen und biologischen Grund- und Ur-Zusammenhang steht. Diesem letzten und ersten Grundsinn von allem gehört der Mensch von vorneherein, ohne jegliches eigene Zutun, in einer sehr spezifischen Weise vollständig zu und an. Er hat jedoch diesen Grundsinn nicht im mindestens auch nur irgendwie zur eigenen Verfügung oder Gestaltung. Dem Menschen, so wie er ist, bereitet es im allgemeinen viel mehr Mühe, als er selbst anzunehmen oder zuzugeben geneigt ist, diese ihm vorgegebene, unentrinnbare Grundtatsache und Grundvoraussetzung seiner gesamten Existenz (sozusagen seine letzte und erste, schlechthinnige Erschaffung und Abhängigkeit) wirklich und wahrhaft einzusehen, anzuerkennen, und noch mehr: sie seiner eigenen persönlichen wie kollektiven Existenz auch tatsächlich im Denken, Fühlen und Tun zugrunde zu legen. Aber nur dann, wenn das früher oder später wieder in einem erheblichen Masse geschieht, wird vermieden werden können, dass der Mensch sowohl als Individuum wie auch noch unentrinnbarer im Kollektiv sich hoffnungslos verirrt, verfehlt und schliesslich zugrunde richtet. Die *wirkliche Beherrschung* dieses in einem sehr tiefen Sinne zutref-

fenden *Satzes*, wonach der Mensch zuletzt und zuerst Geschöpf und nicht Schöpfer ist, durch eben diesen Menschen und im besondern durch die moderne Menschheit würde bereits ohne weiteres zu einer tiefgreifenden und nachhaltigen Verwandlung des selbstverständlichen Denkens, Fühlens und dann auch Tuns der Menschen führen. Und eben aus der Intensität und der Relevanz dieser Veränderung würde dann offensichtlich werden, wie sehr dieser Kernsatz eine entscheidende Anfangs- oder Schluss- und jedenfalls Hauptmaxime für das Menschsein als solches und für dessen gesamtes geschichtliches Schicksal enthält. Und ebenso offensichtlich ist ferner, dass diese wirkliche Beherzigung jener für ihn im Grunde entscheidenden Hauptmaxime durch den Menschen zu einem wesentlichen Teil den Inhalt der unter Ziffer 2 postulierten ultimativen Notwendigkeit eines möglichst breiten Bewusstseinsruckes in der gegenwärtigen Menschheit ausmacht. Denn mit diesem wirklichen Vollzug würde der Mensch der Gegenwart in bereits erheblich ausschlaggebendem Masse vorerst einmal die starre, harte Kruste, welche seinen Geist wie seine Seele erstaunlich dicht umschliesst, mit einem für ihn deutlich fühlbaren Krachen aufbrechen. Dann würde sich auch der alles entscheidende Unterschied zwischen dem sich letztlich hybrid für autonom haltenden Menschen einerseits und dem sich letztlich als ein mediales Geschöpf empfindenden Menschen andererseits drastisch und sehr folgenreich zeigen.

#### 4. Wo aber liegt es, das «Es»?

Sollte es zunächst in erster Linie dem abendländischen Menschen endlich gelingen (und gerade er steht, wie gesehen, unter dem absolut ultimativen Zwang dazu!), sich aus dem Bann seiner nicht allzu

selten auch zu nichts anderem als für rein persönlich-egoistische Motive vorgeschobenen, sogenannten «modernen», «fortschrittlichen», sei es «bürgerlichen», sei es «sozialistischen» oder mehr oder weniger «marxistischen», sei es auch «aussteigerischen» letztlich Wahnvorstellungen, Ideologien und Utopien zu befreien, dann würden ebenso endlich auch die Seele und der Geist des Menschen wieder einmal frei und offen für diejenigen Dimensionen und Erfahrungen, welche überhaupt erst sein tiefstes Schicksal wie seine entscheidende Schicksalsgeschichte offenbaren und zugleich enthalten, ausmachen. Denn wenn der moderne Mensch einmal doch von seinem überkommenen, anmassenden Alles-selber-machen-und-entscheiden-Wahn geheilt würde, dann wird ihm im selben Moment wie von selbst jener ihm unendlich übergeordnete kosmische und biologische Schicksalszusammenhang der sogenannten «Schöpfung», innerhalb welchem er sich befindet und findet, wieder unmittelbar sinnfällig sicht- und spürbar werden.

Der durch diese seine sozusagen «Wiedereröffnung» für das erste wahrscheinlich überwiegend beunruhigte und sogar geängstigte Mensch wird dann aber bald gewahr werden, dass mitten in diesem übergeordneten, anscheinend bodenlos unendlichen Schicksalszusammenhang und an dessen Grunde das liegt, worauf es eigentlich und entscheidend allein ankommt. Und ferner: dass gerade *hier* Möglichkeit, Grund, Sinn und auch die tiefe Notwendigkeit für den Menschen bestehen, in den Dimensionen dieses ihm übergeordneten Schicksalszusammenhanges einen echten Erfahrungs- und daraus dann lebendigen Erkenntniskontakt zum «Es» herzustellen, festzuhalten und möglichst zu bewahren. Diesen lebendigen Erfahrungs- und echten Erkenntniskontakt des Menschen zu seinem übergeordneten Schicksalszusammenhang wollen wir auch in den hier vorliegenden Zeilen hin-

fort als das «religiöse» Element des Menschen bezeichnen, obzwar im vollen Bewusstsein, wie sehr dieses alte, schöne Wort im Verlauf langer Jahrhunderte durch die Menschen abgenutzt und öfters schrecklich missbraucht worden ist. Wir gebrauchen hinfort dieses Wort einfach aus dem Grund, weil «religiös» noch immer auf Antriebe am deutlichsten und allgemein verständlichsten die Grundrichtung (aber auch nicht mehr als das), um die es uns geht, aufzeigt.

Dieses im weitesten Sinn «Religiöse» wird, wie eh und je, sobald es irgendwo echt lebendig wird und sich mehr oder weniger erwärmt, eben auch heute als zunächst stark magisch, hintergründig, qualitativ, symbolisch, transzendent, farbig und geheimnisvoll beschaffen sich erweisen, und ebenso als in seinem sozusagen *goldenen Kern* von der Ahnung und mehr oder weniger von der Erfahrung des Heiligen Zentrums und Ursprungs von allem, was ist und wird, getragen, beleuchtet, durchleuchtet, erleuchtet und erhellt. Ebenso klar und eindeutig wird für den Menschen in demselben Erfahrungs- und Erkenntnismoment die Einsicht, dass in diesem im weitesten Sinne «Religiösen», nämlich eigentlich in der ur-elementaren «Religio» des Menschen, also in der gesamten Beschaffenheit oder auch scheinbaren Nicht-Beschaffenheit seiner ganz konkreten Beziehungen allgemein zum Hintergründigen, und im besondern zu den lebendigen Seelen, Geistern, Dämonen und Göttern, wie vor allem andern zum Heiligen Zentrum und Ursprung, im besondern zum Hoch- bis Urgöttlichen, zuletzt und zutiefst ebenso unentrinnbar wie beschwingend des Menschen Schicksal und der Menschheit Schicksalsgeschichte enthalten, entschieden und beschlossen ist und wird. *Nirgend* anderswo *als* in der so verstandenen «Religio» des Menschen kann deshalb zuletzt und zutiefst (und zwar weit über eine darin ebenfalls enthaltene, lediglich psy-

chologische Auffang- und Selbstfindungsmöglichkeit hinaus) die *grosse*, völlig *genügende*, aber eben auch durchaus *fundamentale* und daher *unentbehrliche*, *einzige Chance* für die Zukunft der Menschheit noch liegen.

Das ist der Ort, um einmal mehr anhand von zwei prägnanten und weitgreifenden Beispielen auf einen dem modernen Menschen sehr naheliegenden, grundsätzlichen Anschauungsirrtum in bezug auf die geschichtliche Vergangenheit hinzuweisen, in welchem Irrtum sich symptomatisch eine geradezu typische Borniertheit oder gar Blindheit dieses modernen Menschen mit eminent konkreten Konsequenzen spiegelt:

a) Wenn der moderne Mensch mit einigem Recht aufgrund von enttäuschenden oder sogar bitteren Erfahrungen mancher vorangegangener Jahrhunderte im kostbaren Prunk alter Kathedralen und Tempel sowie des dort stattfindenden Kultus und dessen besonderer Gegenstände, wie auch im Ornat der Priester, nichts als Firlefanz, Täuschung oder Selbsttäuschung sehen kann, so mag das in dieser Weise allenfalls erst für (religiös und geschichtlich gesehen) späte Epochen zutreffend sein; denn je näher eine jeweilige historische Kultur- und Religionsgemeinschaft ihrem sie begründenden, «religiösen», zentralen Herkommen und Kern in Wirklichkeit noch ist, um so mehr handelt es sich beim Schwelgen und Geniessen jenes sakralen, kultischen Prunkes und seiner besonderen Bauten (Kirchen, Tempel), aber auch beim feierlichen, «mysteriösen» Zeremoniell der Priester in Wahrheit nur sekundär (wenn überhaupt) um ein blosses Schauspiel oder gar eine Täuschung, wenn nicht um ein «Opium» für das naive Volk zum Zwecke seiner Beherrschung, Unterdrückung und schamlosen Ausbeutung durch das selbtherrliche Imponiergehabe einer selbst-, herrsch- und besitzsüchtigen Priester-

und Adelskaste (wie das so schlussendlich die Marxisten als endgültige historische Tatsache fixiert haben). Dieser für eine späte Gemeinschaft in späten Kulturepochen nicht zu leugnende Aspekt und nicht immer unzutreffende Gesichtspunkt verschwindet aber im Kern und im Anfang einer jeweiligen lebendigen Kultur- und Religionsgemeinschaft wohl vollständig. Denn dort, wo alles ursprüngliche Offenbarung war, bedeutete auch das alles daher wesentlich nichts anderes als unmittelbare, lebendige *Darstellung* in der (nur scheinbar rein) vordergründigen Dimension des Kults und des Zeremoniellen, also sozusagen die *Materialisierung* und auch ein *Stück Fixierung* des schlechthin überwältigend ergreifenden Glanzes und der wahrhaft überirdischen Schönheit, wie sie von einer jeweiligen religiösen Grundüberlieferung und vor allem von deren jeweiliger Kern-Offenbarung als eine spezifische menschliche Erfahrung von Hintergründigem und vielleicht sogar von der zentralen Erfahrung des Heiligen selbst jeweils am Anfang ausstrahlen. Dies wird dann in seiner vordergründig materiellen Darstellung und Repräsentation (eben im Tempel, im Kult, durch den Priester) auch seinerseits von selbst unerhört strahlend, glanzvoll, farben- und beziehungsreich. Dabei verhielt es sich allerdings und selbstverständlich so, dass die dieser vordergründigen Darstellung und Repräsentation durch Priester im Tempel oder generell am heiligen Ort zugrunde liegenden internen, eigentlich «religiösen» Erfahrungen weitgehend einem sozusagen «innern Kreis» der die jeweilige religiöse Überlieferung unmittelbar tragenden und ihr zutiefst verbundenen «Eingeweihten», mithin also in *erster Linie* (aber *keineswegs ausschliesslich*) dem Stand der *Priesterschaft* (oder bei sogenannten «primitiven» Völkern: der *Zauberer*, *Schamanen* und *Medizinmänner*) vorbehalten waren und blieben.

Trotzdem aber war und blieb auch innerhalb einer derartigen, vorzüglich durch die Priester respektive die Zauberer, Schamanen und Medizinmänner getragenen heiligen oder magischen Überlieferung stets die Möglichkeit offen, dass immer wieder einzelne Menschen, und zwar aus allen Volksschichten, in die heiligen Mysterien der jeweiligen «Religion» eingeweiht oder auch von sich aus unmittelbar von ihnen erfasst wurden oder *sogar* von *zuerst* völlig *neuartig* erscheinenden *Visionen* und *Offenbarungen* als *eigentliche religiöse Kündler- oder Verkündergestalten* (von welchen es zu allen Zeiten nur wenige gab und von denen es zu den ganz seltenen, eigentlichen religiösen *Begründergestalten* noch ein weiterer Schritt ist) elementar und vollständig ergriffen wurden, was allerdings eben in allen Zeiten die seltene, unwahrscheinliche, aber nicht etwa unmögliche Ausnahme gebildet hat.

b) In ähnlicher Weise *verkennt* man zu oft *schwerwiegend* die fundamentale und ursprüngliche geschichtliche *Bedeutung* des *Königtums* für das Menschsein, wie sie für uns gerade noch knapp sichtbar geblieben ist. Das geschieht, sofern man lediglich die fast ausschliesslich politisch-repräsentative, im besten Fall politisch-integrierende Rolle und Funktion der modernen Institution «Monarchie» sieht und damit nicht mehr jene ursprünglich *begründende und zentrierende Bedeutung* des *Königtums* für die gesamte menschliche Gemeinschaft erkennt, wie sie bis in die tiefsten und höchsten seelischen und geistigen Dimensionen in den uns gerade noch bekannten *alten Hochkulturen* bestanden hat. Hier war der König eindeutig lebendiger Inbegriff und Träger sowie als Hohepriester und Priester-König zugleich lebendiger Erhalter, ja als Gott-König und Hoch-Gott-Sohn selbst ein wesentlicher, lebendiger Bestandteil der jeweiligen heiligen Überlieferung und deren Mysterien so-

wie von der in diesen enthaltenen jeweiligen Kern- und vielleicht in Annäherung sogar anfänglich menschlicher Ur-Offenbarung. Das war und blieb der «König» exakt so lange, wie die tragende jeweilige Überlieferung und Kulturgemeinschaft, zu welcher er gehörte, geistig und seelisch überhaupt Bestand hatte. Damit hing auch eng die historisch mühelos feststellbare weitere Tatsache zusammen, dass in jenen Zeiten der alten Hochkulturen jeglicher markierende Eigenname der Könige entweder überhaupt nicht vorhanden war oder dann (meist etwas später) vorwiegend nur eine kleine, eher beiläufige Rolle spielte. Denn in jenen alten Hochkulturen als den geschichtlichen Ausläufern von für uns nicht mehr deutlich sichtbaren noch älteren Kulturgemeinschaften, und deshalb für uns überwiegend anonym-gemeinschaftlich bestimmt und geprägt, wie sie waren (vergleiche dazu eingehend im «Menschen in der Sackgasse»), bestand für den «König» eben weder irgendwelcher Anlass noch Grund noch Sinn, sich mit einem Eigennamen persönlich zu markieren und somit historisch zu individualisieren, wie das dann später in den sogenannten historischen Epochen der schriftlich bezeugten Monumente und Dokumente so eminent bis zuweilen überdeutlich der Fall sein sollte.

Damit erscheint nah und tief verwandt der weitere Zusammenhang, dass es in jenen alten, eben überwiegend anonym-gemeinschaftlichen Hochkulturen, solange als sie in ihrem seelisch-geistigen Kern echt und lebendig blieben, kaum originale (hingegen sehr wohl überragend fähige und begabte) Künstler, Dichter oder eigentliche Philosophen im spätern, so sehr bedeutsamen Sinn gegeben hat, welche für sich das Bedürfnis gehabt und einen Sinn darin empfunden hätten, sich mit irgendwelcher künstlerischen oder dichterischen oder philosophischen individuell-schöpferischen Aussage von der jeweils massgebenden

den und bestimmenden, heiligen (oder magischen) Überlieferung der Priester, Hohepriester (Zauberer, Schamanen, Medizinmänner) und eben der Priester-Könige ihrer jeweiligen Hochkultur individuell markant und scharf abzusetzen, abzuheben mit einem möglichst originalen Grundimpuls einer damit zu bewirkenden, mehr oder weniger tiefgreifenden kulturellen und geistigen Veränderung des gesamten jeweiligen geschichtlichen Gemeinschaftsklimas, wie das später als historisch bewegender und antreibender Faktor im Ganzen zunehmend wesentlicher für die Geschichte und das Schicksal der Menschheit (primär vorab der abendländischen) geworden ist. Zu diesem gesamten schwerwiegenden allgemeinen Phänomen vergleiche im besondern wiederum «Der Mensch in der Sackgasse».

Der folgende Satz hat als für die Lage der Gegenwart schlechthin fundamental entscheidend zu gelten:

5. Die bisherige «Religio», die bisherige «Religionsgeschichte» des Menschen ist trotz mannigfachen, einzigartigen Höhepunkten als Ganzes misslungen, zutiefst gescheitert

Das dürfte die mögliche Haupteigentnis wie die eigentliche Hauptbelastung unserer gegenwärtigen historischen Epoche ausmachen; dass eben diese eminent geschichtliche Grundtatsache heute letztlich unentrinnbar in sämtlichen Lebensbereichen und -umständen zutage tritt und auch in den verborgensten Schlupfwinkeln des menschlichen Denkens und Fühlens ständig (bewusst oder auch oft unbewusst) fühl- und spürbarer wird. Im vergangenen Jahrhundert schon ist diese geschichtliche Grundtatsache in einem starken Masse etwa von Nietzsche und von Jakob

Burckhardt empfunden und als Faktum in sehr verschiedener Weise irgendwie aufrichtig formuliert worden, was diese beiden sonst in manchem, auch in wesentlichem, sehr verschiedenartigen Männer und Geister doch tief miteinander verbunden hat, welche beide, im Unterschied zur weitaus grossen Mehrheit und gegenläufig zu den geläufigen Massstäben ihrer Epoche, tief gespürt und gefühlt haben, worum es ganz eigentlich doch gehen würde.

Diese geschichtliche Grundtatsache, nämlich des grundsätzlichen Scheiterns der gesamten bisherigen Religionsgeschichte des Menschen, gilt, obwohl oder vielmehr gerade weil wir Heutigen jene alten, durch und durch religiös bestimmten, aber, wie gesagt, geschichtlich eigentlich bereits schon späten Hochkulturen (wie etwa Alt-Ägypten, Alt-Mesopotamien oder Alt-Indien) historisch gerade noch in ihren Umrissen erblicken können. Und sie gilt erst recht gegenüber den nochmals spätern, sogenannten «Hochreligionen» (wie etwa der Zarathustra-Religion, dem Judentum, dem Christentum, dem Islam, dem Hinduismus und dem Buddhismus). Dabei macht es dringend den Anschein, als hätten jene schon alten Hochkulturen und noch weit mehr diese zu einem wesentlichen Teil aus ihnen hervorgegangenen sogenannten «Hochreligionen» sozusagen ihren eigenen Anfangskern, nämlich ihre jeweilige heilige Kern-Offenbarung, Kern-Verkündigung, auch ihre daraus entstandenen heiligen Kern-Mysterien früher oder später nicht mehr lebendig zu erhalten vermocht, sondern seien in irgendeiner Weise irgendeinmal zunehmend davon abgekommen, abgeglitten, abgefallen. Wenn man sich im weitem vor Augen hält, dass der Mensch als solcher einst zu einem ausschlaggebenden Teil durch eine Art von religiöser Ur-Offenbarung erst Mensch geworden ist, dann wird es auch von selbst evident, dass jenes menschliche oder allzumenschliche davon

Wegkommen, Abgleiten, Abfallen, letztlich vom eigenen geschichtlichen, seelischen und geistigen Ursprung hinweg, auf irgendeine sehr hintergründige, zeitlich nochmals viel weiter zurückliegende Weise *ebenso* wie für die *alten Hochkulturen* und die sogenannten «*Hochreligionen*» auch für das beinahe unermesslich weite, gesamte historische, sogenannten «primitive» Feld *menschlicher Religiosität und Kulturgemeinschaften schlechthin* gelten muss, welche man in ihren öfters dürftig gewordenen Restbeständen heute mit Vorliebe als *magisch oder animistisch* bestimmt und geprägt zu benennen pflegt. Auch diese sogenannten magischen, animistischen und «primitiven» Kulturen nehmen (trotz ihrer oft beeindruckenden Geschlossenheit in sich selbst) auf ihre Weise durchaus an jenem generellen Scheitern der gesamten Religionsgeschichte des Menschen teil (vgl. dazu in anderem Zusammenhang), welches *Scheitern* man deshalb geradezu als *primäre Grundtatsache der Schicksalsgeschichte des Menschseins* überhaupt bezeichnen kann.

Was die uns Menschen der Gegenwart sowohl zeitlich wie geistig und seelisch näher als die alten Hochkulturen oder gar die magisch-animistischen Früh- und Primitivkulturen liegenden, erwähnten sogenannten «*Hochreligionen*» anbelangt, so muss für sie, ihrem historisch verhältnismässig späten Entstehen entsprechend, jene geschichtliche *Grundtatsache des Scheiterns* auch in einem besonders *ausgeprägten Mass* gelten. Und in der Tat liegt bei allen diesen recht späten Hochreligionen irgendwo ein tiefes und irgendwie unheimliches Paradox: Denn auf der einen Seite enthalten und verkünden sie alle (vorab also Zathustra-Religion, Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus wie Buddhismus) unbezweifelbar zentrale, heilige Erfahrungen und Wahrheiten, welche sozusagen als die religiös/zeitlos-überzeitliche Nabel-

schnur in Wahrheit bis in die Uranfänge des Menschseins selbst, ja bis in den Ursprung von allem überhaupt zurückführen und somit gleichsam als das kostbarste Schatzkästlein das auf die Dauer für die Menschen allein Bedeutsame und im wörtlichsten Sinn Not-Wendige zum Inhalt haben und sind. Auf der anderen Seite vermochten aber auch diese sämtlichen Hochreligionen, wie gesagt, ihren eigenen Anfang und Kern nirgends durchzuhalten. Ihre hintergründigen, offenbaren und zentralen, anfänglich auch sublim menschlichen Wahrheiten sind überall recht bald in das doch allzu Menschliche verdünnt, zuweilen geradezu pervertiert und mannigfach missbraucht worden, wobei sie jeweils in zeitlich unterschiedlichem Masse verzerrt oder verfälscht wurden, allzuoft entweder schwer verflachten oder ebenso oft böse erstarrten und verhärteten. Und gerade darin liegt die spezifische, tiefe und negative Grundtatsache dessen, was wir gemeinhin noch immer als *die* «Geschichte» im engeren Sinn, welche durch einigermassen verständliche menschliche Dokumente und Monumente bezeugt ist, im Unterschied zur sogenannten «Vorgeschichte» oder zur sogenannten «Weltgeschichte» bezeichnen. Das heisst nichts anderes, als dass diese gesamte sogenannte «Geschichte» des Menschen im Grunde eigentlich bereits in ihrem *Anfang gescheitert* ist, mit welcher Aussage man sich ja in Übereinstimmung mit mancher Religion befindet. Die schwerwiegenden Konsequenzen dieser negativen, tiefen historischen Grundtatsache werden deutlich etwa am signifikanten Beispiel der Geschichte der «Stadt» im allgemeinen. Wie oft denken wir gegenüber dem Phänomen unserer typischen modernen Grossstadt – die mitsamt ihrem weithin generell massgebend gewordenen Gemeinschaftsklima und dessen konkreten Folgen für uns alle zunehmend problematisch, ja belastend geworden ist – noch daran, dass die Stadt einst,

an ihrem Beginn, wesentlich vor allem die sakrale, zentrale Stätte ganzer Stämme, Völker und Kulturkreise gewesen ist mit dem Heiligtum und Aufenthalt des grossen Gottes oder der grossen Göttin in der Kult-Tempel-Burg, mit dem Altar sowie mit dem Thron des Hoch-Gott-(Sohn-)Hohe-Priester-Königs (respektive der -Königin), wo jeweils die kultisch-sakralen Opfer wie die zentralen, heiligen Mysterien stattfanden.

An diesem entscheidenden Punkt der Geschichte des Menschen angelangt, scheint folgender Zusammenhang eindringlich relevant zu sein: Je näher eine «Religion» (das heisst im wesentlichen eine bestimmte mythische, vielleicht mystische, kultische und dann oft theologische Überlieferung) einst an ihrem Anfang, im Kern ihrer Offenbarung und ihres Mythos dem schlechthin entscheidenden Punkt der zentralen, heiligen Erfahrung vom Ur-Anfang des Menschseins oder gar vom Ursprung von allem gewesen ist, und je mehr sich daraus eine überlieferte spezifische «Hochkultur» oder «Hochreligion» ergeben hat, desto anfälliger und gefährdeter dürfte jeweils eine Religion früher oder später für ihre anscheinend unvermeidliche Verflachung und Erstarrung, oder gar für ihre Verfälschung, ja Pervertierung und ihren Missbrauch gewesen sein.

Dieser fundamentale geschichtliche Zusammenhang wird deutlich sichtbar auch an der Geschichte und der daraus gewordenen Lage der Kirchen des Abendlandes, welche ja die gegenwärtige Form und Institutionalisierung der Hochreligion des «Christentums» darstellen und sind. Diese abendländischen Kirchen mitsamt allen ihren einzelnen Konfessionen und den Sekten (welche stets von neuem die Hochkirchen auf denkbar verschiedenste Weise zu verbessern und zu verwesentlichen versucht haben) erscheinen in erster Linie mit drei schwer-

wiegenden historischen und religiösen Hypotheken belastet, welche unabhängig von den in den abendländischen Kirchen ohne Zweifel überlieferten mannigfachen Wahrheiten tief hintergründiger und zentraler Art bestehen und obgleich auch hinter der christlichen Überlieferung ohne jeden Zweifel ein hohes Mass echter, lebendiger, ursprünglicher religiöser Erfahrung steht: vorzüglich in der Gestalt Jesus selbst und vielleicht noch im sogenannten «Urchristentum».

Diese drei Hypotheken sind:

a) die absolute Dogmatisierung und damit zuletzt Erstarrung der religiösen Wahrheit und Gottes selbst, was den lebendigen Kontakt der späteren Christen mit beidem ebenso wie die echte Suche danach innerhalb des abendländischen Christentums schliesslich zu ersticken drohte;

b) die geistige Gewaltsamkeit und die geradezu politischen Verfolgungen, welche die Kirchen bis vor recht kurzer Zeit, sei es offen oder sei es auch verborgen, an Einzelnen wie an ganzen Gemeinschaften, ja Völkern von sogenannten «Ungläubigen» innerhalb und ausserhalb des Abendlandes mit grösster Unbedenklichkeit und Rücksichtslosigkeit praktiziert haben. Mit diesem ihrem zuweilen eigentlichen Unterdrückungs-, ja bisweilen Ausrottungsterror sind die abendländischen Kirchen de facto weitgehend zu unmittelbaren historischen Vorläufern der totalitären Ideologie-Staaten in der Moderne und deren noch gewaltig perfektionierten internen wie externen Terror geworden;

c) die spezifisch «bürgerliche», nicht selten heuchlerische gewisse «Fassadenfrömmigkeit» und -moral, wie sie von den Kirchen spätestens seit dem

17. Jahrhundert offensichtlich zunehmend geschätzt und verlangt wurde bis haarscharf in unsere Tage hinein.

In erster Linie wohl mit diesen ihren drei allzu schwer lastenden Hypothesen haben die Kirchen des Abendlandes sich die Menschen vorab des Abendlandes im Verlaufe der vergangenen Jahrhunderte mehr und mehr entfremdet und sie in ständig rascher zunehmender Breite im wörtlichsten Sinn aus ihren Mauern und Kirchenräumen hinaus in die Flucht getrieben, wo allerdings auch diese *Kirchenflüchtlinge*, wie fast stets Flüchtlinge und Emigranten, letztlich kein wirkliches, wahres Glück, geschweige denn bergendes Zuhause zu finden vermocht haben, womit das Abendland, wie gesehen, vom Schicksal dazu berufen oder verflucht gewesen ist und noch ist, der gesamten Menschheit in der Neuzeit und vor allem in der Moderne zunächst in jeder Hinsicht ein Stück «voraus» zu sein. Somit hat jenes anfänglich spezifisch abendländische kirchen- und religionsgeschichtliche Schicksalsverhängnis mit der Zeit stark bestimmende, negative Auswirkungen auf das Schicksal der gesamten Menschheit der eben erst begonnenen modernen Epoche bekommen und bis heute behalten. Daraus ergibt sich die Folgerung, dass es keineswegs als Zufall aufgefasst werden kann, wenn die wesentlich aus der spätantiken Hochreligion des sogenannten «Christentums» hervorgegangene abendländische Kulturgemeinschaft, zuerst des sogenannten «Mittelalters», im und aus deren Zerfall während der sogenannten «Neuzeit» (das heisst etwa ab 1200 respektive deutlich ab etwa 1500–1850 n. Chr.), weitgehend als Ausweichen hiervor, schliesslich ab etwa 1850 die faszinierend-beklemmende Hoch- und Superzivilisation der Moderne und damit im Endeffekt eine riesige und ultimative Gefährdung der gesamten Menschheit hervor gebracht und geschaffen hat.

Alles in allem wird heute davon auszugehen sein (ob das einem nun persönlich lieb oder sehr unlieb ist), dass die Menschheit mit keiner der gegenwärtig bestehenden konkreten «Hochreligionen», so wie sie nun einmal geworden sind und sind, unmittelbar und ausschliesslich wird in die Zukunft gehen können; allerdings ebensowenig auch mit irgendwelcher logischen, vielleicht sich anbietenden, zuletzt doch immer künstlich bleibenden, gewollten und gemachten Synthese einer Art «Weltreligion» aus den gegenwärtig bestehenden Hochreligionen heraus; und noch viel weniger mit einer der mannigfachen, spezifisch modernen, säkularisierten und emanzipierten, oft politisch-totalen Ersatz-Ideologien und -Doktrinen, wie zum Beispiel dem *doktrinären* Sozialismus oder Marxismus. Diese gewiss sehr umfassende negative Schlussfolgerung mag auf Anhub für manchen Menschen bestürzend oder bedrückend wirken. Sie bedeutet jedoch in Wahrheit die für das Erste unumgängliche und endlich ehrlich zu ziehende, unverschleierte Gesamtkonsequenz aus der wirklichen Lage und der wahren, bisherigen Geschichte der Menschheit, worunter eben im besonderen der abendländischen.

Das führt zu der folgenden Quintessenz und Gesamtkonklusion: Wenn man sich im Sinne dieser Ausführungen vergegenwärtigt, welche fundamentale und schlechthin entscheidende Bedeutung der «Religio» des Menschen und seiner Religionsgeschichte zu tiefst und zuletzt bis in die tiefsten und sublimsten geistigen und seelischen Zusammenhänge für sein gesamtes Schicksal überhaupt und damit für die ganze menschliche Schicksalsgeschichte zukommt, dann liegt in unserer oben gemachten Feststellung, wonach die «Religio» des Menschen im Sinne seiner gesamten bisherigen Religionsgeschichte heute letztlich und wesentlich als gescheitert anzusehen ist, sowohl eine

schlechtweg tragische als auch eine beklemmend-bedenkliche Aussage im Hinblick auf die Vergangenheit wie die Zukunft der Menschen.

6. Der grosse, spezifische Aufbruch der abendländischen sogenannten «Neuzeit», welcher schliesslich zur modernen Zivilisation und Superzivilisation als eine damit offensichtlich gewordene menschliche Möglichkeit oder Unmöglichkeit geführt hat

Dieser spezifische Aufbruch scheint heute im Begriff, unweigerlich und endgültig sein fundamentales Scheitern zu erweisen. Exakt dasselbe gilt eben zugleich für jene mannigfachen säkularisierten und emanzipierten, autonomen und rein immanenten menschlichen Ersatz-Ideen und Ersatzideale, aber auch für die sämtlichen partikularen Ersatz-Postulate und totalen bis totalitären Ersatz-Ideologien des neuzeitlich-modernen Abendlandes, welche in ihren Wurzeln noch vorzüglich aus dem 19. Jahrhundert stammen (wie etwa der «Nationalismus», oder auch die an sich schöne Utopie des «Sozialismus» im weitesten Sinn; ganz allgemein überhaupt jeglicher lineare, automatische Fortschritts- und Entwicklungsglaube, wie er bis vor kurzem die öffentliche Szene weitgehend unangefochten beherrscht hat). Das alles wird für die Zukunft nichts Gültiges und Begründendes oder auch nur Rettendes mehr bringen können, sondern scheint heute lediglich noch dazu geeignet, die ultimative Gesamtgefährdung der Menschheit nochmals provisorisch zu verschleiern, im Gesamteffekt jedoch gerade deshalb zu verstärken und sogar zu beschleunigen. Dasselbe abendländische Scheitern betrifft ferner ganz allgemein jegliche reine und ausschliessliche «Ratio», Rationalität, also auch jegliche reine Vernunft im Sinne

des blossen Verstandes als eine zwar im Ganzen des Menschseins keineswegs geringzuachtende und zu vernachlässigende, aber sehr beschränkte, blosser Verständigkeit im gesamten Denken, Fühlen und Tun.

Dieses heute unweigerlich evident werdende Scheitern des grossen, spezifischen Aufbruches der abendländischen Neuzeit mitsamt demjenigen der diese Epoche so stark bestimmenden reinen Ratio und Rationalität hängt ganz eng mit dem unter Ziffer 5 behandelten grundsätzlichen Scheitern der «Religio» und der «Religionsgeschichte» des Menschen schlechthin zusammen; ja es hängt hievon unmittelbar ab. Das geschah wesentlich, weil der besagte grosse, spezifische Aufbruch der abendländischen Neuzeit, wie gesagt, zu einem mindestens erheblichen Teil geradezu als Versuch eines Ausweges oder auch einer Verschleierung jenes tiefen, grundlegenden Scheiterns in den zuletzt alles entscheidenden Dimensionen der «Religio» verstanden werden kann und sollte.

Trotzdem bleibt der grosse, spezifische Aufbruch der abendländischen Neuzeit mit allem, was er bis und mit der Moderne gebracht hat, vorzüglich vom Standpunkt des menschlichen Erkennens her für immer faszinierend und bereichernd, sowie vom Standpunkt der Erleichterung, ja nicht selten überhaupt erst der Erträglichmachung des nackten menschlichen Daseins mit seinen elementaren Bedürfnissen und Nöten als weiterhin vollauf brauchbar, ja unentbehrlich notwendig und bei genügender Vorsicht in seiner Anwendung (was bis vor kurzem völlig fehlte) noch manches versprechend.

Dieser grosse, spezifische historische Aufbruch der abendländischen Neuzeit erfolgte auf der Grundlage des in der griechischen Antike begonnenen, doch damals keineswegs dominierenden, immerhin sich zusehends verstärkenden, begrifflichen und kategorialen Denkens und Tuns sowie im weitem des unvor-

eingenommenen, exakten Beobachtens und Prüfens in der vordergründigsten Dimension des Quantitativen, Kausalen, Funktionellen als des Ansatzes zu einer eigentlichen «Naturwissenschaftlichkeit» im abendländischen Sinn; und ferner auf der Grundlage des bezeichnend antik-griechischen Suchens nach einem ersten und letzten, einzigen, rationalen und abstrakten Prinzip allen Seins, der sogenannten «Naturphilosophie»; und schliesslich auf der Grundlage des in der römischen Antike stark, wenngleich ebenfalls bei weitem nicht gänzlich massgebend gewesenen Grundverhaltens des sachlich-praktischen, nüchternen, pragmatischen Abwägens, Organisierens und Planens. Eben diese genannten Bestandteile aus der gesamten griechischen und römischen Überlieferung sind dann mit der abendländischen Neuzeit gewaltig intensiviert, konzentriert und ausgedehnt worden, zuletzt bis zu ihrer gefährlichen Überdehnung und Übertreibung.

Die Konsequenzen dieser gewaltigen Überdehnung und Übertreibung, daher zuletzt dieses Scheiterns, sind ebenso wie die erwähnten grossartigen Erfolge und Möglichkeiten unsagbar mannigfach bis in die konkretesten, vordergründigsten, alltäglichen Dimensionen der Gegenwart hinein sicht- und spürbar. Wir nennen einige hervorstechende Zusammenhänge: Da wäre selbstverständlich die gegenwärtig beinahe schon überakut werdende Gefährdung unserer gesamten natürlichen Umwelt zu erwähnen, diesen Preis unseres abendländischen bedenken- und rücksichtslosen «Fortschrittes». Darauf braucht hier nicht mehr näher eingegangen zu werden, da das heute die Spatzen von den Dächern pfeifen, im drastischen Unterschied zum Jahr 1966, als das Buch des Autors «Der Mensch in der Sackgasse» beendet wurde, welches in seiner Einführung einen Katalog der diversen faktischen Gefährdungen für die Umwelt

enthält, als das heute so geläufige Wort «Umweltschutz» noch nicht einmal bekannt gewesen, geschweige denn im Gebrauch war, und das allgemeine Bewusstsein in dieser Hinsicht noch weit überwiegend schlief.

Eine weitere Tatsache, welche ebenfalls in diesen Zusammenhang gehört, ist desgleichen erst seit 1966 (wo sie an sich bereits sichtbar sein konnte) bis zur Gegenwart hin gänzlich evident geworden: dass es für den Menschen ein spezifisches seelisches Vakuum und Leiden gerade innerhalb und an einer ausgebildeten, reinen Hoch- bis Superzivilisation effektiv gibt, also ausgerechnet in und an demjenigen geschichtlichen Zustand, da es, in der Erfüllung uralter, kühnster Hoffnungen, dem abendländischen Menschen erstmals gelingt, seinen nackten Kampf um das Dasein sehr erheblich bis wesentlich zu erleichtern und zu verbessern, und man eigentlich seit etwa zweihundert Jahren für diesen Augenblick die Glückseligkeit auf Erden erwartet hat. Das schliesslich doch unübersehbare Sichtbarwerden dieser vorher überwiegend unbekanntem Tatsache (welche allerdings bereits im einfachen biblischen Sinnspruch «Der Mensch lebt nicht vom Brot allein» enthalten ist) im freien und zivilisatorisch besonders erfolgreichen «Westen» ist unmittelbar wohl in erster Linie den beiden bisherigen «Jugendbewegungen» in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts zuzuschreiben: nämlich der sogenannten «68er-Bewegung» (die etwa von 1967 bis 1973 gedauert hat) sowie der anarchisch-chaotischen, sehr vage utopischen, sogenannten «Bewegung» um 1980 bis 1982. Im «Osten» konnte sich selbstverständlich nichts Vergleichbares (immerhin wohl gewisse ähnliche Ansätze) manifestieren. Denn hier fehlte sowohl die Grundlage eines dem «Westen» auch nur entfernt ähnlichen breiten Zivilisations- bis Superzivilisations-Erfolges (der Osten beschränkte sich,

zum Teil notgedrungen, auf hochgezüchtete, spektakuläre technische Spezialerfolge, zum Beispiel im Weltraum, sowie auf eine hochgetriebene militärische Aufrüstung auf Kosten eines breiten, höheren Lebensstandards seiner Völker). Zudem wurde im Osten jeder kleinste, auch nur entfernt denjenigen im Westen ähnliche «Bewegungsansatz» durch den total-totalitären (Geheim-)Polizei- und Repressivstaat im Keim erstickt.

Die beiden Jugendbewegungen im Westen aber haben das tiefe seelische Vakuum und mindestens erhebliche Leiden im Kern der modernen bis modernsten Hoch- bis Superzivilisation denkbar grell und drastisch an das volle Tageslicht des allgemeinen, breiten Bewusstseins gebracht, obwohl beide «Bewegungen» in ihrem Eigenvollzug der möglichst vollständigen Desavouierung und Provokation des im Westen massgebenden Gemeinschaftsklimas wie von selbst beim Offenbarwerden ihres eigenen, zwangsläufig fundamentalen «Nihilismus» im Sinne des Fehlens jeglicher echter, lebendiger geistiger und seelischer Alternativen recht bald entweder in eine sehr starre und intolerante, zudem fast gänzlich schief liegende, freiwillige, dogmatisch-ideologische Eigenfixierung zunächst neo-marxistischer bis leninistischer, ja stalinistischer Prägung (im Fall der «68er-Bewegung») oder dann in die nur-chaotische, verzweifelt oder bösartig/aggressive Total- oder Selbstdestruktion (im Fall der sogenannten «Bewegung») geraten sind.

Was die beiden Jugendbewegungen aber trotzdem breit sichtbar gemacht haben, eben das tiefe seelische Vakuum im Kern von blossen Hoch- bis Superzivilisationen, hat eine sehr allgemeine und weittragende Bedeutung, und zwar weit über die unmittelbare, geradezu penetrante Symptomatik für die Lage der Gegenwart hinaus. Denn es entspricht im Grunde einem sehr viel älteren, ja wohl bereits uranfänglichen

Aspekt der gesamten Situation des Menschseins überhaupt: dass nämlich in Epochen, die (wie das heute im «Westen» weitgehend der Fall ist) des härtesten und brutalsten, nackten Daseinskampfes um ein erhebliches enthoben sind und ebenso in Epochen, die kollektiv insgesamt einen zu geringfügigen echten, lebendigen Erfahrungsbezug generell zum Hintergründigen und im besonderen zum heiligen Zentrum besitzen, dass in derartigen Epochen die wirkliche sozusagen «Naturbeschaffenheit» und damit die Problematik des seelisch sehr ambivalenten und für sich selbst bodenlosen menschlichen «Ich» um so viel mehr relevant, bedeutungsvoll und sogar für das gesamte menschliche Denken und Tun, auch der Gemeinschaft, weithin bestimmend wird. In solchen Epochen, besonders wenn, wie gegenwärtig, die beiden erwähnten Voraussetzungen zugleich vorliegen, erweist sich die Wirklichkeit dieses menschlichen «Ich» (weil sie sich dann ganz einfach so erweisen muss) als eine von Natur ambivalente, bodenlose, nur dünne, gleichsam lediglich als unfertige Skizze hingeworfene, sowohl körperliche wie seelische, mehr oder weniger deutliche Umrisslinie ohne viel Geist und individuell-zentrale Existenz, als Umrisslinie des «Ich», welche die Grenzlinie markiert zwischen der immens vielfältigen Umwelt und der ebenso vielfältigen Innenwelt des Menschen, also zwischen dem ihn umgebenden äusseren Makrokosmos einerseits und seinem inneren Mikrokosmos andererseits, wobei dieses unendliche «Ich» beinahe unablässig den Einflüssen und sehr oft dem Druck von seiten der beiden zutiefst miteinander verwandten Welten und Kosmen ausgesetzt ist und ihnen häufig unterliegt. Dementsprechend erscheint die wirkliche, «natürliche» Beschaffenheit des als eine derartige Umriss- oder Grenzlinie hervortretenden, selbständigen menschlichen «Ich» ausgesprochen fließend, beweglich, als stets unfertig, labil und unter

ungünstigen äusseren und inneren Umständen auch mehr oder weniger leicht zerbrechlich (eben durch den entsprechenden Innen- oder Aussendruck oder meist durch eine Kombination von beiden).

Im grundsätzlichen Zusammenhang mit dem konstatierten, tiefen, latenten Vakuum im Seelenkern der modernen Gemeinschaften und ferner mit dessen oben angeführten spezifischen historischen Voraussetzungen und schliesslich mit dem in dieser Ziffer 6 behandelten fundamentalen Scheitern des grossen, spezifischen abendländischen Aufbruches seit dem Beginn der «Neuzeit» hängt somit auch die naheliegende, unübersehbar gewordene Tatsache eng zusammen, dass das heute so oft als allein massgebend herausgestellte, dabei aber zutiefst stets labil und gefährdet bleibende, ungeborgene menschliche «Ich» sich als erschreckend leicht stör-, verwirr-, täusch-, und verletzbar und dann bald als sogenannt «krank» oder «pathologisch», als belastet oder gebrochen oder zerspalten erweist. «Neurosen» und «Psychosen» nennen die moderne Psychologie und Psychiatrie dieses von ihnen selbst zwar öfters noch zusätzlich verstärkte, in der Tat aber unübersehbare, breite, reale Faktum des modernen Menschseins. *Für unser Anliegen* kann eine derartige «Neurose» aufgefasst werden als eine tiefe Wunde in der Seele des Menschen aus irgendwelchem (oft frühem) biographischem, elementarem und subjektiv schrecklichem Grund oder Geschehen; welche seelische Wunde in der Folge zwar weitgehend verkrustet und verhärtet zu sein scheint, aber nichtsdestoweniger gerade auch als derartige Schutzverkrustung un- oder halbbewusst stets weiter schmerzt und von neuem wieder bluten kann sowie zudem unablässig, mehr oder weniger stark und bewusst, ihr Eitergift in Geist und Seele des Menschen träufelt. Dieses Gift ist durchaus imstande, die bewussten Motive und Impulse in der Seele und dem Geist

des Menschen letztlich für dessen gesamtes Denken, Fühlen und Tun ebenso unablässig mehr oder weniger einschneidend zu verändern, und zwar in der Richtung eines «Verformens» bis Verzerrens oder gar eines eigentlichen Pervertierens des vom Menschen bewusst Empfundene, Gedachte und Gewollte. Derartige, aus irgendeinem Grund tiefsitzende «Neurosen», worunter sehr oft frühe Minderwertigkeitsgefühle, können unter belastenden Umständen plötzlich einmal zu sogenannten «psychopathologischen» Reaktionen und Explosionen führen, die sich entweder (für das «Ich» gesünder, aber zuweilen ebenso gefährlich) gegen die nähere menschliche Umgebung wie gegen die gesamte Gemeinschaft richten können, oder aber als sogenannte «Depressionen» oder gar «Psychosen» sich ganz oder überwiegend gegen das eigene «Ich» selbst richten, wobei dann mit einem Mal dieses «Ich» auf jene Wunde und damit auch auf das beunruhigende Vakuum im Kern der Seele mehr oder weniger ausschliesslich konzentriert und beschränkt erscheint, wovon, jedenfalls vorübergehend, das gesamte Empfinden und Verhalten dieses menschlichen «Ich» mehr oder weniger vollständig bestimmt und geprägt ist. Bei derartigen «psychopathologischen» Reaktionen und Explosionen eines tief neurotischen «Ich» besteht im übrigen stets die Möglichkeit, dass dieses «Ich», sofern es daran nicht akut zugrunde geht oder darob in eine Art von definitiv lähmendem seelisch-geistigem Starrkrampf fällt, etwas seelisch Heilendes und vielleicht zudem sein Bewusstsein und gar seinen Geist Erweiterndes und Vertiefendes erfährt oder geschenkt bekommt.

Für die Allgemeinheit wirkt sich sehr gefährlich und oft schlimm aus, dass diese recht weit verbreiteten Neurosen und Psychosen der Menschen so häufig latent oder mindestens halblatent bleiben. Das gilt in hervorstechendem Masse für alles Politische im weite-

sten Sinn, und zwar um so mehr, je losgelöster, scheinbar autonomer und selbständiger dieses politische Treiben jeweils von echten, tragenden geistigen Grundideen, von echten humanen Bestrebungen und zutiefst ohne echten lebendigen Bezug zum Hintergrundigen und darin vorab zur zentralen Erfahrung des Heiligen auftritt und von den Politikern faktisch so betrieben wird. Unser 20. Jahrhundert hat hierfür geradezu einen Überreichtum an zunächst lächerlichem und dann widerlichem und dann allzu häufig entsetzlichen Anschauungsunterricht geboten, was derartige latente oder halblatente Neurosen und Psychosen einzelner Menschen an psychologischer Kompensation und damit politischer Perversion im kleinen wie im grossen jeglicher menschlichen Gemeinschaft Schädliches, Schändliches und bisweilen unermesslich Unheilvolles zufügen können. Was in diesem 20. Jahrhundert, meist im Namen sogenannter grosser, absoluter Ideale, Utopien und Ideologien der Politik schlechtweg Grauenhaftestes unsagbar vielen Menschen ange-tan wurde und noch wird, lässt schon rein quantitativ alles beinahe unendlich weit hinter sich, was die sämtlichen schrecklichen Könige und Tyrannen der früheren Jahrhunderte und Jahrtausende in dieser Hinsicht an Bösestem zu leisten vermocht haben.

An dieser Stelle muss nochmals mit aller Deutlichkeit klargestellt werden, dass unser aller allfällig noch mögliches Heil in der Zukunft jedenfalls bei keiner der modernen, utopisch-totalen bis totalitären Ideologien extremer Staatlichkeit, aber auch nicht der Nicht-Staatlichkeit (etwa beim absoluten Anarchismus) liegen kann, ob sie nun offiziell rechts- oder linksextrem oder überhaupt nur extrem daherkommen. Diese sämtlichen, schrecklich mannigfaltig gewordenen, ideologisch-totalen bis totalitären, nur zu oft Menschen in Massen vernichtenden «Militär-, Ein-Mann- und Ein-Parteien-Diktaturen» genauso wie die

meisten sie bekämpfenden, ebenso extremen und totalitären, terroristischen Gegenbewegungen der Moderne und der Gegenwart bringen nicht nur nichts für eine vielleicht noch mögliche, einigermaßen gute Zukunft der Menschheit, sondern sie radikalisieren und beschleunigen im Gegenteil allesamt die starken vorhandenen Unheils- und Vernichtungstendenzen zusätzlich in beklemmender Weise, was für jeden einigermaßen unvoreingenommenen Beobachter unabweislich augenfällig sein muss (ob er nun jung, alt oder dazwischen ist).

Noch allgemeiner ist der Gesichtspunkt, dass das gesamte «Links-Rechts-Schema» der Politik und der Parteien, wie es sich im 19. Jahrhundert als historische Konsequenz aus der Grossen Französischen Revolution zuerst in den westlichen, mehr oder weniger vollständig verwirklichten Demokratien herausgebildet hat, im kleinen (das heisst bis regional und lokal) wie im grossen (das heisst bis zur Weltpolitik) zwar noch eine gewisse Zeit antreibend und gelegentlich auch anregend sich auswirken dürfte, doch keineswegs mehr auch nur irgendwie echt und tief heilend und begründend für eine vielleicht doch noch menschenmögliche Zukunft. Politisch «Links» und «Rechts» ist spätestens seit dem Zweiten Weltkrieg grundsätzlich hoffnungslos überholt und kann sich die Menschheit je länger, je weniger leisten; nur hat das die Mehrheit der politisch Aktiven bis jetzt noch nicht gemerkt oder akzeptiert. Es ist letztlich eben doch so, dass die Menschheit als Ganzes in dem Engpass, worin sie sich bereits ein gehöriges Stück weit befindet, dessen Steilwände weder auf der rechten noch auf der linken Seite wird erklettern können, sondern dass ihr eigentlich keine andere Wahl noch Möglichkeit bleibt, als einen echten Ausweg nach vorne, doch nicht im Sinne des abgestandenen «Fortschrittes», zu suchen und hoffentlich zu finden.

In diesem Sinn ergibt sich ein erstes Postulat:

7. Die Aufhebung, die Beseitigung der eklatanten Überdehnung, Übertreibung der abendländischen Ratio, der Rationalität, welche uns alle gerade jetzt zum zuletzt für die gesamte Menschheit ultimativ gefährlichen Scheitern jenes grossen, spezifischen historischen Aufbruches der abendländischen «Neuzeit» zu führen im Begriffe ist

Diese Überdehnung und Übertreibung der spezifisch abendländisch-neuzeitlichen Ratio und Rationalität stellt in unserem Bild gleichsam einen gewaltigen Felsbrocken dar, welcher vorerst noch den Ausweg, ja sogar den Ausblick aus unser aller Engpass versperrt und verdeckt und deshalb als erstes aus dem Wege zu schieben und zu räumen, wenn nicht zu sprengen ist. Dieses dringende Postulat darf aber keinesfalls so verstanden werden, als soll hier irgendwelchen verschwommenen «Irrationalismen» und entsprechenden Bewegungen das Wort geredet werden, denen man sich nun möglichst unbefangen und blind ergeben, anvertrauen, überantworten sollte. Denn damit kommt man beinahe unvermeidlich in die neue, eigentlich sehr alte Gefahr einer tiefsten, letzten Selbstauflösung und dann sehr oft, als die Folge von früher oder später unausweichlich notwendig werdenden neuen dogmatischen Fixierungen und Abgrenzungen derartiger Neo-Irrationalismen und entsprechender Bewegungen, bereits wieder in die gefährliche Nähe einmal mehr einer in sich abgeschlossenen, neuen Sektenbildung innerhalb der gesamten Gemeinschaft, zu welcher man dann mit seiner Sekte, bewusst oder unbewusst, aber letztlich unfruchtbar, quer liegt.

Hingegen sollte, ja muss man sich unbedingt voll bewusst werden, dass das sogenannte «*Irrationale*» (also ganz allgemein jegliche qualitative, assoziative und personale Aspekte und Bezüge der Um- wie der seelischen Innenwelt des Menschen) überall und stets gegenwärtig wirksam ist, in der Weise, dass es das sogenannte «*Rationale*» (also jegliche quantitative, kausale und funktionelle Aspekte und Bezüge dieser Um- und Innenwelt) völlig durchdringt und letztlich aus sich hervorbringt, das *Rationale* also *eigentlich* in sich *enthält*, so dass mithin die scheinbar fundamentale *Unterscheidung Rational-Irrational* in der Tiefe effektiv verschwimmt, verschwindet und *künstlich erscheint*, und zwar so, dass in Wahrheit das *Rationale* nurmehr als ein ordnender und stabilisierender Anschein, als Spezial-Fall oder (erlernbarer!) *Zu-Fall* des *Irrationalen* sich erweist. Und in der Tat enthält ja das «*Rationale*», das ausgesprochen Vordergründige, für jeden, der sich in dieser Dimension aufhält und bewegt, in Wahrheit und bei Licht betrachtet, allenthalben so viel Irrationales, Hintergründiges und daher keineswegs auf Antrieb unmittelbar rational-logisch zwingend Stimmendes und allgemein Gültiges, dass das «*Rationale*», bildlich gesprochen, mit kleineren oder auch grösseren Inseln im Ozean des *Irrationalen* verglichen werden kann, wobei dann einige grosse Kontinente eine letztlich täuschende Geschlossenheit des rationalen Festlandes vorspiegeln.

Trotzdem empfiehlt es sich dringend, vor allem um jener erwähnten Gefahr der Selbstauflösung in vorschnellen, absoluten, forciert-gewaltsamen Irrationalismen und den entsprechenden Sektenbildungen zu entgehen, für das erste doch noch strikt an der (zutiefst zwar künstlichen) Grenzziehung zwischen Rationalem und Irrationalem festzuhalten und dabei sogar das den modernen Menschen beinahe vom ersten Schrei an weitaus vertrautere und geläufigere Ratio-

nale zum Ausgangspunkt zu nehmen, um von hier aus, vorzüglich am Beginn des Weges, behutsam und sorgsam zum Irrationalen hin vorzustossen, was allerdings für alle schliesslich absolute Not-Wendigkeit ebenso wie tiefer, bewusster oder unbewusster Wunsch bedeutet. Wir Heutigen können und dürfen dabei aber nicht vergessen oder ignorieren, dass wir doch *einige Jahrhunderte* mitsamt den entsprechenden recht zahlreichen menschlichen Vorfahrgenerationen alles in allem *im Zeichen* eines ständig sich verstärkenden Fortschritts und Erfolges sozusagen des *rein Rationalen* unmittelbar hinter uns haben, worauf wir Menschen der Gegenwart ja ganz selbstverständlich aufbauen und davon auch in einem beträchtlichen Masse geprägt sind.

Auf dreierlei Wegen soll, ja muss hier versucht werden, diesen für uns ebenso notwendigen wie zutiefst ersehnten Gang zum Irrationalen anzutreten, indem dabei vom vertrauten Rationalen, Vordergründigen ausgegangen wird, welches soeben einen wohl nicht mehr zu überbietenden Höhepunkt seiner strikten Logizität und zwingenden Verbindlichkeit des Quantitativen, Kausalen, Funktionellen in der aktuellen Rechenmaschine, dem Computer, erreicht hat, der erstaunlich weitgehend (wenngleich bei weitem niemals vollkommen) dem künstlichen menschlichen Gehirn entspricht. Das Verhältnis Computer-menschliches Gehirn erscheint in diesem Zusammenhang sehr bezeichnend: Während das Gehirn in seiner Herkunft wie in seiner Funktion wie im Ausmass seiner Möglichkeiten zuletzt stets ein irrationales Geheimnis der «Schöpfung» bleibt, stellt der Computer dem gegenüber eine beinahe übertüchtige und fast erschreckend speditive Kreation dieses menschlichen Gehirns selbst dar und bleibt von da her stets, als ein letztlich logisches Produkt, in seiner Herkunft wie in seinem Funktionieren wie in seinen (allerdings immensen)

Möglichkeiten doch rational bestimmt und beschränkt, kann also niemals selbst echt «schöpferisch» werden.

Auf drei Wegen soll die Grenze vom Rationalen zum Irrationalen hin gesucht werden, wobei von vorneherein daran erinnert werden muss, dass das sogenannte «Irrationale» bisweilen auch einmal völlig unvermittelt und unmittelbar und dann schlechthin unüberseh- oder -ignorierbar in die Dimension des anscheinend rein Vordergründigen, Rationalen und des damit eng verbundenen sinnlich Fassbaren vorstösst und dort auftritt, wie das bei den von uns Modernen oft als «parapsychologisch» bezeichneten Phänomenen im weitesten Sinn der Fall ist und ebenso bei sämtlichen (wenn man will «gross-parapsychologisch» aufzufassenden) Geister-, Götter- und Gottes-Erscheinungen, oder sprachlich älter ausgedrückt bei den sämtlichen seltenen sogenannten «echten Wundern». Dem gegenüber haben die drei hier genannten Wege ihren Ausgangspunkt wesentlich näher beim heute allgegenwärtigen, sozusagen alltäglichen Realen, Rationalen.

#### a) Die Mathematik

Es geht in diesem Zusammenhang nicht um Zahlenmystik, Zahlensymbolik, noch überhaupt um irgendwelche *qualitative Färbung der Zahlen* an und für sich, obgleich bei dieser Gelegenheit betont sei, dass auch in alledem sehr viel allerdings leicht zu missbrauchendes Hintergründiges, Geheimnisvolles und durchaus Relevantes steckt und enthalten ist, übrigens ähnlich wie in der sogenannten «*Astrologie*», was beides sehr alten Überlieferungen entstammt.

An dieser Stelle sind dagegen die hohen und höchsten *mathematischen Formeln und Gleichungen* gemeint, welche gerade mit ihrer strikt logischen, eminent *rationalen Herleitung* schliesslich an eine

Grenze gelangen, wo in ihrem *Verständnis* durch den Menschen (selbst wenn dieses sie rational scheinbar zu erfassen vermag) ein *eigenartiges Schwingen* einsetzt, das man vielleicht als das Paradox des sinnvollen Nicht-mehr-Sinnes oder aber des unsinnigen Sinnes charakterisieren könnte. Deshalb war es alles andere als willkürlicher Zufall, dass die antiken griechischen Philosophen (bei welchen geschichtlich ja nicht nur die Quelle der spezifisch abendländischen Philosophie, sondern zugleich der gesamten spezifisch abendländischen Geistesgeschichte überhaupt liegt) der Mathematik mit Vorliebe eine wesentliche Bedeutung für das originäre, echte philosophische Denken, Suchen und Staunen zugeschrieben haben (man denkt unter anderem an Plato und Pythagoras). Diese antiken griechischen Philosophen, als die Väter des abendländischen rationalen, begrifflichen und kategorialen Fragens, Formulierens und Definierens überhaupt, haben anscheinend (soweit wir historisch sehen) auch als die ersten deutlich erkannt, wie sehr in der sogenannten «Mathematik» das rein Logische, Rationale bei seinem eigenen, strikten Vollzug im Denken durch die reinen Zahlen und deren Verhältnis zueinander an jene Grenze gelangt, wo unweigerlich das Geheimnis des Irrationalen, des Hintergründigen hineinschwingt, ja eigentlich massgebend wird und hier sogar für den vermeintlich ausschliesslich logisch Denkenden wie von selbst unmittelbar spürbar werden muss. Als dann später dieses antike rationale, mit Vorliebe auch mathematische Denken, Forschen und Formulieren in erster Linie durch die islamischen Araber dem «mittelalterlichen», religiös bereits festgelegten, christlichen Abendland vermittelt wurde, da sollte jener äusserste und tiefste Grund des Mathematischen sich nach einigen Jahrhunderten auch bei den ja auf derselben Grundlage der antiken und dann der arabischen Rationalität erwachsenen, spezifisch neu-

zeitlich-abendländischen, sogenannt «exakten Naturwissenschaften» wiederum mit derselben Deutlichkeit und Selbstverständlichkeit (schlechthin nicht zu übersehen) herausstellen und zeigen. Denn diese exakten Naturwissenschaften gipfeln und enden schliesslich ihrerseits (wie das in der Moderne evident geworden ist) in ihrem eigenen strikten Vollzug, was die reine Erkenntnis anbelangt, bei mathematischen Formeln und Gleichungen. Im Mathematischen berühren also auch diese abendländischen, exakten Naturwissenschaften, an ihrem eigenen methodischen Endpunkt der Erkenntnis angelangt, wie von selbst in den mathematischen Formeln und Begriffen die Dimensionen des Hintergründigen, Geheimnisvollen und leiten hier ohne irgendwelche Forciertheit in das allgemein Irrationale über, wo sich die Dimensionen des Qualitativen und des schwingend Assoziativen zwanglos öffnen, was ohne weiteres sogar als ein Umschlagen in das lebendig Personale der Um- wie der Innenwelt des Menschen empfunden werden kann. In seinem weitgehenden Abgespaltensein vom sogenannten «Irrationalen», wie das der moderne Mensch in sehr erheblichem Mass geworden ist, scheint dieses Sich-Eröffnen und Umschlagen für ihn allerdings zunächst eine beträchtliche Komponente von Ungewissheit, Unsicherheit, ja von Unheimlichkeit zu bewirken, welche von den Forschern selbst vorerst einmal oft beschwiegen und umgangen oder lediglich mit grosser (durchaus verständlicher) Vorsicht angegangen wird. Die neuzeitlichen, exakten, so ausnehmend rational bestimmten Naturwissenschaften stossen jedoch in ihrem eigenen strikten Vollzug noch auf eine weitere Grenzlinie zum Irrationalen hin, welche mit der soeben genannten im «Mathematischen» liegenden Grenzlinie recht nah verwandt sein dürfte.

b) Die exakten Naturwissenschaften und ihre inhärente Grenze

Diese von der abendländischen Neuzeit im Verlauf einiger Jahrhunderte mit zunehmender Beschleunigung auf derselben rationalen antiken, griechischen und römischen Grundlage wie diejenige der Mathematik herausgearbeitete Methodik eines sehr spezifischen, in erster Linie die Umwelt des Menschen Angehens und Behandelns stösst heute ebenfalls in ihrem eigenen, strikten Vollzug durch ihr so weit wie nur möglich unvoreingenommenes und exaktes Beobachten, Experimentieren, Prüfen, Ausschliessen und Schlussfolgern im Bereich der sogenannten «Natur», das heisst in der Dimension des Vordergründigen der Umwelt des Menschen, gerade mit ihren in dieser Dimension erreichten exakten, zwingenden, allgemeinverbindlichen Resultaten und Erkenntnissen von selbst an die kritische Grenze zum Irrationalen, zum Hintergründigen hin.

Der neuralgische Ort innerhalb dieser abendländisch-neuzeitlichen, exakten Naturwissenschaften, wo das in erster Linie geschieht, ist die moderne Physik. Daher kann es kein Zufall sein, dass ausgerechnet Spitzenforscher dieser Disziplin, zum Beispiel Heisenberg, Heitler, von Weizsäcker und noch manche andere Physiker, früher oder später in ihrem intensiven Forscherleben an diesen neuralgischen, kritischen Punkt gelangt sind und mit Nachdruck auf ihn hingewiesen haben. Diese nun bereits seit Jahrzehnten evident gewordene echte «Grenzsituation» innerhalb des rein physikalischen und generell des naturwissenschaftlichen Erkennens hat vor kurzem auch der Physiker Capra, sozusagen im Nachgang jener früheren Forscher, in aktualisierter Form von neuem zum Ausdruck gebracht. Sein gegenwärtiger breiter Erfolg damit lässt wohl den Schluss zu, dass dieser Wendepunkt innerhalb der modernen Physik

wie den exakten, neuzeitlichen Naturwissenschaften doch nachgerade genügend reif geworden ist, um als die «Wendezeit» Capras auch in ein breiteres Bewusstsein zu gelangen. Dieser derart angesprochene Grenz- und Wendepunkt zum Irrationalen, Hintergründigen innerhalb der Resultate und Erkenntnisse der modernen Physik selbst liegt und zeigt sich am anschaulichsten beim Phänomen des «Lichtes», oder genauer gesagt, bei der «Lichtgeschwindigkeit», und, noch allgemeiner ausgedrückt, bei den sogenannten «elektromagnetischen Wellen und Schwingungen». Das führt zu der folgenden allgemeinen Aussage: An diesem Grenz- und Wendepunkt fallen die stets gleichzeitig vorliegende Wellen- und Schwingungsnatur einerseits sowie die Korpuskelstruktur (als der kleinste, konkrete Ansatzpunkt zur sogenannten «Materie») andererseits in der den gesamten Kosmos letztlich und ursprünglich ausmachenden Grund- und Urenergie gänzlich zusammen, indem sie hier lückenlos ineinander übergehen. Eben beim «Licht», respektive bei dessen «Geschwindigkeit», bei den sogenannten elektromagnetischen Schwingungen (wie übrigens exakt gleich auch bei den andern elementaren sogenannten «Wechselwirkungen und Grundkräften» der Physik, nämlich der «Gravitation», ferner bei der sogenannten «schwachen Wechselwirkung» und schliesslich bei den sogenannten «Atomkernkräften») ganz allgemein also bei der stets miteinander und ineinander einhergehenden Wellen- und Korpuskelstruktur von Materie wie Energie, da wird an diesem Punkt die Grenzlinie zwischen Räumlichkeit und Überräumlichkeit, zwischen Zeitlichkeit und Überzeitlichkeit, zwischen Physik und Metaphysik, auch zwischen Vorder- und Hintergründigkeit, Rationalem und Irrationalem deutlich fühlbar. Jene sämtlichen Phänomene und Grundkräfte (das Licht usw.) haben nämlich stets von beiden etwas, sie sind sozusagen

ständig zugleich *innerhalb* wie *jenseits* der *realen Welt, welche konkrete Realität* sie stetsfort im selben *einen* Moment zugleich aufbauen und ausmachen wie überschreiten, transzendieren und bisweilen hintergründig transparent machen. Diese Grundphänomene und -kräfte sind sowohl exakt naturgesetzlich erfassbar (sozusagen als naturwissenschaftliche Schlussresultate und Grunderkenntnisse) und bleiben trotzdem, scheinbar paradoxerweise, immer irgendwo «statistisch», mithin irgendwie «zufällig» und deshalb auch «willkürlich», also exakt naturgesetzlich nicht mehr erfassbar. Diese andere, scheinbar paradoxe, exakt nicht erfassbare, geheimnisvolle, statistisch-zufällige, willkürliche, also transzendente Wesenseite des Seins, der Schöpfung deutet nun aber unmittelbar auf den Urgrund, den Ursprung von allem selbst hin, von woher die stets auf Ruhe, Trägheit, Ordnung und Stabilität eingerichtete, eingestellte und danach trachtende Materie, also der gesamte reale Kosmos, von längerer zu kürzerer Zeit immer wieder von neuem, oft plötzlich und unerwartet, nicht selten bruch- und katastrophenartig, energetisch und energisch beunruhigt, in Frage gestellt, partikular gestört bis zerstört, und zuweilen dann schöpferisch variiert oder sogar erheblich verändert wurde und wird. So gesehen wären der reale Kosmos und die Materie, welche ihn bildet und ausmacht, gewissermassen eine mehr oder weniger harmonische, sehr oft jedoch schmerzlich disharmonische Ordnungs-, Stabilitäts- und Ruhe-Kruste über dem in Wahrheit stets labilen, willkürlichen, freien, gelegentlich eminent schöpferisch wirkenden Schwingen, das heisst dem eigentlichen Schalten und Walten der kosmischen Energien, respektive der überkosmischen Grund- und Ur-Energie.

Wenn man in Betracht zieht, wie sehr die Erkenntnisse und die praktischen Resultate dieser neu-

zeitlichen exakten Naturwissenschaften auch in der Gegenwart nach wie vor faszinierend und zugleich immens praktisch nützlich und nutzbar sind, ja für das moderne Dasein individuell wie kollektiv rundweg unentbehrlich scheinen, dann muss es ein gehöriges Stück weit verständlich werden, dass gegenwärtig wohl die Mehrheit der Naturforscher und, ihnen folgend, der modernen Menschen noch verhältnismässig wenig Sinn und Neigung bekundet, sich mit den eben erwähnten, im Grunde und letztlich entscheidenden Grenzbereichen der exakten Naturwissenschaften ernsthaft einzulassen oder auch nur kurz dorthin zu blicken, sondern es vielmehr vorzieht, strikt und anscheinend zuverlässig in deren eigentlicher Dimension des ausschliesslich Vordergründigen, Rationalen, des Quantitativen, Kausalen und Funktionellen zu verbleiben und tätig zu sein. Naturwissenschaftliche «Zuverlässigkeit» und technische, respektive medizinische, allgemein zivilisatorische Brauch- und Nutzbarkeit scheinen diese Beschränkung dem modernen Menschen nach wie vor nahezulegen oder gar von ihm zu fordern.

Damit bleibt der Mensch aber weiterhin von vorneherein in einem letztlich beschränkten Raum reiner, blosser Vordergründigkeit und Rationalität. Das ist, in einem Bilde gesprochen, ungefähr so, wie wenn Goethes «Faust» mit seinem ganzen, beinahe unermesslichen, qualitativen, assoziativen und personalen Reichtum des Gehaltes ausschliesslich mit der exakten Befolgung der vom Dichter angegebenen Bühnenbilder und der szenischen Handlungen aufgeführt würde, wobei an Stelle sämtlicher Töne und vor allem des gesprochenen Wortes auf der Bühne stumme Pausen und Intervalle gemacht würden. Dabei bestünde zwar die Möglichkeit, dass einem sehr intuitiven und zugleich gebildeten Zuschauer trotzdem das eine oder andere von des Dichters Aussagen

und Intentionen als mehr oder weniger deutliche Ahnung aufgehen würde. Das Ganze des so dargestellten «Faust» bliebe aber für die Zuschauer in einer nur spärlich erleuchteten Dämmerung bis Dunkelheit (weitgehend als ein vielleicht schönes und faszinierendes, doch kaltes Geheimnis ohne jegliche Nähe und Direktheit) im wesentlichen nahezu vollständig verborgen. Ungefähr in dieser Lage befindet sich zunehmend die gesamte historische Epoche der abendländischen sogenannten «Neuzeit» und der «Moderne» schlechthin (indem sie der Mehrheit ihrer späten Naturforscher und Techniker folgte und noch immer weitgehend folgt) gegenüber dem Hintergründigeren, Irrationalen, und damit auch dem Mythischen und dem Magischen im weitesten Sinn. Damit aber sind effektiv weiteste und tiefste, ja entscheidende Dimensionen der Um- wie der Innenwelt des Menschen vernachlässigt worden zugunsten jener *einen, einzigen* Dimension des Vordergründigen und des Rationalen.

Allerdings stösst auch derjenige (wie gesagt häufig vorkommende) Naturwissenschaftler, welcher sich von der geschilderten Grenzlinie innerhalb seiner eigenen Disziplin fernhält oder sie geflissentlich ignoriert, vielleicht dennoch, gerade im Vollzug seines strikt exakten Forschens, irgendwo auf eine schlechtweg unübersehbare Grundhypothese von Ur-Kraft oder Ur-Energie, oder auch auf ein zwar für das erste völlig apersonales, kaltes, doch irgendwie grundlegendes, ursprüngliches Axiom. Hier sei betont, dass es diesen kalten, unter Umständen grausam wirkenden, apersonalen, axiomatischen, anscheinend *rein schicksalshaften Aspekt des Göttlichen* auch für den intuitiven bis medialen Menschen durchaus *gibt* oder jedenfalls zu *geben scheint*. Die Menschen werden, allermeist unfreiwillig, immer wieder von diesem Aspekt des Göttlichen gestossen, getroffen, betroffen,

bestimmt und nennen ihn mit Vorliebe «Schicksal» oder allenfalls «Vorsehung». Doch genau ebenso, wie die exakten Naturwissenschaften innerhalb ihrer eigenen Dimension des Vordergründigen auf eine Grenzlinie treffen, wo sie in ein Anderes, Weiteres und Tieferes, Hintergründigeres umschlagen, so scheint das ebenso auch beim «Göttlichen» der Fall zu sein, welches sich für den Menschen, in vielleicht nur seltenen Augenblicken hoher Klarsicht, unversehens ursprünglich in das Qualitative, Assoziative, Personale und damit in das Letzt- und Erst-Sinnvolle, wenngleich öfters tief Tragische, verwandeln kann, wo dem Menschen dann die entsprechenden echten Grenzerfahrungen in jeder Sichtrichtung zuteil werden. Dieses letztlich und eigentlich «Göttliche» tritt nämlich überall da (auch in der Weise der frühern «Götter») lebendig und unmittelbar in Erscheinung, wo immer im grossen wie im kleinen Geschehen der Natur, im besondern der Biologie und des Menschseins, jeweils das «Nicht-» oder «Ungesetzliche», das unerwartet Überraschende, das (Ur-)Sprunghafte in Verbindung mit einem erkennbar ästhetischen, qualitativen und insofern sinnvollen Aspekt, mithin etwas echt Schöpferisches, zumindest scheinbar Originäres, noch nie Dagewesenes, Neuartiges und vielleicht Ergreifendes geschieht. Der Zoologe und Naturforscher Adolf Portmann hat in diesem Zusammenhang das Kunststück, ja eigentlich das Kunstwerk zustande gebracht, im lebenslangen Vollzug seiner immer wieder strikt naturwissenschaftlichen Forschung auch immer wieder und mindestens ebenso intensiv auf die in deren exakten, zwingenden Resultaten und Erkenntnissen liegenden und sich anbietenden, ergreifenden Möglichkeiten nicht nur von *Schönheit*, sondern auch eines alles durchziehenden hintergründigen, tief qualitativen, assoziativen, ja geistigen *Geheimnisses* oder gar entsprechender Ahnungen von einem hohen, alles

durchziehenden *Gesamtsinn* sehr eindrücklich hinzuweisen und hinzuführen. Portmanns zugleich wissenschaftliche wie geistige Leistung wirkt deshalb in ihrem so weit gesteckten Rahmen ungemein beeindruckend und weithin überzeugend. In diesem Sinne bedeutete Portmann eine wahrhafte, seltene Grenzgestalt eines echten Naturwissenschaftlers und Naturforschers einerseits und einer geistigen Sehergestalt andererseits.

Das führt uns ohne weiteres zu:

c) Die unvernünftige (aber nicht widervernünftige) Vernunft oder die vernünftige Unvernunft (doch nicht Widervernunft) des Menschen  
Schliesslich findet sich auch in den geistigen und seelischen Dimensionen des Mikrokosmos «Mensch» die Grenzlinie, der Grenzpunkt zwischen rational und irrational, zwischen vordergründig und hintergründig. In diesen Dimensionen des «Geistigen» und «Seelischen» (welche nebst andern, jedenfalls scheinbar banalern, aber eigentlich ebenso bedeutsamen Dimensionen, das gesamte Menschsein ausmachen) liegt diese Grenzlinie, dieser Grenzpunkt an *der* Stelle, welche wir hier als die einzig *echte*, als die «*unvernünftige Vernunft*» bezeichnen wollen. Das will besagen, dass an dieser Stelle des Überganges, eben der Grenze, das «Vernünftige» im Sinne des Verstandes, des Verständigen zur Erfassung und Bewältigung der alltäglichen, vordergründigen Realität mit allen deren Zusammenhängen und Anforderungen ebenso enthalten ist und voll intakt bleibt wie, auf der andern Seite der Grenze, das jedenfalls auf Antrieb «Unvernünftige», Spontane, Improvisierte, das Instinktive und Intuitive der unberechenbaren Einfälle und Impulse im Denken und Tun des Menschen, wodurch das nur «Verständige», sozusagen diesseits der Grenze sich Abspielende vor seiner Erstarrung und Verflachung, dem Abgleiten in

öde Plattheit oder in sture Verhärtung bewahrt wird. Ein wahrhaft ganzes Menschsein wird zu allen Zeiten im wesentlichen irgendwie an dieser Grenze, dieser Grenzlinie der echten, der «unvernünftigen Vernunft» hin und her schwingen, wo in den Dimensionen des Geistigen und des Seelischen im Menschsein (im Grunde gleich wie unter b) sozusagen Physik und Metaphysik (es handelt sich ja bei den Gehirnschwingungen des Geistigen und des Seelischen, materiell gesprochen, gleichfalls um elektromagnetische Schwingungen), ferner Rationalität und Irrationalität, Vordergründigkeit und Hintergründigkeit zusammentreffen; oder anders gesagt: Rationales und Irrationales schwingen hier im Denken und Tun des Menschen, stetsfort ineinander übergehend, einander anregend und korrigierend, hin und her, wobei die besten und dichtesten, die eigentlichsten, *originären Ideen und Impulse* des menschlichen Denkens und Handelns gerade *auf dieser Grenze* selbst liegen dürften, weil hier ja die *beiden* für das ganze Menschsein unentbehrlichen *Weisen* der «unvernünftigen Vernunft» sich mehr oder weniger *dauerhaft*, das heisst effektiv meist für längere oder kürzere *Augenblicke* miteinander *vereinigen*. Nur in derartigen Augenblicken kann der Mensch, unter auch sonst günstigen Voraussetzungen und Umständen, echt schöpferisch, kreativ werden.

Diese echte, die «unvernünftige Vernunft» bedeutet so zwar die *höchste*, sowohl die *einzig zuverlässig integrierende* wie zugleich *echt anregende* Macht im Leben des Menschen. Sie kann jedoch unglücklicher- oder vielleicht eher glücklicherweise auf die Dauer nicht aus sich selbst heraus bestehen und tragen. Lässt man nämlich diese höchste Macht der unvernünftigen Vernunft für sich allein, dann ermüdet und erkaltet sie, dann verödet und trocknet sie aus wie ein von seiner Quelle abgeschnittener Bach; oder

aber sie tritt «unvernünftig», zügellos und zerstörerisch über alle Ufer und Dämme. Das liegt letztlich darin begründet, dass diese *höchste Macht der «unvernünftigen Vernunft»* in ihrem eigenen Grund nichts anderes ist als ein *Medium* zu den Dimensionen des nochmals weit Hintergründigern und Tiefern als sie selbst und darin vorzüglich zum zentralen, heiligen Ursprung von allem, woraus die unvernünftige Vernunft immer wieder ihre lebendige, geistige und seelische Erneuerung im Menschen finden kann und muss. In dieser ihrer *letztlich* also *sekundären* Beschaffenheit, in diesem primären *Medium-Sein* auch der einzig echten, der unvernünftigen Vernunft liegt auch der Grund dafür, dass diese an sich *sehr hohe Möglichkeit* des Menschen ihm dann, wenn er sie auf dem Wege jener lebendigen Erneuerung aus den noch tiefern bis zentralen Dimensionen hinlänglich festhalten oder gar in sich erheblich verstärken kann, zu einer mehr oder weniger bestimmenden, echten *Geistigkeit* seines Wesens in einem spirituellen, sublimen Sinn hinzuführen vermag, welche *ihrerseits* ihre tiefsten, echten *Wurzeln* eben gerade in jenen noch hinter der echten, der unvernünftigen Vernunft liegenden *Dimensionen* des nochmals weit Hintergründigern bis hin zum Zentralen, Heiligen hat und haben muss, womit der Kreis sich schliesst. Diese mögliche hohe, sublimen Geistigkeit des Menschen entspricht eigentlich auch dem, was Karl Jaspers als die «Existenz» im Menschen bezeichnet hat, welche auch für Jaspers auf die «Vernunft» und die dahinterliegende, von ihm als «Transzendenz» bezeichnete Dimension bezogen ist.

Gerade hier liegt auch das Eigentliche, das Wesentliche dessen, was man heute im allgemeinen als eine «echte Persönlichkeit» zu bezeichnen pflegt. Denn eben das Element von «sublimen Geistigkeit» oder im Sinne Jaspers' von «Existenz» im Menschen

verlangt, ja erzwingt von ihm (je stärker es vorhanden ist, glüht oder brennt, desto mehr) prägnante und originäre, konkrete Entschlüsse, Wertungen, zuweilen auch Wendungen, Zu- und Abwendungen als Abgrenzungen und Markierungen, welche allesamt, zutiefst ungeachtet ihrer scheinbaren Wechselhaftigkeit und bisweilen selbst Sprunghaftigkeit, eine durchgehende «geistige» oder «existentielle» Linie dieses Menschen zum Ausdruck bringen. Indem ein Mensch derart alles (in erster Linie das von seiten anderer Menschen) ihm Begegnende, Angebotene, auf ihn Einwirkende an dieser persönlichen Grundlinie eben seiner «Geistigkeit» oder seiner «Existenz» misst, beurteilt, bewertet und dann konkret entscheidet, kann er im Dschungel des Daseins und im Dickicht des Alltages eine Persönlichkeit mit echtem Niveau werden; indem er zugleich nach Kräften sich bemüht, gemäss den ihm aus dieser Grundlinie erwachsenden massgebenden Einsichten sich auch tatsächlich zu verhalten, kann dieser Mensch zudem eine Persönlichkeit mit echtem Format werden.

Immerhin sollte man sich auch gegenüber einer derartigen, an und aus der Grenzlinie der echten, der unvernünftigen Vernunft möglich gewordenen, *echten Persönlichkeit* (welche zu allen Zeiten Seltenheitswert hat) bewusst werden und bleiben, dass ihre «Geistigkeit», ihre «Existenz» im wesentlichen nicht nur zutiefst verwandt, ja direkt abhängig ist mit und von jenen Dimensionen des, wie gesagt, nochmals weit Hintergründigern bis hin zum Zentralen, Heiligen selbst, aus welchen Dimensionen diese «Geistigkeit» oder «Existenz» ganz unmittelbar herkommt, sondern auch, dass diese Persönlichkeiten im menschlichen Leben wie in der menschlichen Gemeinschaft zu einem erheblichen Teil die Bedeutung eines *Ersatzes* haben für die dem Menschsein generell und wesentlich durchaus mögliche, aber leider *sehr*

*seltene, tiefste und ursprüngliche Erfüllung, ja Vollendung* eben aus jenen Dimensionen des *Allerhintergründigsten* und vorzüglich des *Mystischen, Zentralen, Heiligen*. Gerade mit diesem ihrem sozusagen *sublimen Sekundärsein* an ihrem Grund werden aber der tragende «Geist», die massgebende «Existenz» einer derartigen *echten Persönlichkeit* zwanglos und sinngemäss zu etwas *eminent Abendländischem* (vergleiche zu den hier auftauchenden, noch allgemeineren geschichtlichen und historischen Zusammenhängen die eingehenden Ausführungen des Autors im «Menschen in der Sackgasse»).

*Dasselbe* und derselbe Hinweis gilt auch für den Bereich und die Dimensionen, welche im *Abendland* oft als das «*Individuell-Schöpferische*» bezeichnet werden. Dieses hier in sämtlichen Lebensbereichen, in erster Linie aber in denjenigen der «Kunst», der «Musik», der «Dichtung» und des «Philosophischen», das heisst also vorab in den Dimensionen des Seelischen und des Geistigen auftretende *Phänomen* als das scheinbar oder tatsächlich Originäre, Überraschende, Neuartige, als das (sofern es von den andern vernommen und aufgenommen wird) Verändernde hat nämlich wesentlich seine Herkunft, seine Quelle ebenfalls an jener besagten *Grenzlinie* der echten, der «*unvernünftigen Vernunft*». Doch *überwiegt hier*, bei diesem Phänomen des sogenannt «Individuell-Schöpferischen», das Schwingende, Schwirrende, das eminent Bewegliche des *Irrationalen*, Intuitiven, des Hintergründigen, insofern «*Unvernünftigen*» (nicht aber *Widervernünftigen*) zunächst eindeutig, welches *sodann* aber in seiner freien, spontanen, mehr oder weniger treffenden Zufälligkeit bei einem *echten schöpferischen Vollzug* zur irgendwie (künstlerisch, musikalisch, dichterisch oder sonst in Worten) geformten *Aussage* von dann wieder Rationalem, Verständigem, Vordergründigem, insofern also *primär Vernünftigem*

an jener heissen Grenzlinie der «unvernünftigen Vernunft» *aufzufangen* und dadurch erst vielleicht für die andern verständlich und brauchbar zu *gestalten* ist. Mit der Kompliziertheit dieses Vorganges hängt es zusammen, dass das jeweils echt und tief *Schöpferische primär* mit seiner originären Neuartigkeit meistens einiges mit «Wahn-Sinn» zu tun zu haben scheint, welcher vom schöpferischen Individuum intuitiv bis medial aufgefangen, dann rational und real geformt und damit eben vielleicht ein Stück weit für die anderen Menschen verständlich und mitteilbar, sowie unter günstigen Umständen für ständig mehr derartige andere Menschen in irgendeinem Lebensbereich plötzlich unerwartet brauchbar oder gar notwendig werden kann. Dabei liegt die grosse Schwierigkeit anfänglich darin, dass diesem derart aufgefangenen, primär «wahnsinnig» Scheinendem bei seiner ersten oder jedenfalls frühen Formulierung und Formung noch gar nicht die ihm entsprechenden, geschweige denn die schon allgemeinverständlichen, gängigen Worte, Wendungen, Ausdrucksweisen und Formen zur Verfügung stehen, welche ja erst noch zu schaffen sind. Hiefür ist das echt Schöpferische, primär scheinbar Wahnsinnige am Anfang noch zu originär, «ungeformt», zu irrational, stattdessen rein elementar und intuitiv bis medial beschaffen. Deshalb wird das *echt* zukunftssträchtige *Individuell-Schöpferische* nach seinem ersten Auftreten *allermeist* vorerst irgendwie *quer* zur jeweils massgebenden und verbindlichen Selbstverständlichkeit des breiten Denkens, Empfindens und Tuns der *Allgemeinheit* liegen und damit *oft* zunächst geradezu *zwangsläufig* auf diese *provokativ* wirken.

Dieses derart *Individuell-Schöpferische* ist in allen Epochen menschenmöglich und auch tatsächlich vorkommend. Weil es aber (wie gesagt) ganz allgemein, gerade wenn es echt ist, *zutiefst* etwas sekundär

(und nicht primär) *Wertvolles*, weil der Intuition, dem Medialen des *Menschen* zuteil *Gewordenes, Geschenktes* bedeutet, wird dieses echt Individuell-Schöpferische aus diesem Grunde für *gewisse historische Epochen* schlechthin *unentbehrlich* notwendig, nämlich für diejenigen, in welchen das *allgemein Hintergründigere* bis hin zum *Zentralen, Heiligen* nicht oder jedenfalls zu *wenig* deutlich *bestimmend und massgebend* für das gesamte *Gemeinschaftsleben und -klima* des Menschen geworden ist. Und das gilt besonders ausgeprägt für die abendländische «Neuzeit» und noch viel zugespitzter für die aus dieser hervorgegangene Epoche der «Moderne». Da auch diese historischen, geschichtlichen, fundamental erscheinenden Zusammenhänge im «Menschen in der Sackgasse» einlässlich und recht ausführlich dargelegt sind, wird hier darauf verzichtet, dasselbe nochmals zu tun. Wir gelangen indessen zu der wohl nur unter der Voraussetzung des dort (im «Menschen in der Sackgasse») Ausgeführten völlig verständlichen Schlussfolgerung: *Sollte* sich für die Menschen *alles* doch noch zum *Guten wenden*, und das heisst: der Ausweg aus unserem drohenden, allgemeinen Engpass, kurz vor Einbruch der Dunkelheit, noch gefunden werden, dann würde von selbst auch jenes echt *Individuell-Schöpferische* aus seiner gegenwärtig nahezu wesensmässig notgedrungenen *Ausnahme- und Aussenseiter-Stellung* und -Rolle *befreit* oder erlöst und stattdessen endlich wieder einmal in einen *breiten, echt kollektiven Strom* einer geistig wie seelisch hinreichend hintergründigen bis zentralen und daher auch genügend *tragfähigen, lebendigen Erfahrungsweise* einer dadurch wie neu begründeten, um nicht zu sagen neu geborenen Menschheit *einmünden* und hinfort, *ohne* den beinahe absoluten *Drang und Zwang*, ein echt *schöpferisches Widerwasser* gegen den *allgemeinen, breiten Strom* der Gemeinschaft bilden zu wollen und zu

müssen, vielmehr dann in und von diesem *Strom der Gemeinschaft* aufgehoben, doch ohne jegliche Preisgabe des echt Individuell-Schöpferischen, *selbstverständlich* und *harmonisch mitfließen* und mittreiben, wie *das* in starkem, wesentlichem Masse bei den sogenannten «*alten Hochkulturen*», ja bei sämtlichen sogenannten «*anonym-gemeinschaftlich*» bestimmten *Völkern* und *Gemeinschaften* tatsächlich der Fall gewesen ist (vergleiche eben hierzu «Der Mensch in der Sackgasse»).

Die hier unter Ziffer 7 (a–c) aufgeführten drei spezifischen Grenzlinien zwischen dem Rationalen und dem Irrationalen oder zwischen dem Vordergründigen und dem Hintergründigen (nämlich in der Mathematik, in den exakten Naturwissenschaften sowie in der echten, der sogenannten «unvernünftigen Vernunft» im Menschen) wurden darum etwas eingehender hervorgehoben, weil sie der gesamten massgebenden, breiten Denk- und Empfindungsweise der Moderne besonders stark naheliegen, so dass der Mensch der Gegenwart (und zwar nicht mehr nur der abendländische!) mit seiner vorgegebenen, so sehr ausgeprägt vorherrschenden Rationalität und Vordergründigkeit in eben diesen Bereichen am ehesten und «natürlichsten» auf jene hoch bedeutsame, wenngleich zuletzt und zutiefst nur scheinbare Grenzlinie und somit auf den lebendigen Zugang zum Geheimnis jenes unendlich weitem und tiefern Irrationalen und Hintergründigen stossen dürfte. Das ist aber nicht etwa lediglich eine individuell-private, mehr oder weniger erfreuliche und bekömmliche Angelegenheit des einzelnen Menschen, sondern hängt gemäss unseren obigen Ausführungen ganz unmittelbar damit zusammen, wie sehr heute die Lage der gesamten Menschheit nachgerade ultimativ geworden ist, wie dringend notwendig deshalb ein radikaler Ruck des allgemeinen Bewusstseins und Denkens und dann

auch Tuns der Menschen geworden ist und wie sehr dann schliesslich die letzte Schicksalsentscheidung über die Zukunft der Menschheit in der «Religio» im weitesten Sinn des Menschen beschlossen liegt, und in welchem tragischen Mass aber die bisherige Religionsgeschichte und damit eigentlich die Geschichte der Menschheit schlechthin im ganzen als fast endgültig gescheitert anzusehen ist (vergleiche zu dem allem im vorigen). In und aus diesem Bewusstsein wird es deshalb kaum einer Begründung für die Feststellung bedürfen, dass die drei unter dieser Ziffer 7 aufgezeigten Grenzl原因en trotz ihrer wohl verhältnismässig einleuchtenden Evidenz, für sich allein, für den gesamten heute notwendig gewordenen Bewusstseinsruck bei weitem nicht genügen können.

So gelangen wir zu der vorläufigen Schlussfolgerung unserer bisherigen Ausführungen insgesamt: Auf die Dauer geht es für jegliche menschliche Gemeinschaften, vor allem jedoch für Völker und Kulturkreise, und somit eben letztlich für die Menschheit überhaupt, ohne «Religio» im weitesten Sinn sowie ohne deren wieder möglichst echt und selbstverständlich erfahrene Lebendigkeit schlechterdings nicht mehr weiter. Dabei soll an dieser Stelle die Frage offengelassen werden, wie weit dasselbe zutiefst nicht auch für bisweilen grossartige, ja geniale, zumindest dem Anschein nach areligiöse oder antireligiöse Einzelmenschen gilt und gelten muss. Gewiss ist aber auf jeden Fall, dass es ohne transzendenten Bezug und ohne Hintergründigkeit, das heisst in einer vermeintlich vollständig und ausschliesslich emanzipierten, säkularisierten, rationalen und pragmatischen Zivilisation keine menschliche Zukunft geben wird.

Das führt uns hin zu:

## 8. Das absolut ultimative, allgemein-universale Postulat

Es *bedarf* auf das dringendste, letztlich um Sein oder Nicht-Sein, einer sich *wiederbelebenden*, lebendig erfahrenen und wachsenden «*Religio*» schliesslich für alle Menschen, wodurch die Menschheit endlich wieder göltig zueinandergeführt sowie echt und tief miteinander verbunden würde, statt wie bisher, seit Tausenden von Jahren, beinahe unausgesetzt in Zwietracht und Hass voneinander getrennt zu sein und sich bis zur Vernichtung zu bekämpfen.

«*Religio*» lautet demgemäss (auf Gedeih und Verderb) die entscheidende Devise für die Zukunft der Menschheit, weil sie letztlich überhaupt nicht anders lauten kann. Und das bedeutet im Sinne unserer gesamten bisherigen Ausführungen, dass es heute und in nächster Zukunft wesentlich auf *nichts anderes ankommt*, als die uralte, ja «*uranfängliche*» «*Religio*» des Menschseins aus ihrer Erstarrung wie ihrem Verfall heraus wieder zu einer *lebendig erfahrenen* und dadurch auch *lebendig wirkenden* und tragenden Grundlage eigentlich *für sämtliche Lebensbereiche des Menschen* werden zu lassen, was jedoch auf *keine Weise* irgendwie *mach- und planbar* ist. Wenn uns das aber trotzdem, zutiefst als ein *Geschenk*, noch *rettend gelingt*, dann bekäme, im historischen Rückblick gesehen, der gesamte, so sehr spezifische geschichtliche Abstecher der abendländischen sogenannten «*Neuzeit*», ja eigentlich der gesamten abendländischen Geschichte (seit der Antike) sehr wahrscheinlich die fundamentale Bedeutung einer grossartigen, längeren historischen Etappe, in welcher das Rationale, das rein Immanente, das «*Diesseitige*» des auto-

nom-menschlich, real Erkenn- und Machbaren in weithin vorherrschendem Masse bis an die äussersten Grenzen der Dimension des Vordergründigen dominiert hat; und folglich auch die Bedeutung einer gewaltigen historischen Etappe, die damit fast überwältigend zahlreiche, umstürzende und faszinierende, echte, vorab naturwissenschaftliche Erkenntnisse gebracht hat, ebenso wie zahlreiche, kaum mehr wegzu-denkende, vorab technische und medizinische, un-gemeine Erleichterungen des nackten menschlichen Da-seins und seiner kaum je aufhebbaren elementaren, vitalen Bedürfnisse. Es handelt sich dabei also um eine historische Etappe (zunächst der abendländi-schen, schliesslich der ganzen Menschheit) gewisser-massen von augenfälligster Nützlichkeit, welche aber trotzdem nachgerade, als zwingendes faktisches Er-gebnis vorzüglich der eben vergangenen Jahrzehnte, sich fundamental als bei weitem nicht genügend trag-fähig für jegliche menschliche Gemeinschaft erwiesen hat, weil sie dafür viel zu einseitig, im wahrsten Sinn «eindimensional», vordergründig beschaffen ist.

Wenn hingegen die echte Wiederbelebung der «Religio» im weitesten Sinn des Menschen innert eini-germassen erspriesslicher Frist nicht gelingt, dann würde sich derselbe spezifische historische Abstecher der sogenannten «Neuzeit» und des dabei führenden, massgebenden «Abendlandes» für einen allfällig noch vorhandenen späteren Betrachter und Beurteiler ge-radezu zwangsläufig als ein im Ganzen viel zuwenig bedachter, zuletzt offensichtlich überspannter, ja *hy-brid*er Höhenflug eines *kollektiven Ikarus* mitsamt dem unentrinnbaren, selbstvernichtenden Absturz zurück zu dem aus dieser Fallhöhe unfehlbar *tödli-chen Erdboden* der zu spät wieder anerkannten *menschlichen Begrenzung*, das heisst eigentlich als das uralte *mythische Schicksal* auch der modernen Menschheit herausstellen. Im Moment stehen beide

*Möglichkeiten (Rettung im letzten Moment wie tödlicher Absturz) noch einigermassen offen!*

Bei der deshalb ultimativ-akut/notwendig gewordenen Wiederbelebung der «Religio» im weitesten Sinn des Menschen *darf* nun aber (und das erscheint ebenso wesentlich) *nicht* etwa *vollständig*, absolut oder gar dogmatisch an *irgendeine* der *bereits bestehenden* Religionen angeknüpft werden, und zwar völlig ungeachtet, ob diese bestehenden Religionen noch überwiegend magisch, sogenannten «animistisch» beschaffen sind, oder ob sie zu den sogenannten «Hochreligionen» gehören (in erster Linie also, in der Reihenfolge ihrer Entstehung: Hinduismus, Judentum, Buddhismus, Christentum, Islam). Das liegt zum einen darin begründet, dass keine dieser gegenwärtig irgendwie bestehenden sogenannten «animistischen» und «Hochreligionen» einen absoluten Vorrang oder gar eine absolute Alleingeltung gegenüber allen anderen beanspruchen darf und kann. Denn *keine* dieser *gegenwärtigen Religionen* besitzt, bei klarem Licht besehen, für sich allein die *vollständige*, heilende und heilige Wahrheit für die Zukunft der Menschheit. Trotzdem aber oder eher gerade deshalb (und da liegt ein anderer Grund zu weiser Vorsicht) besteht ständig die meist *latente Gefahr*, dass irgendeine dieser Religionen (und zwar in erster Linie der sogenannten Hochreligionen) mit ihren fix gewordenen Dogmen und Institutionen *von neuem* in den *ihnen allen* seit ihrer jeweiligen historischen Entstehung geradezu *wesensgemäss* zugrunde liegenden, nur allzu leicht virulent werdenden *dogmatischen Absolutismus* und *konfessionellen Fanatismus* verfällt, *zurückfällt*, mit denkbar extrem negativen, ja schrecklichen bis grausamen Konsequenzen für die jeweils davon betroffenen Menschen. Neoreligiöse Absolutismen und Fanatismen dieser Art (wofür unsere Gegenwart bereits in kleinen und grossen Zusammenhängen einen lebendigen, er-

schreckenden Anschauungsunterricht bietet) sind unmittelbar dazu geeignet, ausgerechnet den Völkern der sogenannten «Dritten Welt» noch ihre letzten Chancen zum Gedeihen zu rauben (vielleicht nach einer berauscht-fanatischen, selbsttäuschenden Anfangsphase derartig «erneuerter» Religionen), nachdem diese Völker schon in viel zu starkem Masse den gefährlichen «Nationalismus» vorab des 19. Jahrhunderts sich von ihren früheren, meist europäischen Kolonialherren zu eigen gemacht haben für die fast überall von diesen überhaupt erst geschaffenen neuen kolonialen «Nationalterritorien», aus welchen dann bei der «Entkolonialisierung» nach dem Zweiten Weltkrieg die neuen, unabhängigen Staaten der «Dritten Welt» meistens hervorgegangen sind.

Dem gegenüber geht es bei der *hier anvisierten*, absolut notwendigen *Wiederbelebung der «Religio»* darum, diesen sämtlichen konkret *bestehenden «Religionen»* für das *Erste* nicht mehr als ein letztlich stets in der *Schwebe bleibendes*, grundtolerantes, wenngleich *sehr lebendiges Interesse* entgegenzubringen, eben um das von ihnen im kleinen wie im grossen stets drohende Unheil eines wiederbelebten Absolutismus und Fanatismus hintanzuhalten und zu vermeiden. Das wäre eine grundlegende Ausgangshaltung ungefähr im Sinne der besten Köpfe und Geister der sogenannten «Aufklärung» im 18. Jahrhundert oder auch eines Jaspers im 20. Jahrhundert gegenüber den konkret bestehenden Religionen. Dieses Interesse für die bestehenden Religionen kann und sollte ausgesprochen lebhaft und zudem tief sein. Denn sie *enthalten alle*, nebst eindeutigen *Verhärtungen und Verdrehungen*, wie sie sich aus dem tatsächlichen Verlauf ihrer jeweiligen Religionsgeschichte ergeben haben, doch *manche*, zum Teil sehr alte bis uranfängliche, kostbare *Schätze, Geheimnisse und Schönheiten* in den Gefässen ihrer jeweiligen *Lehren, Institutionen*

*und Formen*, was gerade unter den heutigen allgemeinen Umständen und Voraussetzungen allzuoft nicht mehr erfasst und erkannt, geschweige denn verstanden werden kann oder will. An diese *heute weithin unerkannten oder abgesunkenen Dimensionen* der bestehenden Religionen kann und soll bei der notwendigen Wiederbelebung der menschlichen «Religio» im weitesten Sinn also durchaus angeknüpft werden, wozu in besonders einleuchtender, ja vielleicht gar in wesentlich entscheidender Weise die jeweilige *spezifische Geschichte* und vorzüglich die *Herkunft* sowie der darin zwar kaum je ganz deutliche, doch im Grunde erfühlbare *Anfang* aller dieser Religionen beizutragen vermögen. Gerade hier liegt ein weiterer Grund dafür, dass keine der gegenwärtig bestehenden Religionen einen absoluten Vorrang für sich beanspruchen kann noch darf. *Enthalten* sie doch *alle*, in einem nur relativ leicht ins Gewicht fallenden unterschiedlichen Mass, so *manches* von jenen vielfältigen und tiefen *Schätzen, Geheimnissen und Schönheiten* der allgemeinen «Religio» des Menschen, und zwar vorzüglich in ihrem jeweiligen geschichtlichen, lebendigen, verkündeten *Herkunfts- und Offenbarungsgrund!*

*Trotz alledem ist es aber «natürlich» und zudem sinnvoll, dass der Mensch meist ganz von selbst (sofern er es überhaupt tut), dann bei derjenigen religiösen Überlieferung anknüpft, in deren Kulturkreis er aufgewachsen ist und später auch, von Ausnahmen abgesehen, als Erwachsener meistens lebt. In der Tat vermag der Mensch auf diese Weise wohl am ehesten und echtsten seinen eigenen, persönlichen, geschichtlichen Bezugs- und zugleich Kernpunkt zum fundamental Allgemeinen des Menschseins überhaupt, zur «Religio», zu finden.*

*Es erscheint allerdings auch selbstverständlich, dass bei diesem Vorgang verheissungsvoll das Bild der allgemeinen, verbindenden und verbindlichen ei-*

nen *Menschheitsreligion* am Horizont auftaucht und auftauchen muss. Dies ist ja nicht zum wenigsten die sinnvolle geschichtliche und zutiefst erforderliche *Konsequenz* aus der *historischen Tatsache*, dass in den vergangenen ungefähr hundert Jahren die Menschheit faktisch sehr rasch zu einer *vordergründig* geradezu dramatisch *untrennbaren Schicksalsgemeinschaft* auf Gedeih und Verderb verschmolzen oder vielleicht eher zusammengepresst worden ist, so dass auch unter diesem Gesichtspunkt heute das drängende und dringende *Gebot besteht*, die typisch *moderne*, weil *ausschliesslich vordergründige Einheit* der Menschheit endlich tiefer und zuverlässiger, letztlich unerlässlich in den *Dimensionen des Hintergründigeren bis hin zum Zentralen* zu verankern. Dabei wäre es am einfachsten und am schönsten, wenn uns diese allgemeine Menschheitsreligion unmittelbar geschenkt würde, in den Schoss fiel; das heisst, dass sie uns ebenso überzeugend von neuem geoffenbart würde wie einst die Ur-Offenbarung der «Religio» am Anfang des Menschseins überhaupt, von welcher sämtliche heute bestehenden «Religionen» in ihrem eigenen Kern und Grund mehr oder weniger deutlich herkommen. Mit dieser *Erneuerung*, sozusagen der *Ur-Offenbarung*, kann und darf jedoch keinesfalls gerechnet werden, das muss vielmehr bis auf weiteres eine, allerdings wunderschöne und alles verheissende, reine *Hoffnung* bleiben.

Noch *weniger reale Chancen* als diese Hoffnung gewissermassen auf eine Erneuerung der Ur-Offenbarung bestehen für die an sich so dringend notwendige allgemeine Menschheitsreligion in dem *direkten Vorhaben*, sie auf irgendeine rationale, intellektuelle und logische Weise bewusst und absichtlich *konstruieren und konstituieren* zu wollen, etwa mit einer Art von scharfsinnig-kritisch bewertendem Auswahl- und Kombinationsverfahren aus den bestehenden Religio-

nen, obwohl man dies recht leicht und bald einmal als starke Verlockung empfinden mag. Ohne Zweifel würde ein derartiges Verfahren aber lediglich zu einem beinahe völlig künstlichen und forcierten Gebilde einer neuen, unifizierten, sogenannten «Menschheitsreligion» führen. Man befände sich dabei beinahe unvermeidlich in der Gefahr, von vorneherein allzusehr vom jeweiligen Standort, respektive den entsprechenden Vorurteilen des oder der solcherart Auswählenden, Kombinierenden und Konstruierenden beeinflusst, geprägt, vorbestimmt zu sein und davon auszugehen. Was sich *schon* bei der ungefähr in dieser Weise erfolgten, noch unvergleichlich harmloseren *Konstruktion* einer möglichst einfachen und eingängigen, allgemeinen, *einen* «Menschheitssprache» (sozusagen als der Versuch zur Rückgängigmachung der allgemeinen Sprachverwirrung der Menschheit nach dem Turmbau von Babel) immer wieder praktisch wie qualitativ als problematisch erwiesen hat, das würde bei der *Kombination und Konstruktion* einer solchen *allgemeinen Menschheitsreligion* erst recht zur zutiefst sinnlosen *Unmöglichkeit*.

*Statt dessen* muss es vorerst zu einer echten *Wiederbelebung* der alles entscheidenden «*Ur-Religio*» des Menschen sein Bewenden haben bei der oben erwähnten Möglichkeit einer lebendigen seelischen und geistigen *Anknüpfung* zunächst des einzelnen Menschen an der spezifischen *religiösen Überlieferung* seines *jeweiligen Kulturkreises*, in welchem er aufgewachsen ist und dann meist auch sein späteres Leben verbringt. In diesem Sinn kann in unserem sogenannten «christlich-westlichen» Kulturkreis durchaus an die christlichen Kirchen angeknüpft werden; und zwar in einem eminent ökumenischen Sinn, was allein schon zur Folge haben und bedeuten würde, dass bei dieser *Anknüpfung* von vorneweg keinerlei *Festlegung* auf irgendwelche absolute, dogmatisch fixierte

Glaubenssätze bestünde, sondern stattdessen *jedweder lebendige* Gehalt und vor allem die daraus jeweils möglichen *Erfahrungen jeglichen* Christentums unvoreingenommen und frei, aber nicht unbesehen-unkritisch oder gar blind-schwärmerisch hervortreten und zur Gesamtwirkung gelangen würden. *Ganz allgemein* sollte *jede* derartige lebendige *Anknüpfung* an irgendeine *bestehende Religion* durchwegs *kritisch und wählend* geschehen, indem man dabei sozusagen Stück um Stück der jeweiligen spezifischen religiösen Überlieferung befühl und sie dann entweder ablegt oder aber, im anderen denkbaren Fall, sie sich von neuem echt aneignet. Damit das überhaupt wahrhaft möglich werden kann, muss noch etwas anderes, grundlegend Entscheidendes dazu kommen. Nämlich der *einzig konkret sichtbare Ausweg* aus dem Engpass:

9. Die möglichst sich verbreiternde und verstärkende persönliche Erfahrung des Irrationalen, Hintergründigen in seiner ganzen tiefen Ambivalenz durch den einzelnen Menschen und darin der einzig echt integrierenden, (er-)lösenden, zentralen Erfahrung des Heiligen; oder aber auf jeden Fall als unbedingtes Minimum die wiedereinsetzende, möglichst breite Anerkennung, Respektierung und Förderung dieser Erfahrungen auch durch diejenigen Menschen, denen derartiges aus irgendwelchen Gründen nicht oder lediglich schwach zuteil wird

In dieser Richtung dürfte tatsächlich der einzige, gangbare Ausweg aus dem Engpass liegen, in welchem sich die Menschheit (wie wir sahen) bereits recht tief befindet. Dieser wohl *einzig Ausweg* ist jedoch *vorerst* einmal (bevor man ihn überhaupt bege-

hen kann) gar *nicht* sehr *leicht* zu finden, weil er gleichsam von mehrfachen, die nähere Sicht wie den weiteren Ausblick von vorneherein *verdeckenden* Stein- oder Felsbrocken versperrt ist (vergleiche dazu vor allem Ziffer 7). Erst *dann*, wenn diese *Brocken beseitigt* sind, wird sich der keineswegs ohne weiteres und selbstverständlich begehbare Ausweg überhaupt einmal *öffnen*. Denn so sehr haben die meisten *Menschen in der Moderne* nachgerade sich diesen Weg faktisch abgewöhnt, ja ihn aus ihrem Bewusstsein verdrängt oder gar überhaupt vergessen, dass man ihn *vorerst weithin* geradezu wieder *neu erblicken* muss und *dann* erst wieder zu *begehen* versuchen kann.

Bei diesem *Ausweg* handelt es sich (in Zusammenfassung der bisherigen Ausführungen) kurz und allgemein gesagt, um einen seelischen, geistigen und dabei völlig realen Weg des *hintergründigen, irrationalen Fühlens und Ahnens* im weitesten Sinn; oder bereits etwas präziser ausgedrückt: um den weit offenen Weg eines stark *intuitiven* und dann wesentlich *medialen Erfahrens* bis hin zu dessen *innerstem, tiefstem Kern der zentralen Erfahrung des Heiligen*. Dieser also von seinem Beginn an weit *offene Weg* führt, sofern man ihn wirklich findet und begeht, von selbst und wie selbstverständlich zum *Ahnen* oder vielleicht sogar *unmittelbaren Erfahren* der *hintergründigen Dimensionen* schlechthin und dann im besondern der *Vor- und Über-Räumlichkeit*, wie auch der *Vor- und Über-Zeitlichkeit* als eine für *Augenblicke* unmittelbar *lebendige* Wirklichkeit. Dieser Weg, respektive *Ausweg*, ist deshalb, ebenfalls wie von selbst, schlechthin «*religiös*» (im weitesten Sinn dieses Wortes) beschaffen. Er führt ferner ebenso «*natürlich*» in das *Magische* hinein und dort in die Dimensionen des «*Dämonischen*», ja des *Abgründigen* hinunter, wodurch dieser Weg zwar zuweilen ausgesprochen *interessant* und *anregend*, aber *keineswegs* nur *leicht* und kaum je *ge-*

*fahrlos* wird. Je *mehr* seine Begehung aber trotzdem *gelingt* (vorab dadurch, dass der Wanderer dabei stets die echten, wahren Wegweiser im Auge behält), desto mehr gelangt der Mensch damit zu einer ständig wachsenden, zwar *nicht schmerzlosen*, doch *unge- mein bedeutsamen* und zunächst persönlichen *Vertiefung* und folgenreichen *Konzentrierung* des eigenen *Horizonts und Wesens*. Und das wiederum hat seinen Grund in der auf diesem Weg geschehenden, fortlaufenden *Verstärkung* jener erwähnten, im weitesten Sinn hintergründig-metaphysischen Dimensionen in der Seele und im Geist des Menschen; mithin jener *Dimensionen*, die *fundamental* und auf die *Dauer* als für das Menschsein *entscheidend* anzusehen sind.

Wir knüpfen sinngemäss an unserer obigen Feststellung an, wonach die bisherige allgemeine Religionsgeschichte der Menschheit im Ganzen als gescheitert betrachtet werden muss, wenn wir an diesem Punkt unserer Ausführungen festhalten, dass *jene* letzt- und alles-entscheidenden *Dimensionen* des Menschseins *alles in allem* bislang effektiv auf sozusagen *individuelle Durchbrüche* in einzelnen Menschen beschränkt geblieben sind, welche Durchbrüche zu allen Zeiten *sehr weit*, mitunter bis zur gänzlichen *mystischen Vollendung* gereicht und entsprechend *ausgestrahlt* und gewirkt haben, sodann aber stets weitgehend in dem *verfestigten*, wenn nicht *eingefrorenen Gehalt* der diversen *etablierten Religionen* beschränkt und gleichsam steckengeblieben sind. Zwar konnte in diesen echten *individuellen Durchbrüchen* ebenso wie innerhalb dieses *überlieferten Gehaltes* der diversen Religionen das «*religiöse*» *Erfahren* bisweilen *sehr echt und lebendig* sein und werden. Weil das jedoch allem Anschein nach bis anhin *noch niemals* (auf jeden Fall soweit unsere einigermaßen exakt historische Sicht zurückreicht) die *Breite* der jeweiligen *Allgemeinheit* gänzlich und *dauerhaft* erfasst hat,

konnte *dieses* (nebst der Erhaltung ihres nackten Daseins) für die Menschheit im Grunde *einzig* absolut sinnvolle und *notwendige* «Geheimnis» des *lebendigen Hintergründigen* und darin des *zentralen Erfahrens* durch die diversen religiösen Überlieferungen bislang eben in ihrem besagten Gehalt nur *ungenügend*, nicht selten verfestigt, erstarrt oder verzerrt, verwahrlost, wenn nicht zuweilen eigentlich pervertiert (und schliesslich auf der Gemeinschaft lastend oder gar schädlich für sie) von Generation zu Generation, von Epoche zu Epoche weitergegeben werden, bis dann irgendeinmal eine neue, mehr oder weniger echte Wiederbelebung des «Religiösen» im weitesten Sinn geschah und geschieht.

Wo und wie ist dieser für alle so ultimativ notwendige Ausweg für den einzelnen Menschen der Gegenwart zu finden und zu begehen, wenn man das so konkret wie überhaupt möglich aussprechen soll? Jaspers hat vor Jahren den tiefen Vorschlag gemacht, dass als das Gebot des echten, wesentlichen «Philosophierens» in der spezifischen Gesamtlage der Moderne gelten kann: «Mit dem Verstand über den Verstand hinausgehen (transzendieren), ohne dabei den Verstand zu verlieren». Heute, da es zusehends offensichtlicher wird, dass die «Philosophie» im spezifisch und echt abendländischen Sinn im Grunde schon seit längerem an ihrem Ende angelangt ist (was auch Jaspers sehr wahrscheinlich eigentlich gewusst hat und ihm in seinen letzten Lebensjahren noch besonders schmerzhaft vor Augen gestanden zu haben scheint), da müsste deshalb jener dringende Vorschlag von Jaspers wohl in dem Sinne abgeändert werden, dass für die Gegenwart zum entscheidenden Gebot geworden ist: Sogar mit der Vernunft (welche ja für Jaspers das alles aufnehmende, betrachtende und bewertende, integrierende und steuernde Grund- oder Hoch-Medium des Menschen zwischen allen Weisen des soge-

nannt «Umgreifenden» in der Subjekt-Objekt-spaltung, in erster Linie auch zwischen sogenannter «Existenz» und «Transzendenz» bedeutet hat); also mit dieser tiefsten und höchsten Vernunft sogar über die Vernunft selbst hinausgehen (transzendieren), ohne dabei aber dabei diese Vernunft zu verlieren. Dieser somit sehr erheblich bis wesentlich variierte Satz von Jaspers meint eigentlich nichts anderes als die bereits oben angeführte, dem heutigen Menschen recht nahe liegende und sich anbietende Grenzlinie der «*unvernünftigen Vernunft*» als die wohl einzige *unmittelbare Möglichkeit* überhaupt, in der Gegenwart geistig und seelisch echt und lebendig schöpferisch für die Zukunft zu bleiben, respektive eher: werden zu können.

Dieser Weg (oder Ausweg) wird, wie bereits angedeutet, sich allerdings zwangsläufig für den ihn begehenden Einzelnen nicht nur als erheblich *hinderreich* erweisen, nämlich als mannigfach versperrt mit (den Ausblick und den Weg behindernden) grossen *psychologischen Steinbrocken* gleichsam von geistigen und seelischen, individuellen und biographischen *Hypotheken des Einzelnen*; dieser Weg muss vielmehr *als solcher* von vorneherein eine *individuelle Gratwanderung* sein mitsamt den dabei unvermeidlichen Schwindelgefühlen vor dem drohenden Absturz in das Nichts und den entsprechenden (vorab Todes-) Ängsten; denn trotz dem tiefen Sinn, ja weitgehend der Notwendigkeit jener oben erwähnten Anknüpfung an die spezifische religiöse Überlieferung seines jeweiligen Kulturkreises für einen echt *religiös Suchenden*, wird *dieser*, unter den allgemeinen Voraussetzungen der Moderne, wie von selbst, ob er will oder nicht will, zu einem *sehr individuellen*, eben *Gratwanderer*, was ihn *vorerst* beinahe unumgänglich zumindest in die *bedrohliche Nähe* eines gehörig tiefen «*Nihilismus*» bringen wird, sobald dieser *Gratwanderer* einmal für das erste die ihn zuvor wohl mehr

scheinbar als wahrhaft tragenden und bestimmenden Kategorien und Formen doch *wesentlicher Bestandteile* seines gesamten *bisherigen Denkens, Fühlens und auch Tuns* weitgehend *abgestreift* und hinter sich gelassen hat. Diese seit alters bis uralt bekannte *Ausgangs- oder Eingangstatsache* gerade auch bei der «*Einweihung*» in die antiken wie in die noch weit älteren *Mysterien* sämtlicher Vorzeiten *gilt heute* um so mehr, je weniger der einzelne *Mensch* als ein derartiger individueller Gratwanderer (noch) *lebendig* mit irgendeiner *religiösen Überlieferung* (vorzüglich derjenigen seines eigenen Kulturkreises) echt *verbunden* ist, welche ihm immerhin noch ein gewisses seelisches Polster gegen die grauenhafte Nacktheit des Nichts und des Abgründigen bietet. Das heisst also konkret, dass diese Grundtatsache jener individuellen Gratwanderung, welche letztlich eben der Ausgangs- oder Eingangstatsache der alten bis uralten «*Mysterien*» und deren «*Einweihungen*» entspricht, in besonders ausgeprägtem Masse für die Menschen der Moderne gelten muss, das heisst in erster Linie für nahezu sämtliche Abendländer, sobald sie sich ernsthaft (nicht nur spielerisch, pröbelnd) anschicken, den (wie gesagt) einzigen Ausweg aus dem (aus ihrem) Engpass zu suchen und dann diese Gratwanderung wirklich zu gehen. Hat sich doch (wie schon ausgeführt) der *Abendländer* in der primär von ihm heraufgeführten Moderne, im ganzen gesehen, in seinem *wirklichen Denken, Fühlen und Tun* faktisch ungemein weit von seiner einstigen, lebendigen religiösen Überlieferung, dem «*Christentum*», und damit zugleich von der «*Religio*» überhaupt, entfernt. Einiges, wenn nicht wesentlich leichter wird es hingegen bei dieser individuellen Gratwanderung zu neuen, alten Mysterien ein mehr oder weniger weitgehend (noch) unmoderner, das heisst meist ein ausser-abendländischer Mensch haben, wo immer er sich aufhält und lebt und welchem

Kulturkreis er angehören mag, sofern er nicht seinerseits dem Sog und Bann des Modernen, nur Rationalen erliegt. Denn ihm wird auf dieser Gratwanderung seine doch allermeist noch sehr viel unmittelbarere und gewissermassen «natürlichere» Nähe zur jeweiligen spezifischen religiösen Überlieferung seines eigenen Kulturkreises erheblich bis entscheidend zu staten kommen. Für die Gefährdung des scheinbar emanzipierten und säkularisierten Abendländers auf diesem Weg bot und bietet Nietzsche ein erschütterndes, früh-modernes Beispiel: den Einzelmenschen der abendländischen Früh-Moderne, welcher als einer der ersten Abendländer seit der Neuzeit wirklich auf diesen hier besprochenen Grat gelangte und abstürzte – wobei heute die Ahnung und Vermutung mit einiger Berechtigung bestehen kann, dass der grosse, letztlich «Mehr als Philosoph» Nietzsche sich selbst (in seiner ganzen persönlichen Bedingtheit) mehr oder weniger deutlich dieses tiefsten Sinnes seines exemplarischen Ausnahme-, Märtyrer- und Wegbereiterseins bewusst gewesen ist.

Allgemein gilt: Wenn der besagte Gratwanderer sich, allen Absturzgefahren zum Trotz, auf dem Grat zu halten oder aber den allfälligen Sturz aufzufangen und sodann von neuem den Grat zu erklettern vermag, dann werden für ihn um so mehr, gerade durch das zumindest berührte Abgründige hindurch, vorher kaum geahnte Höhen und Weiten sicht- und (mehr oder weniger weitführend) begehbar werden. Im Grunde verhält es sich nämlich mit dieser modernen, individuellen Gratwanderung ganz entsprechend wie bei den schon mehrfach genannten alten bis uranfänglichen «Mysterien» des Menschseins: Sofern ein *Mensch* die heutzutage zwar besonders penetrante blosser *Vordergründigkeit* seines Daseins doch endlich einmal wirklich und wahrhaft *durchbricht*, dann sieht er sich zunächst als darin beinahe Ungewohnter den

vorher so sorgfältig zurückgebundenen Dimensionen sowohl des «*Naturhaft-Elementaren*» auch des *Primitiven* als auch denjenigen des im weitesten Sinn «*Hintergründigen*», auch des Alt-Magischen, desto übermächtiger, schutzloser und gefährlicher ausgesetzt; wobei besonders diese *hintergründigeren Dimensionen*, spezifisch *ambivalent und intensiv*, wie sie in qualitativer, assoziativer und personaler Hinsicht beschaffen sind, ebenso sehr und leicht in das *Abgründige* (auch in das *Dämonische*) führen können wie oft gerade durch *dieses hindurch* auf der anderen Seite hinauf in das *Sublimere, Höhere* und zuletzt sogar zuweilen bis hin zur *zentralen Erfahrung des Heiligen*.

Dabei zeigt sich beinahe zwingend für die *Umwelt* ebenso wie für die *Innenwelt* des Menschen ein bedeutsamer Zusammenhang: Um in diesen beiden *Bereichen* die heute so weitgehend massgebende und geläufige, ja penetrante, dichte *Geschlossenheit* der rein *rationalen Vordergründigkeit* allen Denkens und Tuns des Menschen wirklich und wahrhaft zu *durchbrechen* (was, wie gesehen, für die Menschheit eine ultimative Zukunftsnotwendigkeit bedeutet), dazu braucht es sehr häufig zuerst irgendeines kraftvoll beschaffenen, *unmittelbaren Durchbruchs-Elementes für diesen Menschen*, welches übrigens oft irgendwie in irgendeiner *Gemeinschaftlichkeit* von Menschen zumindest *eingeleitet* wird. Das kann (doch stets lediglich im Sinne eines *vorübergehenden Anfangs-Impulses*) eine Trance, eine Ekstase, eine Berausung irgendwelcher Art, aber auch eine Krankheit sein; oder dann eben die eigentliche alt-bekannte «*Mysterienkrise*» bei der «*Einführung*» oder «*Einweihung*» eines Menschen, das berühmte allgemeine «*Stirb und Werde*», nämlich das aus den *erfahrenen* und *durchschrittenen* Dimensionen des *Hinter-, Tief- und Abgründigen* persönliche (erheblich bis wesentlich) *Neu-, Sublimier- bis Zentraler-Werden*. Eher selten

kann dieser ganze, individuell tief umwälzende und neu begründende Vorgang *von Anfang an* auch im rein «*Meditativen*», im «*nur Sich-Versenken*» eines einzelnen Menschen möglich werden, welches zwar der direkteste, kürzeste, aber auch der verborgenste, am allerwenigsten markierte Pfad mitten auf jenem Grat des Ausweges ist.

Um bei der Gratwanderung *nicht* endgültig *abzustürzen*, benötigt der individuelle *Gratwanderer* deshalb stets von neuem *Momente*, ja eigentlich *ganze Phasen* der konzentrierten Kontemplation und einer gewissen Frömmigkeit im allerweitesten Sinn, das heisst einer gesammelten, im Moment persönlich gänzlich ambitionslosen, möglichst *vollständigen Hingabe* an das «*Es*» oder an *Gott*. Das allein kann auch das unbedingt notwendige, *haltende Bindeglied* bilden zwischen der *individuellen-persönlichen*, stets mehr oder weniger unruhigen, von Ich-Antrieben und Problemen durchsetzten und zuweilen gestörten, aber trotzdem schöpferisch strebenden und bewussten *Suche* des Gratwanderers nach den *Erfahrungen des Hintergründigeren* und darin vorzüglich der *zentralen Erfahrung des Heiligen* einerseits und dem ihm *vielleicht* daraus tatsächlich zuteil werdenden, *mehr oder weniger weit* führenden und vollkommenen, bis sehr *selten vollendeten Gelingen* dieser Suche andererseits. Denn dieses auch nur einigermaßen Gelingen der Gratwanderung ist und bleibt für den Suchenden *zuletzt* ein *goldenes Geschenk*, eine tiefe Begnadung, das ebenso *ausbleiben* wie *zuteil werden kann*, wofür aber jene erwähnte Kontemplation und jene Frömmigkeit im weitesten Sinn wie auch jene zumindest in Momenten ambitionslose Hingabe eine unschätzbare und beinahe unerlässliche Hilfe bedeuten. Aber auch dann, *wenn diese Voraussetzungen vorliegen*, bleiben das Zuteilwerden, das *Geschenk*, die Begnadung der *gesuchten Erfahrungen* für den in dieser

Richtung suchenden und wandernden Menschen vollständig im freien *Belieben und Geheimnis* des «*Es*» oder «*Gottes*». Wenn es aber *eintritt*, dann findet in der Tiefe stets eine leidenschaftliche, irgendwie ruckartige, eminente *Bewegung* der (oder in der) Seele des suchenden Gratwanderers statt, welche eigentlich ebenso wohl *aus* und *in* wie zu *Gott hin* erfolgt und dabei *vorübergehend* – sei es kürzer, sei es länger (seltenerweise auch endgültig) andauernd – eine mehr oder weniger vollständige und vollkommene, aber jedenfalls unsäglich harmonisierende und beglückende *Erfüllung im Menschen* hervorruft. Dieser Ruck, diese Erfüllung geschieht in *Stufen*, die sich von *unten nach oben* ungefähr mit den einigermaßen geläufigen Worten und Begriffen zunächst der echten «*Intuition*», dann des echt «*Meditativen*», sodann des echt «*Medialen*» und schliesslich des echt «*Mystischen*» bezeichnen und umschreiben lassen. Dabei kann allgemein gelten: je vollständiger und vollkommener, das heisst je *zentraler* diese *Erfahrungen* dem sie suchenden Menschen, dem *Gratwanderer*, irgendeinmal *zuteil werden*, je höher somit die einmal erreichte Stufe der Intuition, der Meditation, der Medialität, der Mystik in Wirklichkeit und in Wahrheit ist, desto *überwältigender, unbeschreiblicher* und trotzdem *tief erfüllend bestätigender* werden auch der *Inhalt* und der *Gehalt* dieser dem Intuitiven, oder dem Meditierenden, dem Medium oder dem Mysten dabei geschenkten Erfahrungen, in dieser Reihenfolge zunehmend, *beschaffen sein*.

*Was diesen Inhalt, diesen Gehalt jener Erfahrungen anbelangt, so hat seit jeher zu allen Zeiten jeder oder jede, die ihn zu schildern versuchte, erkennen müssen, dass hier die menschliche Sprache* (als ein letztlich doch sehr frührationales Tongebilde und Instrument der zwischenmenschlichen Verständigung) an eine wohl unübersteigbare und endgültige Grenze

gelangt, insofern also *versagt*, und dass es deshalb beim Inhalt und Gehalt dieser Erfahrungen allezeit notgedrungen mit mehr oder weniger treffend bezeichnenden *sprachlichen Hinweisen und Bildern sein Bewenden* haben musste und muss. Daher sollen an dieser Stelle, in Fortsetzung bereits mehrfacher, früherer derartiger Versuche des Autors, einige assoziative und *vielleicht* am ehesten zum *wesentlichen Gehalt* jener Erfahrungen hinführende *Wortbilder* (oder *Bildworte*) formuliert werden, ohne sie indessen umständlich und zuletzt trotzdem erfolglos zu erklären versuchen, vielmehr einfach als *Hinweis* für den *Ähnliches Erfahrenden* oder auch (bewusst oder unbewusst) *Suchenden*. Je höher und zentraler derartige Erfahrungen irgendeinem oder irgendeiner zuteil wurden oder werden, desto naheliegender und deutlicher trifft man bei ihm oder bei ihr mit diesen Wortbildern (Bildworten) auf Verständnis.

Das gilt für den «*Ur-Punkt*», den *absoluten Licht-Punkt*, den *Ur-Strahlen-Glanz-Punkt*, ebenso wie für das *Licht- Meer* als allesamt den Ursprung und das Zentrum von allem und jeglichem bezeichnende Bilder, worauf *alles*, was je war und ist und sein wird, unablässig, wengleich stetsfort mehr oder weniger verstellt, verschleiert, verirrt oder gar verfinstert, gleichwohl *jede Sekunde* seinen *unerlässlichen innersten Bezug* hat. In, aus und zu diesem Ur-Glanz-Strahlen-Punkt oder diesem Licht-Meer hin kann *alles selbstverständlich klar und eindeutig wahr* werden, indem und weil hier das *Über-Räumliche und Über-Zeitliche* (meist für einen kurzen Augenblick oder aber mehr oder weniger andauernd) *erreicht* und *berührt* wird; das erste und letzte «*Es*», welches in der deutschen Sprache mit den Buchstaben «*GOTT*» näher bezeichnet und vorerst von ferne angetönt (angedeutet) wird.

Wenn einem Menschen solche *zentrale Erfahrungen des Heiligen* vollständig und vollendet zuteil

werden (wiederum: sei es für einen kurzen Moment, sei es mehr oder weniger andauernd), dann *verschwimmt* und *verschwindet* dabei das «Ich» für so lange im «Es», *ohne* sich dabei jedoch *aufzulösen* oder zu *zergehen*, indem und weil «Ich» dann ganz und rein *Teil* des «Es», des heiligen Zentrums selbst *werde* und daran teilhabe. Das bedeutet also, dass in der Tiefe dieses *heiligen Zentrums oder Ursprungs keine Vernichtung* des «Ich», sondern vielmehr dessen «*Verwandlung*» stattfindet, und zwar im Sinne einer entscheidenden, gewissermassen «*Reinigung*» und «*Verwesentlichung*», indem und weil das «Ich» über kürzer oder länger im «Es», im heiligen Zentrum und Ursprung sozusagen *entschlackt, enthoben* von allen *raum-zeitlichen und materiellen Bedingtheiten* aufgehoben *ist*. Und das geschieht um so *vollkommener* und *nachhaltiger* für einen Menschen, je *vollendeter* und *andauernder* diese vorzüglich zentralen Erfahrungen des Heiligen ihm zuteil werden.

Hier sollen zur Verdeutlichung noch einige, allgemein bekannte *Phänomene* in der unmittelbaren, sinnenfälligen *Umwelt* des Menschen auf dem Planet «Erde» hervorgehoben werden, welche in besonderen Masse geeignet sind, ihn auf eine *seltsam ahnungsvolle Weise* auf diese *tiefsten Geheimnisse seiner Seele*, der eigenen Innenwelt, nämlich auf das Hintergründige im allgemeinen und darin im besonderen auf das Zentrale (der Umwie der Innenwelt) ganz *unmittelbar hinzuweisen*, sofern er auch nur etwas an *Empfänglichkeit* und *Bereitschaft* für diese *Dimensionen* besitzt:

Etwa das Tosen und Heulen des Sturmes; das Rauschen des Wasserfalles wie der Meeresbrandung oder auch der Tannenwälder im mässigen Wind; das eintönige Zirpen der heissen und der nächtlichen Grillen, der Gesang der Amsel, der Nachtigall und des Pirols, vielleicht auch der Ruf des Kuckucks und ge-

wiss derjenige der nächtlichen Eule; der Vollmond-schein über die Erde; die fröhlich-wehmütigen alten Volksweisen, auch gewisse Tanzweisen, die Musik überhaupt, unter anderem von Mozart, Gluck, Bach, Händel, Beethoven und noch mancher anderer, auch moderner Komponisten; dann das Hochgebirge, aber auch mittlere Bergzüge und Hügelketten sowie die unendlich scheinenden Wüstenebenen, besonders im Morgen- und Abendsonnenglanz; ganz besonders jedoch auch (wie bereits in der Jahwe-Erscheinung des Elia offenbart) das Flüstern des linden Lüftleins oder des leisen Sommernachtwindes in den hohen Bäumen, dem Gras, dem Schilf, und in den weiten Kornfeldern als ein unsagbares, ebenso unaufdringliches wie zärtliches und tiefes Geheimnis gleichsam von ursprünglichem Sinn und allererster Liebe.

Wem derartige *Phänomene*, denen sich noch andere dieser Art vorzüglich der «Kunst» anfügen lassen, «schwärmerisch» oder «romantisch» im skeptischen Sinn dieser Worte oder gar kitschig und sinnlos vorkommen, der hat damit ein gehöriges Stück weit durchaus recht. Denn *allzuoft sind* derartige Natur- und Kunstphänomene unecht, sentimental, forciert oder heuchlerisch – in ähnlicher Weise wie das «Religiöse» – *missbraucht* und dadurch mit der Zeit für das Aufnahmevermögen vieler und oft massgebender Menschen bis zur Unerträglichkeit *verbraucht* worden. Trotzdem bleibt der so sehr *geheimnisvoll* auf das *Hintergründige* bis zum *Zentralen hinweisende* und vielleicht *hinführende Stimmungs- und Empfindungscharakter* jener Phänomene für die Menschen im Grunde *jederzeit bestehen*, sobald sie diese Phänomene wieder einmal gänzlich *unbelastet* und *unmittelbar* in sich *aufnehmen*, *spüren* und *empfinden*. Diese eben unmittelbaren, sinnenfälligen, sozusagen hinweisenden *Phänomene* aus Natur und Kunst können so für den Menschen nach wie vor zum *Aus-*

*gangspunkt* eines längeren oder langen *Weges* werden, an dessen Ende vielleicht zuweilen die *Götter, Geister, Seelen und Dämonen* selbst wieder *lebendig manifest* sind – in der umgebenden Natur wie in der Seele des Menschen – ebenso wie der *strömend herrliche Glanz* und die *tiefe Geborgenheit*, welche als *ein und dasselbe* unmittelbar von der *zentralen Erfahrung des Heiligen* ausgehen. Es braucht nicht näher darauf eingegangen zu werden, dass auch dieser *Weg*, welcher in dem tiefern *Erlebnis* der genannten *hinweisenden Phänomene* seinen Ausgangs- und Anfangspunkt hat (insofern als eine Spezialität) im übrigen exakt dem *Weg und Ausweg entspricht*, den wir oben als die *suchende Gratwanderung* vorerst von Einzelnen bezeichnet und zu schildern versucht haben.

*Allgemein* ist dabei allerdings die *rätselhafte Tatsache* zu beachten und zu bedenken, dass allem Anschein nach *keineswegs alle Menschen* (wenngleich wohl mehr, als man heutzutage anzunehmen geneigt ist) *auf diesen Weg gelangen* und ihn *begehen können*. Diese seit alters, ja seit jeher bekannte Tatsache bildete ja stets die *geschichtliche Wurzel* sämtlicher den «*Eingeweihten*» vorbehaltenen «*Mysteriengeheimnisse*» wie jeglicher echter *Priesterschaften* (respektive Schamanen, Medizinmänner usw.) *aller Zeiten, Völker und Kulturkreise*. In der *modernen Gegenwart* geht es zunächst darum, diese *geschichtliche Grundtatsache* überhaupt erst wieder zu *sehen* oder *anzuerkennen*; und das heisst *konkret*, diejenigen *Menschen*, welche diesen *Weg und Ausweg* wahrhaft suchen und die besagte *Gratwanderung unternehmen* (müssen), bei diesem ihrem Tun von seiten der Mehrheit der *Gemeinschaft anzuerkennen*, zu respektieren und tunlichst zu *fördern*, statt ihnen zu *misstrauen*, sie abzuwerten und praktisch mannigfach zu behindern. Das läge nämlich im wohlverstandenen, ureigensten, ja drin-

gendst notwendigen *Interesse* dieser *Mehrheit* der *modernen Gemeinschaften* selbst!

Im übrigen handelt es sich ja bei diesen *Erfahrungen*, bei *diesem Weg* und dieser *Gratwanderung* nicht lediglich oder wesentlich um rein *persönliche Liebhaberei* oder *Beglückung*, noch letztlich um irgendwelche «*splendid isolation*» oder «elitäre Selbstbefriedigung» jener *einzelnen* Menschen. Vielmehr *liegt* in *Wahrheit* gerade *hier* der entscheidend kritische *Ansatz- und Ausgangspunkt* für den einzigen, wirklichen *Ausweg der Menschheit* schlechthin aus dem drohenden Engpass, in welchem sie sich bereits ein gutes Stück weit befindet. Das hat seinen Grund nicht zum wenigsten darin, dass jene *Erfahrungen* immer, und zwar je tiefer und zentraler sie sind, desto mehr zugleich ein *Stück lebendig gewordene (Ur-)Offenbarung* und damit auch ein Stück *echtes priesterliches* und *Mysteriengeheimnis* aller Zeiten, Völker und Kulturkreise bedeuten und *sind*. Man sagt deshalb nicht zuviel, wenn man hier eindeutig festhält: *Setzen sich* derartige *Erfahrungen*, dieser *Weg* nicht bald einmal wieder lebendig massgebend für *mindestens erhebliche* Teile der Menschheit *durch*, dann wird in nicht *sehr* ferner Zukunft *alles* verlorengehen.

Alles in allem sieht sich also der Mensch der Moderne (wo immer und in welchem Kulturkreis er auch leben mag) vor die ihm nur allzuoft überhaupt noch nicht oder nur halbbewusste, für ihn nichtsdestoweniger jedoch schlechterdings unausweichlich entscheidende Lage und Aufgabe gestellt, im zunächst meist individuellen Suchen, Spüren, Be-Werten und Erfahren den weitgehend abgebrochenen, lebendigen Bezug zu jenen hintergründigeren bis zentralen Dimensionen von Um- und Innenwelt des Menschen wieder echt zu finden. Dieser auf die Dauer einzige und zudem höchst dringende *Ausweg* bedeutet (wie gesagt) geistig und seelisch aber bis in die vorder-

gründigen Dimensionen des Daseins hinein ein unheimlich schwieriger Weg (eben eine Gratwanderung), weil er beständig von mannigfachen Verführungen und Gefahren umstellt und umlauert ist und ferner viel zu oft, gerade in seinem Bemühen um den echten Vollzug, nur wenig Verständnis findet. Immerhin kann dieser *Weg*, diese *Gratwanderung* (wie ebenfalls bereits erwähnt) auch dem *modernen Menschen* dadurch erheblich bis wesentlich erleichtert werden, dass für ihn ja fast immer die Möglichkeit besteht, an die *spezifische religiöse Überlieferung* seines jeweiligen Kulturkreises in einem *öfters beträchtlichen Mass echt* anzuknüpfen. Geschieht das in der oben erwähnten und umschriebenen kritischen und echten Weise, dann erhöhen sich die Chancen des modernen Menschen für ihn persönlich entsprechend beträchtlich, auf diesem Weg, dieser Gratwanderung ein gutes, befreiendes und beglückendes (wenngleich nur selten endgültiges) «Ziel» zu erreichen. Weil das zugleich der *einzig*, wirklich und wahrhaft *mögliche Ausweg* aus dem ultimativen *Engpass* der modernen Menschheit insgesamt sein dürfte, *schliesst* sich hier der *Kreis* unserer *Ausführungen* geradezu augenfällig wie von selbst.

Somit kommt es zur *Schlussfolgerung*:

10. Der einzig mögliche, wirkliche Ausweg kommt in Sicht und müsste begangen werden!

Gelingt somit die *freie und echte Wiederbelebung* der im allerweitesten Sinn «*religiösen*» *Dimensionen* dem *einzelnen Menschen*, so bringt sie zunächst *diesem selbst* eine kaum zu beschreibende, immense *Erweiterung* und *Vertiefung* seines gesamten *Horizontes* und *Weltbildes* wie auch eine neue, tiefe *Sinngebung* als eine *individuelle Beglückung* und weitgehende *Har-*

*monisierung* sondergleichen, *wenngleich* die wirkliche, echte, vollständige und vor allem die *andauernde Überwindung* der zutiefst ambivalenten *Grund-situation* des Menschseins, des Lebendigen, des Kosmos wohl *für immer* nur ganz *wenigen* und *seltenen Menschen vorbehalten* bleiben dürfte.

Für das *künftige Schicksal der Menschheit* wird es schlechtweg (oder gutweg) *entscheidend* sein, ob im Verlaufe ungefähr des *nächsten halben Jahrhunderts* eine so verstandene, im weitesten Sinn «religiöse» Erweiterung, Vertiefung und *Erneuerung* einer *Mehrheit* sämtlicher Menschen der Moderne oder wohl eher *zumindest* jener im weitesten und echten Sinn «*priesterlich*» massgebenden und bestimmenden *Menschen* sämtlicher *Völker* und *Kulturkreise* auch dieser *Ep-och*e zuteil werden wird. Allein dadurch könnten die Menschen, Völker und Kulturkreise, «religiös», geistig und seelisch zunehmend sich gegenseitig wirklich und wahrhaft verstehen und so endlich auch echt zu einer *Art von «Gesamt-Menschheit»* (wieder) *zusammenwachsen*, welche diesen Namen überhaupt erst hinlänglich verdienen würde. Das erscheint um so dringender und notwendiger, weil eben da auch der einzige sichtbar werdende, begehbare Ausweg aus ihrem ultimativ-gefährlichen Engpass liegt, in welchem sich dieselbe gegenwärtige Menschheit eingeklemmt befindet und findet.

Wahrscheinlich wird die *folgende Aussage* für *viele Menschen der Gegenwart*, befangen und gefangen in ihren noch immer massgebenden und bestimmenden, spezifisch «modernen» Kategorien des Denkens, Fühlens und Tuns, wie sie das sind, vorerst noch paradox, befremdend und vielleicht überhaupt *unverständlich* klingen, nämlich die Aussage: gerade *weil* in Tat und Wahrheit in der schon wiederholt hervorgehobenen echten und lebendigen, im weitesten Sinn *religiösen Erneuerung*, Erweiterung, Vertiefung und

damit entscheidenden Verwesentlichung des Horizontes und des Weltbildes *zunächst der Einzelmenschen* letztlich die *einzigste Chance* eines Ausweges für die *Menschheit als Ganzes* liegt, werden *im Falle* eines *wirklichen Ergreifens* dieser einzigen und wohl *letzten Grundchance*, eines tatsächlichen Findens dieses einzig möglichen *Ausweges*, von selbst auch die heute so überaus schwer drückend auf der Menschheit lastenden und beinahe unlösbar scheinenden, vordergründig nur zu oft grauenhaft und grausam akuten, dem offiziellen Sprachgebrauch nach sogenannten «*politischen*», «*wirtschaftlichen*» und «*sozialen*» «Probleme», respektive in Wahrheit eher absolute *Bedrängnisse* und *Nöte*, dann, über jegliche Erwartung und Hoffnung hinaus, erstaunlich rasch und weitgehend effektiv ihre *Lösung oder Erlösung*, Entspannung, Entkrampfung finden, sobald nur einmal *jener* erwähnte, primär seelische und geistige, möglichst breite und echte, *allgemeine «religiöse Grundruck» Tatsache* geworden ist.

Diese *eben noch nicht ohne weiteres allgemeinverständliche*, vielmehr wohl weithin paradox und befremdend anmutende Aussage bezieht sich in Wahrheit jedoch ganz *unmittelbar* auf jene von uns oben genannten, auf der Hand liegenden und sich akut vordergründig präsentierenden, ultimativ schwerwiegenden *Probleme*, *Bedrängnisse* und *Nöte* der gegenwärtigen *Menschheit*, die hier nochmals kurz wiederholt werden:

I. Die tiefgehende, vorab geistige und seelische Krise des sogenannten «Westens» mit allen seinen hohlen und hybriden Überspannungen und den daraus folgenden empfindlichen Rückschlägen sowie dem deshalb gefährlich weit verbreiteten, oft unbewussten Hang und Drang zu seiner Selbstzerstörung.

II. Das politisch und wirtschaftlich längst völlig misslungene, dafür totalitär erstarrte, anfänglich zwar utopisch-«menschenfreundlich» gedachte, aber durchwegs bürokratisch-verbrecherisch gewordene Experiment des dicht geschlossenen Zwangs-, Gewalt-, Unterdrückungs-, Unterwerfungs-Menschen quälenden und vernichtenden Polit-Herrschafts-Systems und Regimes des sogenannten kommunistischen «Ostens», welches auf jeden Fall in irgendeiner Weise (sei es abrupt oder in Etappen) seinem Ende entgegengeht.

III. Die nur allzuoft schlechtweg grauenhafte, elementare, sowohl akute Daseins- wie politische, geistige und seelische Lebensnot, in welche der Zusammenprall mit der primär abendländischen «Neuzeit» und der anschliessenden «Moderne» die sogenannte «Dritte Welt» der sogenannten «Entwicklungsvölker» (also die Mehrheit der heutigen Menschheit) gebracht hat, indem diese hievon zugleich überschwemmt, verführt, vergewaltigt und im Grunde weitgehend in ihrer einstigen Kernsubstanz aufgelöst worden sind.

Sowenig zwingend die durchgehende und durchgreifende *Heilung* aller dieser zum Teil *schwersten Probleme* und *Notlagen* für den in den scheinbaren *Selbstverständlichkeiten* der Begriffe und Kategorien seines alltäglichen Denkens, Fühlens und Tuns befindlichen *Menschen* der *Moderne* scheinen mag, ja *ihm* geradezu seinerseits als utopisches *Wunsch-* und *Märchendenken* vorkommen kann, so sehr *darf*, ja *muss* dem für die Zukunft *entgegengehalten* werden, dass diese akut furchtbarsten und äusserst gefährlichen *Grundprobleme* der gegenwärtigen Menschheit auf eine *heute* noch überwiegend *unglaublich* und *wunderbar* anmutende Weise ihre Entspannung, Entkrampfung, wenn nicht ihre *Lösung* in *dem Moment* wie selbstverständlich und «natürlich» finden werden, wenn eine *echte Wiederbelebung* sozusagen der «Ur-

*Religio*» des *Menschseins* einigermaßen im Sinne dieser Ausführungen tatsächlich *gelingt*, stattfindet, eintritt, der *Menschheit zuteil* werden wird.

Dieser allerdings als die einzig mögliche Rettung der Menschheit sichtbare, im weitesten Sinn «religiöse» Grund-Ruck brächte zugleich die schon mehrfach erwähnte, höchst wesentliche Erweiterung und Vertiefung des Horizonts und des Bewusstseins vieler einzelner Menschen, vorzüglich in Hinsicht auf ihr hintergründigeres bis metaphysisches Schicksal, welches in Wahrheit weit, tief und wesentlich über die individuelle Biographie, das individuelle Sterben, den individuellen Tod hinausgeht.

## Epilog

---

Sollten die *Menschen* diesen für sie *individuell* wie *kollektiv* sehr *glücklichen* und aller Wahrscheinlichkeit nach *einzig möglichen Ausweg* aus dem *gegenwärtigen Engpass finden*, dann *ergäbe* sich damit also Hand in Hand für sie ein erheblich bis wesentlich *andersartiges* gesamtes *Welt-, Menschen-, und Geschichtsbild*, welches dannzumal ebensowohl als die *Voraussetzung* wie als die *Konsequenz* des sich eröffnenden und beschrittenen *Ausweges* aus dem Engpass angesehen wird. Es bleibt jetzt noch die Frage: Wie würde dieses im ganzen doch recht neuartige, massgebend und bestimmend werdende *Welt-, Menschen-, und Geschichtsbild* etwa aussehen? Etliches davon kann den hier vorliegenden Ausführungen sinngemäss entnommen werden. Weiter wurde im schon mehrfach genannten früheren Buch des Verfassers «Der Mensch in der Sackgasse» versucht, einige wesentliche Aspekte dieser zumindest erheblich neuartigen Gesamtsicht recht eingehend heraus- und darzustellen. Trotzdem tut ohne Zweifel noch einiges mehr davon not. Dennoch sei hier für dieses Mal der Schlusspunkt gesetzt. Zum einen, um nicht zu lang zu werden (für den so stark beanspruchten und oft gehetzten Menschen der Gegenwart), und zum andern, um nicht alle Pfeile auf einmal zu verschiessen. Deshalb soll es hier vorläufig mit dem Hinweis sein Bewenden haben, dass Fortsetzungen dieses «Zwischenberichtes» sinnvollerweise folgen müssen und vielleicht folgen werden.

Dr. iur. Andres H.P. Zschokke

geboren 1930, ist in Basel aufgewachsen. Nach bestandener Maturität hat er an den Universitäten Basel und Bern studiert. Er ist verheiratet und lebt seit 1965 in Basel, wo er sich neben seinem schriftstellerisch-philosophischen Schaffen als Strafrichter betätigt.

Die Hauptlinie führt zu seinem ersten Buch «Der Mensch in der Sackgasse», das 1971 bei Hans Erpf in Bern erschienen ist. Weitere zeitkritische Beiträge und Manifeste finden sich in den Jahrbüchern des «Engadiner Kollegiums».

